Ismenen und Ismenians
Liebes geschichte.
Leipzigk
In Verlegung Christ. Kirchners

Iſmenen und Iſmeniens
Liebesgeſchichte/

Erſtlich von

Euſtathien

in Griechiſcher Sprache beſchrieben/

Itzund aber

Aus dem Lateiniſchen in unſre Hochteutſche Mutter-Sprache

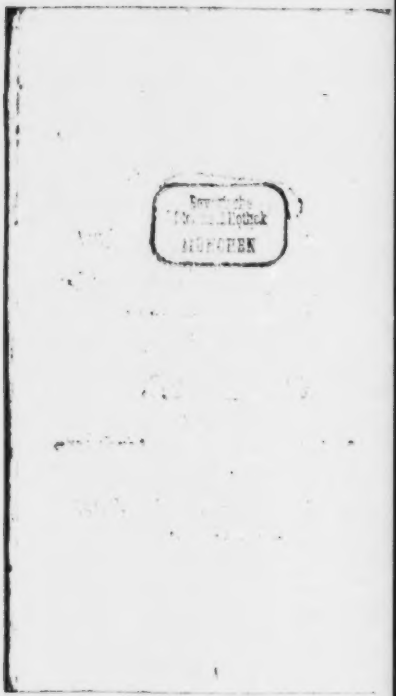
überſetzet

durch

G. S. M.

Leipzig/
In Verlegung Chriſtian Kirchners

Gedruckt bey Johann Erich Hahnen/
Im Jahr 1663.


Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erklärung des Kupffertituls.

Sonnette.

WEr nicht weiß/ was Amor kan/
Kan's auff diesem Blätgen sehen:
Wer will ihm doch widerstehen?
Er spannt selbst die Löwen an
Fährt mit auff den Liebesplan:
Wie er wil/ die Pfeile gehen/
Biß sie Gluth in's Hertze drähen:
Er beherrschet jederman!
Ist an Augen Er verbunden:
Trifft Er doch zu allen Stunden/
Wann der Pfeil den Bogen rührt
Vnd der Köcher ausgeleeret.
Drumb Er so zu Wagen fähret
Vnd als ein Held triumphirt.

Denen HochEdelgebornen / Geſtrengen / Veſten / Groß- und Wohlmannhafften

Hn. Johann Erneſten von Breitewitz auff Mittel-Seida: ChurFürſtl. Durchl. zu Sachſ. unter dero wohl-löbl. Ritter-Pferden hochbeſtalten Obriſten Wachtmeiſter.

Hn. Caſper-Heinrichen von Schönberg auff Borſ-Jenſtein/Sayda und Döhlen.

Hn. Johann-George Kölbeln von Geyſingen auff Lichtenberg.

Hn. Johann Friedrich Kölbeln von Geyſingen / ChurFürſtl. Durchl. zu Sachſ. wolbeſtalten Trugſaß.

Hn. Johann-Heinrich Kölbeln von Geyſingen / ChurFürſtl. Durchl. zu Sachſ. unter dero wohl-löbl. Ritter-Pferden wolbeſtalten Regiments-Quartiermeiſter.

} Gebrüdern auff Arnsdorff.

Seinen allerſeits hochgeehrteſten Günnern und groſſen Freunden

u. d. m.

Aufftragungsschrifft.

IHr tapffrer Ritters-kern / Ihr
Außbund Edler Helden/
Als derer Tugend längſt die
Sternen-Lichter melden/
Demnach ſie Flammen gleich aus euren
Geiſtern bricht
Vnd bey der Ewigkeit ein Denckmahl euch
verſpricht/
Verzeihet mir vor diß / daß ich mich un-
terfänge/
Vnd hier für Euren Glantz mit dieſer
Schrifft gelange:
Nehmt Ihr ſie nur von mir mit frohen
Augen an;
So ſeyd Ihr Phöbus ſchon / der ſie be-
glantzen kan.
Stand Euch doch Delius mit ſeinem
Feuer-Lichte
Der klugen Wiſſenſchafft alsbald im An-
geſichte/
Da Ihr diß gantze Gantz fingt zu beſchau-
en an/
Das zwar ein plumper Geiſt auch wohl
erſehen kan/

Doch sonder Witz und Kunst. Man sah die Charitinnen
Vmb Eure Kindheit her nur Gold und Seide spinnen:
Die Svada löset' Euch der schwachen Zunge Band:
Thymbräus brach Euch ab mit der gelehrten Hand
Ein grünes Palmen-reiß/ alsbald in Eurem Lentzen
Euch Euer junges Haar auff ewig zu bekräntzen:
Die Musen schöpfften Safft aus Aganippens Flut/
Vmb zu durchkräfften Euch den auffgekeimten Muth.
Hierauff so gab Euch bald der tapffre Harnisch-Feger/
Der Zorn-entbrante Mars den Degen/ den Erleger
Des Feindes/ in die Faust: Er bildte sich stracks ein/
Es müst' ein solches Blut dem Himmel näher seyn/

Aufftragungsschrifft.

Als etwan Murcia. Denn was sich gleicht
der Tugend
Spielt/wie Alkmenen Sohn / alsbald in
seiner Jugend
Mit Schlangen in der Hand : So wo
man Lantzen bricht/
Wo Helm und Harnisch klingt / ist Euer
Muth gericht
Auff seinen Gegenstand : Wann Rosse
Feuer schnauben
Vnd zu den Schrancken zu/wo man pflegt
weg zu rauben
Den tapffersten Gewinst / durch tapffre
Hand und Brust/
Mit vollem Prangen gehn/ist Eure Hel-
den-Lust.
Drümb neigt sich Paphia mit ihren
Schönheits-sternen
Für Eurer Tapfferkeit : Sie grüßt Euch
nah und fernen/
Vnd wündschet fort bey sich / weil Euer
Thun so schön/
Auch einen Liebes-Kampff mit Euch stets
anzugehn.

)(v Wie

Wie wann Narcissus sich im Brunnen-
spiegel siehet/
Daß seine Schönheit so in vollen Rosen
blühet/
Sich stracks in sich verliebt: So ist auch
Eure Zier/
Daß sie die Vesta selbst mit ängstlicher
Begier
Von ihrem Tempel treibt. Jsmeniens
sein Wesen
War eben so gestalt/ wie ferner hier zu le-
sen:
Das schöne Jungfer-bild/ Jsmene/ wund'
entzückt/
So bald als sie ihn nur mit einem Blick
erblickt.
Diß Fräulein wil sich nun mit ihren
Wundersachen/
So Jhre Liebe hegt/ für Eure Klarheit
machen/
Jhr Helden/ hört ihr zu: Sie spricht mit
solcher Lust/
Die keinen Laſterkeim mit pfropfft in eine
Brust:

Was

Auffragungsſchrifft.

Was ſie ümb Troja Zeit auff Griechiſch
hat erzehlet
Vnd auch Italien hernachmahls nicht
verhölet/
In ſeiner Redens-Arth: Was Latien ver-
ſtund'/
Als ſie auch ſchön darzu gerethelt ihren
Mund/
Das wil auf Hochteutſch ſie/ Ihr Zierden
Teutſcher Helden/
Euch auch zu ſteten Ruhm und gleicher
Liebe melden:
Ihr Mund ſchmäckt nach Parnaß/ die
Bruſt hegt Helden-arth/
Das Hertz iſt dem Altar des Amors für-
geſpart.
Drümb günt dem Fräulein doch der
Augen-lichte Freude/
Reicht Ihr die Liebes Hand nach ſo viel
ſchweren Leide/
Nach ſo viel Mühſamkeit und höret
freundlich an/
Wie Liebe ſchmertzen und auch wieder her-
tzen kan.

Denn alſo werdet Ihr die werthen Permeßillen/
Durch Eure Freundligkeit / mit ſondrer Freud' erfüllen/
Ihr ſollet wiederümb von Ihnen ſeyn geehrt/
So lang' auff Ihrer Klufft man von Jſmenen hört:
Darzu wird Euch Gradiv die Tapfferkeiten mehren
Das alle Heldenwelt Euch wird/ als Helden ehren
In Fried' und Krieges-Zeit und Euch zugleich erfreu'n
Daß Ihr mit Ihm auch könnt den Sternen nahe ſey'n.
Weil Ihr die Muſen liebt/ſo liebet auch Jſmenen/
Mit Blumen Eurer Gunſt ſie lieblich zu bekröhnen/
So wird durch Euren Ruhm man ſie berühmter ſehn/
Vnd Ihr mit Ihr zugleich bey Sonn und Monden ſtehn!

Auch

Auffragungsſchrifft.

Auch gebet ferner zu / daß ich darff kühnlich tragen
Das Kleinod Eurer Gunſt und aller Welt anſagen/
Wie meiner Wenigkeit Jhr bißher zugethan/
Daß ich's umb Euren Preiß nicht ſatt verdienen kan.
Drumb hab' ich allbereit des Neides Stral verlachet
Jn dem mich Euer Glantz allzeit behertzter machet/
Daß ich mich Eurer freu' in aller Mühſamkeit/
Wie den Jſmenias Jſmene hat erfreut.

Am vj. T. des Krieges M.
des M.DC.LXIij.

Deroſelben

ſchuldigſter
Diener

Georumbo.

An den auffrichtigen Leser.

Wie der Tadel-süchtige Momus nicht selten andere/ auch wol die fürtrefflichsten Geister/ so wol im übersetzen frembder/ als in ihren eigenen Schrifften/ mit einem Nebeldampffe/ aus seiner finstern Geifferbrust anzuhauchen pfleget: Mit eben dergleichen nächtlicher Neides-Anfeindung wird er/ außer allen Zweiffel/ dieses mein Hochteutsch-angekleidetes Fräulein zu bemühseligen/ auch nicht unterlassen: In dem er bald Jsmenen selbsten/ bald die Arth sothaner Hochteutschen Einkleidung mit seinem Speichel zu beschmeissen/ inniglicher Beliebung tragen wird. Allein/ womit sich der Weltweise Eustathius/ der sie anfangs in Griechischer- nachmahls Lelius Karanus/ der sie in Welscher- folgends der jenige/ so sie in Lateinischer- Tracht auff den Schau-

Schauplatz der verliebten Welt auffgeführet / ſich wider des Momus unverſchämbtes Ankeiffen beſchützet und auffgehalten haben; Dieſes ſoll gleichermaſſen auch meine Entſchuldigung ſeyn: Zu deren Behuff / in Warheit / mir auch nicht undienlich fallen wird die Erhebung und Außübung unſerer zierlich-lautenden Hochteutſchen Mutterſprach / welche Iſmene in ſo geſtalter Erzehlung ihrer ſeltenen Liebes-begebnüſſe höchſten Fleiſſes zu ſuchen / dann auch einige Poetiſche Gemüths-beluſtigung / ſo ſie an ſtat trauriger Gedancken zu erwecken verlanget. Wie mich ſo fort auch die ſo offte Anreitzung verſchiedener gelehrten und fürnehmer Freunde / die mir den lateiniſchen Abdruck / darauß ihnen zu beliebenden Gefallen und zu meiner mannichmaligen Luſt / ich ſo beſchaffene Liebes-Geſchichte überſetzet / in die Hand gegeben / nicht wenigen theiles wird entſchüldigen helffen.

Sonſt das Wercklein für ſich ſelbſt anreichende / ſo iſt es von dem Euſtathius / den man den Philoſophus oder Weltweiſen

ſen beygenahmet/einem alten Griechiſchen Poeten/ etwan bald nach dem Trojaniſchen Krieg:/welches der Name der berufenen Trojaniſchen Buhlerin/der Rhodope/ſo nebenſt dem Euſtathius ohn gefähr ümb ſelbige Zeit ſoll gelebet haben/ unſchwer muthmaſſen läſſet/ anfangs in Griechiſcher Sprache beſchrieben/ förder auch/ als ein anmuthiges Gedichte/ in andre überſetzet worden. Es läſſet ſich aber anſehen/ ſamb er vieleicht in ſeiner Jugend/aus Antrieb einer Verliebung/ ſo er verdeckter Weiſe darinnen verſtellig zu machen ſuchet/ darzu veranlaſſet worden: In dem er Gelegenheit genommen von der damals Heidniſchen Ehrenbedienung des Jupiters und anderer Abgötter/ da eine oder die andere Stadt einen ſonders außgekleideten Geſandten/in deſſen Selbſtand der jenige Abgott verehret wurde/ nach Gewonheit/ auff ein ſolches Götzen-Feſt abſchicken muſte.

Demnach aber der Lateiniſche Vberſetzer das Wort Præco allzeit behalten/ und Erich Adelarius in ſeinen Juligiſchen Zeit-Ge-

Geſchichten am 19. Cap. des 1. Buchs anmercket / daß die Verwalter Geiſtlicher Aempter vor zeiten unter andern auch wären Herolden genennet worden; So haben wir ebenmäſſig/ der Lateiniſchen Dolmetſchung zur Folge/der wir auch ſonſten/ ſo fern es ſich nur/der Redens-eigenſchafft halber/thun laſſen wollen/ allerdings und auff das genauſte nachgegangen / das Wort Herold behalten wollen.

Was ferner etwan für ſinnreiche Lehrſetze/nachdenckliche Reden / eingeſprengte Reimen/künſtlich-angegebene Gemählde/ bevorauß die wol-abgeſtochenen Kupffer/ welche herzubringen der Herr Verleger keinen Koſten geſparet/das Werck lein verannuthigen/wirſt du/deinem hohen Verſtand und auffrichtigem Erkäntnüſſe nach/ ſelbſt zum beſten zu urtheilen wiſſen. Verbleibe hiernechſt Uns und unſerer Beluſtigungs-Arbeit gewogen/ und lebe wohl!

Son-

Sonnet.

Als dort die Dryaden/ Cupido/ dich verlacht/
Dich an den Baum gehenckt/ uñ dein Geschütz zerbrochen/
Jedoch bey solchem Grün an deine Blumen rochen/
Dadurch du sie alsbald in deine Macht gebracht:
So war Jsmenias in Lieben auch bedacht/
Eh' Jhm der Liebes Traum ein Müthlein eingesprochen.
Wie kunt' Jsmene fein auf deine Pfeile pochen/
Dadurch die Rhodope nicht wenig ward veracht!
So kuntest du mit List die jungen Hertzen spalten
Vnd in so viel Gefahr die Liebe doch erhalten!
Was der Eustathius etwan vergaß von dir/

Wie

Wie hoch du dazumal von allen wurdſt geehret/
Das hat Herr Schirmer ietzt in Teutſcher Sprachen Zier
Nicht ohne ſondern Ruhm umb merckliches vermehret.

Arnsdorff den 30. April. 1658.

H. H. K. V. G.

An
Herren George Schirmern/
Der freyen Künſte Mag.

WAs Nutz und Luſt gebiert/dem trachſt du nachzuſinnen/
Wie der Poeten Brauch; Ich rühme dein Beginnen/
Mein hochgeehrter Freund: Vnd wer beſtändig liebt
Spricht/das iſt trefflich gutt/was uns Herr Schirmer giebt.

Es

Es lobet iederman Jſmenen keuſches Weſen/
So erſtlich Griechſch/ und Welſch/ und Römiſch nur zu leſen/
Jtz zeigſt du gleichfals nun im Teutſchen zierlich an/
Wie ſehr Jſmenias Jſmenen lieben kan.
Dein Fleiß iſt Lobens werth die Müh' im überſetzen
Wird künfftig (gönt' es Gott) Jſmenen Ruhm ergetzen:
Dergleichen werthe Treu / Lieb' und Beſtändigkeit
Erlange Du und Jch/ und wer noch ungefreyt.

Seinem Hochgeehrten Herrn und werthgeſchätzten Freunde ſchrieb dieſes aus wolmeinenden Gemüthe in Zittau den 10. Chriſtmonats des zuendelauffenden 1652. Jahrs

David Jentzſch/ J. U. Doctorandus.

Die

Die finſtre Fluth der Mohren-dunckeln See
Vmb Cimbrien / durchleucht ſo manch Geſtirne/
Die Norden ſeyn beſloort mit tieffen Schnee/
Doch hat gar offt manch außgewetzt Gehirne/
Sein Demant-Licht in ſelben Pol gehauen /
Vnd giebt ſich dann den Weſten anzuſchauen.
Das junge Blut von Pella hub der Thon
Des Waffen-Lieds zun Silber-hellen Sternen/
Von dannen ſich der Ewigkeiten Sohn
Ans Scharlach-Bild der Röthin kunt entfernen/
Lieff Föbus gleich und ſucht die Ruhe-Lüſte
Ging doch ſein Ruhm mit ſolchen nicht zu rüſte.
Das Wellen-Lied des Tyber-Lobes gab
Dem Julius die Wolcken zu beſitzen/

Au-

Auguſten wuſt kein kohlen-finſtres Grab
Den Morgen-Stern des Ruhmes zu beſchmitzen;
Vnd Tauſend ſeyn / die mit den Stern-Najaden
Nach aller Luſt in Wolcken-ſümpffen baden.
Fiel gleich dahin der blaſſe Bober-Schwan
Vnd truge man den Morgen-Tag der Jahre
Mit ihm davon/that man dir/Fleming/ an
Dein Sterbe-Kleid/und ſetzt dich auff die Baare/
Hat doch den Ruhm das Flammen-heiſſe Lieben/
Am Bogen-Bau der Sonnen angeſchrieben.
Wie? fleuchſt du auch/mein Georumbo hin/
Vnd wölbſt dein Lob feſt umb die Cimber-Wellen?
Wenn itzund muß Iſmene von dir ziehn/
Vnd

Und ſich in Oſt-Weſt-Sud-und Norden ſtellen/
Ich ſehe ſchon wie deine Feder-fliete
Dich zimmert ein ins blaue Lufft-Gebiethe.
Bey uns hat längſt der ſchnelle Striegis-Fluß
Dein Lob gerufft zum frohen Felder-Reyen/
Umb welche hier der Mulde Fluthen-Gruß
Hat angelegt ſein friſches Wellen-ſchreyen/
Und ſagt: Wer wird die Meißner-Schwane kennen/
Der wird dich wol derſelben Maro nennen!
Drumb ſchreibe fort/ daß auch mein dunckler Schein
Mög' umb dein Feur ein wenig heitrer werden/
Laß mir vergönt (weil ich dich liebe) ſeyn
Mit dir anitzt zu ſteigen von der Erden/

Fang'

Fang' an den Lauff! Ich wil zur Jaspis-Scheiben/
Des Monden-Lichts auch meine Nymfe treiben.

Durch dieses geringe wolte die gebührende Schuldigkeit gegen seinen Georumbo mit beybringen

K-f. den 24. Novembr. 1662.

Jacob Daniel Ernst/
Phil. Mag. und K. G. P.

Der ſtudirenden Jugend auff der Hohen Schulen zu Leiden in Holland / entbeut Jacob Marci Buch-Drucker Glück und Heil.

INdem ich mich bedachte / wem doch dieſe von Iſmenien und der Iſmene Liebe handlende Bücher ich am füglichſten zuſchreiben ſolte / iſt mir niemand beliebter vorkommen / als Du / wolgebohrne / edele und tapffere Jugend / die du dieſe berühmte Holländiſche Academie mit deiner Gegenwart noch weit berühmter macheſt. Hier ſiheſt du eine keuſche Liebe; mancherley Begebnüſſe der Lieb-habenden; ein lobwürdiges Bey-Spiel der mit allerley Liebes-Pfeilen vergebensbeſtürmeten

und unüberwundenen Festung Jungferlicher Keuschheit; eine einmahl-gelobete/ aber nach vielen Widerwertigkeiten und zu einer besseren Heyrathgemachten Hoffnung dennoch beharrliche Beständigkeit; auch allerhand eitele Träume / furchtsame Schreckungen und freylauffende Gemüthsregungen der Liebhabenden; einen verständigen Verweiß unkeuscher Liebe; des nacketen Venusknabens grausame Beherrschung über Mannes- und Weibes-personen/ wes Standes sie auch seyn; Sothaner trauriger Dienstbarkeit abscheulichen Haß; und noch viel andere so wol nützliche/ als anmuhtige Sachen.

Die Verfassung der Geschichte ist sinnreich und in Griechischer Sprachen beschrieben von dem Bischoffe Eustatien / welcher / wegen der über den Homerus heraus gelassenen Gedan-

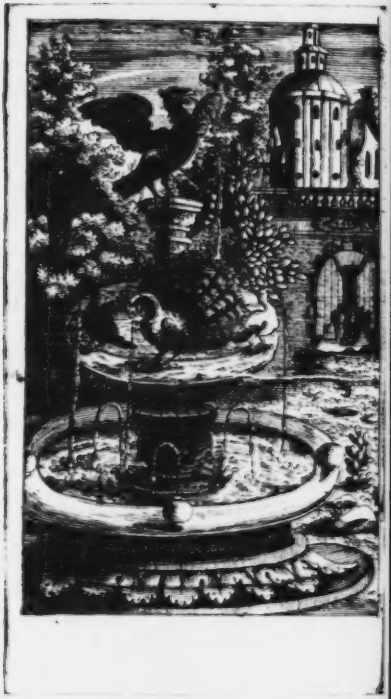
dancken/ wol bekant iſt. Wir haben nur allein die Lateiniſche Verfaſſung in unſerer Preſſe abgedrucket/ümb daß ſie von denen/ ſo in Griechiſcher Sprachen nicht erfahren ſind/ füglicher könne geleſen/ und ſonder Beſchwer mit geführet werden: Ich muß geſtehen/ daß nicht wenig alte Wörter darinnen zu finden ſind/ welche der Vberſetzer zweifels-ohne mit allem Fleiße zuſammen geleſen. Dem ſey nun/ wie ihm ſey/ ſo viel Streithändel der Schreib-Künſtler bey zu legen/ iſt meines Thuns „nicht. Wir loben die Dinge an ſich „ſelbſten und nicht die Worte: wo ſie „nur die Sache ordentlich und verſtändlich vortragen/ ſind ſie wol zu „dulden. Warümb aber/ euch/ ihr tapferen Gemüther/ dieſe keuſche Liebe ich zueigne/ hat mich vielerley darzu veranlaſſet; vornehmlich dieſes: Mir war nicht unbewuſt/ das durch die all-

„zuhefftige Handlung ernſtlicher Sa-
„chen die Sinnen abgemattet
„würden / und dannenher unter-
„weilen nicht unbillich etwas an-
„muhtiges mit ein zu miſchen wäre /
„ümb daß ſie deſto ſchärffer die ein we-
„nig beyſeit-geſetzte hohe Wiſſen-
„ſchafften faſſen möchten. Dieſes iſt
warlich ſatſame Vrſache / warumb
ſothanes Wercklein / als welches die
abgemattete ergetzet / ich euch zuſchrei-
be. Aber ich ſetze noch eine hinzu / und
frage darüber eure Gemüther / obihr
euch nicht an der Geſellſchaft des Frau-
enzimmers beluſtiget / (wer aber wolte
ſich daran nicht beluſtigen?) Leſet dieſe
Bücher / leſet ſie noch einmahl: die
Stunden / die ihr des Tages bey den
Jungfern zubringet / wendet bißweile
auff dieſes Buch / ſo wird es euch mit
einer ſo gefährlichen Wahre deſto be-
dachtſamer handeln lernen. Dieſes

ſage

ſage ich nicht / daß ich als ein neuer Splitter-Richter eures Vorhabens einiger Obachtung mich zu unterwinden belieben laſſen wolte / ſondern daß ihr nur eures Thunes einige Wiſſenſchafft haben möchtet.

Nehmet derohalben ſothanes friſche Obſt / welches ich vor diſſmahl euch auffſrage / mit beliebigen Gemühte an / und ſo ich verſpüren werde / daß unſer Fleiß nicht gar vergebens angewendet ſey / erwartet ſolcher Art etwas Geſchickters. Vnd / ümb euch alle mich nach meinem wenigen Vermögē wol zu verdienen würde ich niemals unterlaſſen. Ihr Wolgebornen / edlen und tapfferen Geblüter / ſo viel eurer dieſer Academie zugethan ſind / lebet wol und bleibet unſerer Arbeit gewogen.



Euſtatiens
von
Iſmeniens und der Iſmenen
Liebe
Das Erſte Buch.
Innbegriff.

DJe Stat Eurikome wird beſchrieben/ wie ſie wegen Fruchtbarkeit und Gottesfurcht hochberühmet ſey / darümb ſie auch bey entſtehenden Feſten des Jupiters/ einen unbewelbten Herold durch das Loß abzuordnen pfleget / welches dermahleinst Iſmenen getroffen ; der reiſet nach Aulikomen/ und wird daſelbſt von den Bürgern prächtig eingeholet / inſonderheit von Soſthenen herrlich entfangen/ der führet ihn in ſeinen Luſtgarten / welcher wegen ſeiner Anmuhtigkeiten und Kunſtbrunnens artlich beſchrieben wird ; darinnen wird Iſmenias auch zur Taffel geführet/ welche Iſmene bedienet / die ſich bey ſothaner Gelegenheit in Iſmenien hertzlich verliebet/und ſolches mit allerhand Liebes-Zeichen zu verſtehen giebet/ wird aber von Iſmenen wenig geachtet/darvon er und Kratiſthenes in der Nacht zuſammen ſprachen.

LAurikome iſt eine edle Stat/ mit dem Meer ümbſchloſſen/mit Flüſſen ümbgeben/ wegen Anmuhtigkeit der Auen berhümbt und mit allerhand Beluſtigungen angefüllet. An Gottesfurcht aber übertrifft ſie auch das berhümbte Athen ; Dem Gottesdinſt iſt ſie ergeben / zu Opfern und der Tempel und Kirchen Beſchenckungen gantz willig: Heilige Feyer ſchreibet ſie aus/hohe Feſte begehet ſie/ dem Jupiter und andern Göttern thut ſie ihr billiches Recht. In dieſer Stadt iſts der Brauch/daß man zur Zeit der Dorisfeſte obere Herolde durchs Loß erwehlet / denn ſothane Gewohnheit iſt zugleich durch ein geſchriebenes Geſetze verſichert/daß man die Vornehmſten noch Vnbeweibeten darzu erwehlen ſolte: der aber / welchen das Loß trifft/ wird mit Lorber bekräntzet und hin geſendet.

Eines mahls fiel auch das Loß auff mich/ darümb wurd ich/ ümb nach Aulykomen zu reiſen / alſobald gekrönet und

zum

zum obriſten Herold beſtätiget. So bald ich nun mit dem heiligen Kleide und Schuen angethan / mit einem Lorberkrantze bekrönet und kaum aus dem Tempel gegangen war/empfing mich das gantze Volk gar herrlich/ folgete mir mit Zimbalen / Lampen/ Fackeln und Lobgeſängen/ und richtete mir Verreiſenden gleichſam eine feyerliche Begleitung an. Die gantze Stadt wurde deswegen wache/und aus derſelben groſſen Volcke ſegnete mich bald dieſer / bald ümbfing mich jener / ein anderer tantzete vor Freuden/und ein jedweder erwieſe mir die möglichſte Ehre. Einerley Geſchrey hörte man durch die gantze Stadt; Iſmenias reiſete / als ein Herold / nicht an einen geringen Ort / ſondern nach Aulykomen/ allwo ich auch endlich gewündſchet einkommen. Was ſich nun ferner ſelbiger Zeit zugetragen iſt unvonnöthen zu wiederholen.

Wie ich nun nach Aulykomen gelanget/wurde ich nicht/als ein Herold / ſondern wie einer von den Göttern auffgenommen. Da lieff eine groſſe Menge

Volcks herzu/ welche die Gaſſen ſauberte/ mit Myrthenreißern die Erde beſtreuete/ die Lufft mit Räuchwerck erfüllete/ und mit Roſen und Blumen alles bepurpurte. Da ümbgab mich die vornehmſte Verſamlung der Bürger/ wie die Schüler ihren Socrates: ein jeder wolte mich gerne bey ſich haben; vor glückſelig ſchätzeten ſie den/ bey welchen ich/ als einer vornehmen Stadt in ſo wichtigen Sachen Abgeſandter/ einkehrete. Letzlich behielt Oſthenes den Platz/ und/ nach dem er mich auff einen Wagen biß für ſeine Behauſung führen laſſen/ hielt er mich ehrlich und freundlich: Endlich wolte er daß ich mit ihm in den Garten ſpatzieren ſolte.

Dieſer nun war ein rechtes Wohnhauß der Gratien und aller Ergötzligkeiten/denn/über die luſtbaren und herrlichen Bäume/ war er mit allerley Blumwercke gezieret. Da war eine erleſene Ordnung der Cypreſſen und Myrthen, welcher Aeſte und Zweige einander gleichſam in den Armen hatten und ſich dermaſſen in einander flochten/ daß ſie an ſtat eines Daches

sich gebrauchen liessen; Da waren auch mit Trauben behangene Weinstöcke und die mit den Blättern herfürbrechenden Violen hatten auch über die Anmuhtigkeit des Geruches ein liebliches Ansehen / desgleichen auch die Rosen/ deren diese izt aus der Knospen herfür brach; jene aber die noch nicht auffgethanen Blätter an sich hielte / einer andern aber abfallende verwelckten: daselbst belustigten die zwischen gesetzeten Lilien den Geruch/ verweileten den/ der sie anschauete / und ist noch im zweiffel/ welcher man den Preiß lassen solte. In dem ich nun dises alles wol betrachtete/ ließ ich mich bedüncken / als ob ich des Alcinous Garten anschauete / und was von den Elysischen Feldern durch der Poeten Schrifft so herrlich herausgestrichen worden/ hielt ich nunmehr vor kein Gedichte. Denn die Lorberbäume/ Myrtensträucher / Cypressen und Weinstöcke ohne die Erd-Gewächse allerhand Arten/ mit welchen der Garten gezieret war/ oder die er vielmehr in sich begrieffe / bedeckten denselben durch eine blühende Zusammen-

knüpffung mit den Aeſten / als ob ſie mit ausgeſtreckten Händen gleichſam einen Tantzreihen angeſtellet hätten; der Sonnen Stralen aber lieſſen ſie länger nicht durchſcheinen / als der lindlüfftende Zephir die in einander gewundenen Zweige durch ſein hin und wieder wehen von einander triebe. Anders kunte ich nicht / als / daß ich mich über ſothane Augenluſt verwundern und ſagen muſte: O Soſthenes / wie habt ihr mich itzund mit einer recht göldenen Ketten verſtricket!

Daſelbſt ſprang auch ein Brunnen ohngefähr vier Ellenbogen hoch in Geſtalt eines runden Zirckuls; in der mitten hielt eine Waſſerröhre / nach Art einer Seulen in des Brunnen Vmbkreiſſe den Mittelpunct: dieſe Waſſerröhre war aus Theſſaliſchen und vielfärbigten Steinen gehauen; auff deſſen Spitze war eine breite Schale / darauff ſaß ein vergöldeter Adeler / welcher / als ob er baden wolte / mit ausgeſpanneten Flügeln ein helles Waſſer aus ſeinem Schnabel ſprützete. Nechſt darbey war eine neu Melcke Ziege / welche

auff

auff den Förder-Füssen kniende aus dem Wasser trancke/ und je mehr sie dem Wasser nachhinge/ je embsiger der Zigenhirte malcke/ aber die Milch lieff wieder durch das unterzuhaltene löchericht̃e Gefässe. Da grub ihm auch ein Hase mit seinem rechten Förderfusse einen Brunnen/ nach grösse seines Mundes; der über die Kinnbacken des Trunckes wegen gantz naß war. Da hätte man auch gesehen eine Schwalbe/ einen Pfau und eine Taube/ nebenst einer Turteltaube und einem Haußhahne/ die alle zum theil ein Vulckanus geschmidet/ zum theil ein Dädalus abgekünstelt hatte. Das Wasser/ so aus ihren Schnäbeln fiele und bald mit Rauschen dahin flosse/ gab einem jeden Vogel seine eigene Stimme. Wie nun die von dem Winde zittrenden Blätter mit einem anmuhtigen Sausen rauscheten: also hätte man auch vermeinet/ samb sothane Vögel lieblich darzu sungen. Das Spiegelhelle Wasser nahm auch die Farben der Steine an sich: Den Grund zierete ein schwartzsprencklichter Insularischer Stein (dem die schwar-

ſchwartze Farbe/ kommet dem Mahlwo
cke nahe) und daſelbſt

Goß der Brunnen linde Flüſſe
Durch die ſchönen Waſſergüſſe.

Der Krantz war von Chiſchen/ Laconi
ſchen/ Theſſaliſchen auch andern vielfär
bigten und Wechſelsweiſe geſetzten Mar
molſteinen: alſo war dieſer ſo ſchöne und
mit allerley Kunſt ausgearbeitete Brun-
nen eine recht annuhtzige Augenluſt: man
bedencke nur die Theſſaliſchen Waſſerröh-
re mit dem vergöldeten Adler / welcher
den gantzen Brunnen aus ſeinem Munde
flöſſete. Die Ruhgeſtelle/ welche in einen
Umbkreiß nach der Ordnung geſetzet/ und
nicht etwan von ſchlechtem Holtze oder El-
phenbeine ſondern von den köſtlichſten
Steinen gemachet waren: den Grund/
welcher mit Theſſaliſchen Marmor/ die
Seiten/ ſo mit Chalcedonich ausgeſetzet
waren. Zu nechſt an den zur Ruhe der
Füſſe bereiteten Tritten waren halbe Zir-
ckul aus Penteliſchem Steine; dieſes al-
les wurde von vielen dickbelaubten in ein-

ander

ander geflochtenen und/ wie ein Dach/ zugerichteten Myrthen bedecket.

Alß ich nun auff dieſes Anſchauen gantz beſtürtzet ſtand und bey nahe verſtummet wäre/ eben da hieß mich Soſthenes die Zierathen meiner Geſandſchafft ablegen und zur Taffel ſitzen. Demnach ich dieſes gethan/ ſatzete ſich auch Eratiſthenes/ welcher mit mir biß daher geſchiffet war/ als mein allerliebſter Freund und der andere Iſmenias/ denn alſo beſchreibe ich unſere Freundſchafft. Hier nun achte ich unnoth zu ſeyn/ ſo vielerley Arten überflüſſiger Speiſen zu erzehlen; ohne daß Soſthenes ſeiner Tochter Iſmenen Wein auffzutragen befahl. Dieſe hatte ihr Kleid ümbgürtet/ trug die Armen biß an die Ellenbogen bloß/ hatte den Schleier mit einem dünnen Bande in dem Nacken zu gebunden/ und trat zu nechſt bey eine Taube/ hielt eine Hand unter derſelben Schnabel und wuſch ſich. Darauff nahm ſie bald ein ſilbernes Gefäſſe/ ſatzte es dem Munde des Adlers unter und füllete daſſelbe mit einer einzigen Blaſe des ſtarck-

her-

herunter fallenden Waſſers biß oben an/ ſo ſtarck lieff das Waſſer! Nach dem ſie nun die Becher bey das Gefäſſe hingeſetzet/ ſpülete ſie dieſelben aus/ und blieb/ uns zu bedienen/ſtehen. Soſthenes tranck zu erſt/ denn daß ich ehe getruncken hätte/ kunte er mich nicht überreden/ dem folgete Panthia. Mir reichete das Fräulein den dritten Becher zu und ſagte mir darneben gantz leiſe in ein Ohr: Wol bekomm es euch! welches ich auch ſtillſchweigend mit anhörete. Darauff tranck ich mit höchſter Vergnügung/ ſintemahl ich mich an dem Pokale/ friſchen und hellen Waſſer und am Truncke eines ſo anmuhtigen Weines „über die maſſen ergetzete/ über welches „alles einem durſtigen/ von der Hitze ent„branten und ächzenden Menſchen nichts „lieblicher vorkommen kan. Zu letzt verſuchte auch Cratiſthenes den Necker/ deñ alſo nenne ich den Aulykoniſchen Wein. Wie wir nun eine Weile wol genung geſpeiſet hatten/ ſprachen wir den Bechern wieder ziemlich zu. Da verfügete ſich Iſmene noch einſt zu mir und fing mit leiſer

und

und gar gelinder Stimme an: Empfanget dieſen Becher von einem Fräulein/ die eures Nahmens iſt; und mit dieſem Worte ſatzte ſie ihren Fuß auff den meinen und druckte ihn/ ſo lang ich trancke. Bey den Göttern! die Schamröthe brach mir aus/ hätte ihr es auch bey nahe verwieſen/ wo ich nicht vermeinet/ ſamb die gantze Sache ohngefehr geſchehen wäre.

Nach der Mahlzeit wurden die Becher wieder herfür getragen/ und kam Iſmene zum dritten mahl zu mir/ den Pocal aber/ den ſie mir mit ausgeſtreckter Hand überreichete/ wolte ſie nicht aus ihren Händen laſſen. Denn die Gebehrden waren wol als ob ſie mir denſelben geben wolte/ aber/ in wahrheit/ gehen wolte ſie ihn nicht laſſen. Alſo entſtand unter uns eine Nötigung/ und überwand dennoch das Fräulein den Herold. Ich ſchämete mich deſſen/ daß ich war übermannet worden/ und fragte die Fräulein mit einer freyen Herolds-Stimme und keuſchem Gemühte/ aus was Urſachen ſie mir den Becher verweigerte/ oder was es ſonſten ſeyn ſolte?

Dar-

Darauff erſchrack ſie / und / demnach ihr die Wangen mehr / als ſonſten zu geſchehen pflegete / beröthet wurden / zohe ſie mit zur Erden geſchlagenen Augen die Hand von dem Becher / und alſo ſtand ſie / als wäre ſie vom Straal gerühret worden / gantz erſchrocken. Panthia wandte die Augen / ſo vor Zorn und Widerwillen voller Blut ſtunden / auff das Fräulein / ſahe ihr Haubt / Hände / Füſſe / und den Halß / und endlich / als ob ſie daſſelbe gantz durchgehen wolte mit allem Fleiſſe an / und hatte ſich über ſelbiges heftig erboſſet und erzörnet. Anfänglich wurde ſie über die Backen gantz roth / alſo / daß der Zorn die Röthe ſonder Zweifel verurſachete / bald darauff erblaſſete ſie dermaſſen / daß alle Röthe in des Fräuleins Angeſichte hinüber gegangen zu ſeyn ſchiene. Ingleichen ſahe Soſtheues das Fräulein ſcharff an und ſchüttelte den Kopff; als er aber ſich ſtracks von demſelben wieder weggewendet / fing er alſo zu reden an: Dieſes iſt das Feſt des groſſen Jupiters / darümb wir es auch in Freuden begehen ſollen; ja darauff ſollen

wir

wir auch einzig und alleine bedacht seyn: es erfoderts die Gegenwart des Jupiters/ der sothanen Gastgebote selbsten beywohnet/ denn das ist sein Mahlzeit und dieser sein Herold/ solches sagende wieß er mit dem Finger auff mich. Cratisthenes/ der zunechst neben mir saß/ satzte unterdessen seinen Fuß auff den meinen/ und stieß mich heimlich mit der Hand/ und befahl mir also in geheim/ zu schweigen. Wer oder von wannen ich war/ wuste ich nicht; also hatten mich Verstummeten beyder Röthe/ und Bleiche/ Furcht und Scham eingenommen: eine rechte Scham für Sosthenen/ der Panthia/ Jsmenen/ und meinem Cratisthenen. Darümb sahe ich mit unverwandte Augen auff die Tafel/ mit Verlangen von derselben auffzustehen.

Jnmittelst hatte das Fräulein/ auff Befehl/ ihrem Vater wiederumb Wein gereichet/ bald darauff der Panthien und auch mir: da gleich Sosthenes anfing: mein Jsmenias/ dises ist des Jupiters Fest-Pocal/ erzeiget euch bey der Mahlzeit und Truncke nur fröhlich. Desgleichen auch

ihre

mein Soſthenes/antwortete ich/als da ihr uns ſo wol bewirthet habet. Da ich nun den Pocal/ſo mir Iſmene/ die mich gleichſam mit einem ſcharffen Blicke durchſahe/ zulangete/ zu mir nehmen wolte/ druckte ſie mir meinen Finger/mit einem von dem innerſten Hertzen tieffgeholten Seufftzer. Ich/ümb meinem Cratiſthenen Folge zu leiſten/ſchwieg darauf gantz ſtille/und hiermit hatte die Mahlzeit alſo ihr Ende.

Soſthenes und Panthia nahmen/ nach gegebener guten Nacht/ihren Abtritt/nach dem ſie uns biß in das Schlaffzimmer begleitet hatten: nur allein die mit dreyen Mägden vorgeſellſchafftete Iſmene blieb zu rücke/ deren die eine geſchöpfftes Brunnen-Waſſer/ die andere eine auff die Achſeln gehabenes ſilbernes Gefäſſe/die dritte ein ſchön weiſſes Tuch herzu truge. Ich und Cratiſthenes hatten uns allbereit in die weichen Betten geleget und zur Ruhe begeben/als aus dem bey dem Bette niedergeſetzten Fußbecken meine Füſſe mit Waſſer beſprützet wurden/mit welchem Iſmene/dieſelben kniende abwuſch/(denn dieſes

muſte

muſte den Herolden/der obliegende Gebühr und Ehrerbietung nach/erwieſen werden/ und hielt mich mit Drückungen derſelben eine gute weile auff/ ümbfing und küſſete ſie gantz unverſehens und ofte/ und liebelte ihnen mit vorwitzigen Krabbeln der Nägel. Wiewol ich ſonſt zu allen andern geſchwiegen und alles geduldig gelitten hatte/ muſte ich doch itzt/wiewol ungerne/ mein Lachen heraus brechen. Sothanes Lächeln vermerckte Iſmene uñ ſchlug die vor gantz und gar auff mich gerichteten Augen nieder/ſintemahl ſie/ daß an den ſo viel gegebenen Liebes Anzeigungen ich keinen Gefallen trüge/ wol abnehmen kunte: Hierauff trucknete ſie mir alsbald mit dem aus der Magd Händen genommenen Tuche die Füſſe und ging/ nach gewündſchter glückſeligen Ruhe/aus dem Schlaff-Gemache.

7 Ich wurde/ als ein von Speiß und Tranck und auch der Nacht überfallener Menſch augenblicklich in eine tieffe Ruhe gleichſam begraben. Biß die dritte Nachtwache weckete mich Cratiſthenes aus dem Schlaffe und verwieſe mir ſolchen mit folgenden Reime:

Ein

„ Ein Herold sol mit seiner Ruh
„ Die ganze Nacht nicht bringen zu.

Derhalben ermunterte ich mich Scham und Freundschafft wegen/wiewol schwer-„lich. Denn der Vberfluß der Speise und „des Trincks reitzt unfehlbar zum Schlaf-fe. Er fragte zwar auch nach dem/was über der Mahlzeit sich ereignet / und warümb ich gelachet hätte / straffte aber auch meine allzugrosse Vorwitzigkeit im Reden mit diesem Lehrspruche:

„ Die Zunge bleibt dein Schatz / drümb schon' ihr bey den Leuten.
„ Wer sittsam reden kan / schafft lauter Liebligkeiten.

Alles/was sich sonst zugetragen / antwortete ich/ ist euch nicht unbewust / weil ihr zugleich üñ und bey uns gewesen send; von dem Fräulein sol ich euch was offenbahren: Als sie mir den ersten Becher überreichete / fing sie mit einem linden Zischeln an: Wol bekomm es euch / Herold! Bald hieß sie mich den andern nehmen von einem Fräulein/ die eben meines Namens wäre/mit einer dermassen gemindeten

ten Stimme/ daß ſie auch das Gehöre betroge; und trat mich ſo lange mit ihrem Fuſſe/ den ſie auff den meinen geſetzet hatte/ ſo lange ich tranck: Zum dritten ſchiene es zwar/ als ob ſie mir den Becher geben wolte/ aber ſie behielt ihn dennoch in der Hand; Darümb iſt mir das/ was ihr gehöret/ entfahren. Das übrige wiſt ihr alles ſelbſten wol; nemlich der Panthien und Soſthenes Zorn/ wie er den Kopff ſchüttelte; der Jungfer Scham und Stillſchweigen/ wie ſie beſchämet und roth worden/ und alles/ was ſie ſonſt erlitten hat/ da ſie gleichſam mit einem Göttlichen Donnerſtraale berühret wurde; deſſen allen und am meiſten eures Verweiſes/ der mir ein Stillſchweigen auffleget/ ich mich/ (bey meiner Würde!) ſchämete/ und das iſt es/ was über der Mahlzeit vorginge; was aber bey dem Bette geſchehen/ verhält ſich alſo: Iſmene wuſch und truckte meine Füſſe/ und bewegete mich alſo durch die heimlich angebrachten Küſſe zu lachen/ ſintemahl ſie auch die Fuſſohlen/ mit ihren Nägeln gemachſam zu bekitzeln/

ſich

ſich unterſtande. O wie glückſelig ſeyd ihr/ rieff Cratiſthenes: Euch liebet das allerſchönſte Fräulein/ und ihr liebet ſie nicht wieder. Was iſt aber wieder lieben? antwortete ich. Hercules! ſagte er darauff/ wer hat dergleichen Unbeſonnenheit im Reden jemahls gehöret? aber euch mögen nun Amor/und Venus ſeine Mutter/auch alle Anreitzungen der Cupidinen wol gewogen ſeyn! Ich fragte noch einmal/ als ein Unwiſſender/wer denn hierinnen mein Lehrmeiſter ſeyn ſolte: Cratiſthenes aber „ſprach: den Thieren wird dasjenige/was „von der Natur ihnen eingepflantzet iſt/ „von niemand gelehret: und als er dieſes geſaget/ richtete er von ſtund an die wieder ein in die Ruhe.

Das

Das Andere Buch.

Innbegriff.

Es Morgens gehen ſie wieder in den Luſtgarten/ da betrachten ſie die ſchönen Gemählde / derer Bedeutung auch erkläret wird. Dann gehet man zur Taffel/ allwo Iſmene dem Iſmenias wieder liebelt/ davon er mit Aratyſthenen nochmahlige Unterredung pfleget.

DEn folgenden Tag ſpatzireten wir wieder in den Garten und betrachteten deſſen Anmuhtigkeit mit groſſer Beluſtigung des Gemüths. Denn er war ein Ort gleichſam mit allen Oertern übermenget/ ein mit Lieblichkeit und Wollust angefülltes Wohnhauß der Götter; der Augen/ des Hertzens/ der Glieder und endlich des gantzen Leibes rechte Ergetzung/ Troſt/ Labſal und Ruhe: ihn ümbſchloß ein wunderbarer Mauerkrantz ſolcher Höhe/ die auch die Augen und Tritte von allen in dem Garten abzuhalten/ groß genug war: die Kunſt des Mahlwercks daſelbſt

daſelbſt war das allervortreffligſte; unter andern ſtellten ſich vier nach der Ordnung ein ander folgende Nimfen vor meine Augen.

Die Erſte ließ ſich mit gekröneterm Haubte ſehen; ihr Krantz funckelte von Edelgeſteinen / welche wie Feuer ſchimmerten/ doch aber einen wäſſerigen Glantz von ſich gaben. Man hätte geſchworen / daß das jenige was unter einander zu mengen ſonſt unmöglich iſt/ hier mit einander vermiſchet wäre / nehmlich Waſſer und Feuer in einem Edelgeſteine; und zwar gar ſchöne und röthlich. Denn gleich wie dieſer mit ſeiner natürlichen Röthe zwitzerte/ alſo funckelte ein ander mit ſeinem eigenem Lichte. So genau hatte der Mahler die natürlichen Farben der Edelgeſteine getroffen; Den Krantz ümbgaben die allerweiſſeſten runten Perlen/ einer ungewöhnlichen Gröſſe. Gegen dieſer Augenluſt blieb ich/ unverwanten Geſichtes/ als ein Stock ſtehen und rieff / von Verwunderung und Luſt dieſes Thunes eingenommen; es wären doch Schloſſen und glim-

mernde Kohlen hier mit einander vereiniget. Kratistenes (denn der war auch zugegen) muste über sothane ungewöhnliche Rede lachen. Dieser Nimfen dünne und zu Felde geschlagenen und gekräuselten Haare hatten die Farbe eines bleichgelben Goldes. Den weissen Marmorhalß ümbkräntzete ein silbernes Halßband/ welches mit göldenen Buckeln versetzet und mit einem Hiatzinthinen Schnalle zusammen verknüpffet war. Die Hände waren weiß und recht Jungferlicher Gestalt / mit der ausgestreckten und etwas gekrümmeten Rechten grieff sie auff das Haubt und an den von der Stirne herab hangenden Carbunckel; in der Lincken trug sie eine schöne niedliche Kugel. Den rechten Fuß satzte sie ohne Schuh vor sich/ den anderen bedeckete das Kleid. Der Rock war unförmlich und Dorffartig/ denn der Mahler hatte allen Schmuck auff der Nimfen Haubt gewendet / die andern Theile des Leibes hatte er nur mit gemeinen Farben angestrichen.

Die Andere/ so darauff folgete/ war einer

ner kriegerischen Gestalt/ nur das Angesicht in etwas ausgenommen. Denn die Augen waren weit strenger / als einem Frauenzimmer anstehet: Das Haubt zierete eine glintzernde Sturmhaube / die Brust wurde von einem Schilde bedecket/ die Seite mit einem im Kriege gebräuchlichen Gürtel/ der Rücken mit einem Panzer-Kleide: jede Faust war auch inwendig/ desgleichen der gantze Leib mit Waffen wol versehen; Ob zwar wol die Hände eisenharte/ waren doch die Finger Wollenweich: Endlich / so einer die andern Glieder/ welche der Mahler bloß vor Augen stellet/ hätte beschauen sollen / würde er gerne gestanden haben / daß es nichts mehr als eine gewaffnete Jungfer wäre; hätte er aber die jenigen / so mit Rüstungen wol versehen waren/ betrachten sollen/ würde er/ daß es ein tapfferer Ritter sey/ geschworen haben. Vnd diese Jungfer oder vielmehr dieser Soldat hielt in der lincken Hand einen Schild/ in der rechten eine lange Picke oder die Lanze des Krieges-Gottes selbsten.

Der dritten Angeſicht war recht Jungferlicher und züchtiger Geſtalt / desgleichen ihre Tracht/Rock und Schuhe: das Haubt war mit Blättern und Blumen zwar bekräntzet / aber ohne Edelgeſteine und Perlen › und gleichwol war da keine Roſe zu ſehen/es wäre denn daß der Mahler derſelben vergeſſen/ oder ihre Purpurfarbe von den andern ſey verdunckelt worden. Die ein wenig flackrende Haare hielt des Krantzes Schleiffe zuſammen. Ein weiſſer Haubt-Schleier bedeckte ein Theil der Stirne: das Kleid ſothanen Frauenzimmers war ſehr klar/ weiß und lang biß auff die Füſſe: Die auff der Bruſt liegende rechte Hand beſchützete ihren nechſtverwandten Hertzens-Apffel/die hierüber liegenden Finger aber den Lincken/als getreue Hüter / und war doch faſt ſonder dieſe Säugammen. Die Lincke hielt den Rock ümb den Vnterleib zuſammen. Denn der wiedrige Boreas durchwehete das meiſte Theil/ daß es ſich ümb die Verſen herümb ſchlange. So genau hatte der Mahler die Schamhafftigkeit dieſer Jungfer / den

Vor-

Vorwitz des Windes und die Kläre der Falten ausgedrucket; Es kunte aber dennoch der Entblöſſer Boreas der Jungfer Leib nicht eben gantz durchwehen. Den rechten Fuß hatte ſie auff den Lincken geſetzet/und ein Bein ümb das ander geſchlagen/damit nicht durch die allzugroſſe Klarheit des Kleides/ auff eingelaſſenes Licht ihr Leib möchte entblöſſet werden. Der Mahler hatte ihr auch zwar ſehr künſtliche/dem Frauenzimmer aber unanſtändige ſchwartze Schue angezogen.

Die Vierdte ließ ſich anſehen/ſamb ſie aus einer Wolcken ſich hernieder gelaſſen hätte/welche auch noch ſchiene/ als ob ſie nur neulichſt zerriſſen wäre. Denn ſie ſahe nochmahls/wie aus dem Himmel herab. Darümb hatte ſie wegen der ſonderbaren Mundestracht und Göttlichen Geſtalt auch wegen des überſchönen Angeſichts ein recht himliſches Anſehen/ und war mit einem rothen Kleide angethan/ welches doch auch ein wenig mit unter weiſſelte/ob vielleicht die Klarheit des Leibes durchleuchtete/ welches zwar der

Mahler nicht hat wollen mercken laſſen. Die über die Achſeln abwerts gelaſſenen und zuſammengelegten Haare hiengen auf den Rücken hinunter. Sie hatte die Augen gen Himmel gehoben. Die Füſſe waren biß an die Schienbeine des Kleides entblöſſet: in einer Hand hielt ſie eine Wage/ in der andern einen bloſſen Degen. Dieſes war die Geſtalt ſothaner Jungfern: denen/ welche ihre Erklärung eigendlich zu wiſſen begehrten/ gab die über ihren Häubtern beygefügte Vberſchrifft ſattſame Nachricht/ nemlich dieſer vierfache Jambiſche Reim ertheilete einer jedweden ihren eigenen Namen:

Hier ſihſt du den Verſtand
Die Stärck iſt ihr verwant:
Hier ſtehet die Mäſſigkeit
Der Themis an der Seit.

Als wir aber/ was dieſe Dinge alle bedeuteten uns untereinander befrageten/ erhielten wir von einem jedweden inſonderheit/ daß wir zuvor nicht verſtanden hatten/ dieſe Nachricht:

Nehmlich/ von dem Krantze/ Edelgeſteinen

ſteinen und Perlen und dem mit Goldſtücken untermengeten ſilbernen Halßbande und Hiazinthinen Haffte gab uns das Handwincken zu verſtehen/wie ſie alles ihr Reichthum in dem Kopffe führete: die Kugel in der lincken Hand bezeugete/ daß ſie eine Beherrſcherin über dieſes gantze Alles wäre/das unausgebutzte Kleid aber/ wie die Weißheit allen andern/ausgenommen des Haubtes Schmuck/ verächtlich hielte. Das Kriegsmännliche Anſehen der Andern wieſe uns eine Jungfer in einem Soldaten/ und einen Soldaten in einer Jungfer. Denn die Stärcke iſt von „Natur ein Kriegs-Mann/aber dem Na„men nach eine Jungfer. Darümb ſo lange ſie ohne Waffen iſt/erweiſet ſie ſich dem Nahmen und Anſehen nach als ein Jungfer-Bild; wann ſie ſich aber ihrer Tapfferkeit gebrauchet/ läſſet ſie ſich in Kriegsmännlicher Rüſtung ſehen. Alſo hat der Mahler den Nahmen mit der Natur behalten/ und die Natur mit dem Nahmen erkläret. Die Dritte/ welche von Blumen und immergrünenden Blättern ei-

nen Kranz auffhatte/war die Keuſchheit. Hier ſiheſt du ihren gantzen Schmuck; nehmlich/ zuſammen gebundene Haare/ damit ſie nicht herümb lodelten/ ein verdecktes Haubt und Hertze/ die Verwahrung der Brüſte/ die in ein ander geſchränckte Hüffte/ und wider des Windes Vngeſtüm gebrauchte Schamhafftigkeit/ und was der Mahler mehr dieſer allerbeliebteſten Jungfer ſo ſinnreich zugetheilet hatte. Ich drücke dir billich/ o Mahler/ deine Kunſtreiche Hand/ ich küſſe deinen Pinſel und ſage dir wegen vielerley groſſen danck/ beſonders aber/ daß du ſothanem Jungferlichen Bildnüſſe nicht einige Roſe in dem Kranz geſetzet! Denn die Tugend hat keine Gemeinſchafft mit der Roſen/ welche weil ſie in dem Blut der Venus gefärbet/ dieſe Stunde noch das rothe Scham-Tuch träget. Die Vierdte/ ſo wie aus dem Himmel ſahe/ eines Göttlichen Anſehens und mit einer Wolcken bedecket war/ derer Angeſicht glänzete/ die des Rechtes und der Billigkeit Wage führete/ und alles andere/ was der Mahler der Themis

mis ſonſten zuzueignen pfleget / war unfehlbar die Gerechtigkeit. Sie vermählete gleichſam dem Geſtirne die Augen und behielt nichts ſterbliches an ihr. Demnach wir nun dieſes alles wol betrachtet hatten / beliebeten wir auch die anderen Gemählde anzuſehen.

Da war nun auch ein hoher und recht Königlicher Wagen / wie bevor des reichen Crösus oder Agamemnon geweſen / wol anzuſchauen / auff welchem ein über den gantzen Leib nackender Knabe geführet wurde. In dem ich ihn nun ſittſam betrachtete / fiel mir das wahre Sprichwort ein:

Wer nichts verſteht / der ſchwebt in höchſten Schaden /
Vnd merckt doch nicht / daß er damit beladen.

Einen Bogen und Feuer-Pfeil hielt er in den Händen / einen Köcher und ein zweyſchneidigs Schwerdt trug er an der Seiten. Die Füſſe waren nicht / wie anderer Leute in gemein / ſondern mit Flügel-rudern verſehen: des gantzen Haubtes ausbündige Geſtalt übertraff aller Jünglin-

ge und Jungfern Schönheit bey weiten/ nehmlich er war ein Ebenbild der Götter/ eine Abbildung des Jupiters/ der Venus Liebes-Gürtel/ ein Freuden-Feld der Gratien und alſo die Wolluſt ſelbſten. Maſſen uns nun der Fleiß ſothanen ergetzlichen Mahlwercks ſehr beluſtigte/ erſahen wir auch der Thetis abgebildetes Beylager. Da waren Juno/ Minerva und Venus zugegen/ welchen dieſer Knabe einen Gefehrten gabe: Da zerſtörete Eris das Gaſtmahl und befahl/ daß die Allerſchönſte den angefälſchten Apfel/ als ein Sieges-Zeichen der Schönheit von dem Vrtheils-Fäller Pariß/ nicht zwar ohne dieſem Cupido/ empfangen ſolte.

Auff ſolchen überſchönen Anblick beſtürtzet/ redte ich Kratiſthenen alſo an: „Gantz ein wunderliches Thun iſt es umb „die Kunſt eines Mahlers/ der über die „Natur viel Wunderſachen/ die er in ſei„nem Gemüthe erſonnen/ hernachmals „mit lebendigen Farben ausſtreichet: Aber ſo es dir beliebet/ wil ich die Abbildung ſothanen Knabens weiter erklären.

Die

„Die Laster sind den Tugenden immer am „nechsten und fast gar mit ihnen verbunden. Solchen weisen Spruch bezeuget uns dieser abgebildete Knabe / und das Gemählde hat der Natur ihre klare Warheit angestrichen. O Mahler / ich verstehe deine Rätzel gar wol / ich kenne deine Possen und weiß deine Gemüths-Gedancken: bist du ein Sphinx / so bin ich ein Oedipus: Wilt du deine dunckelen Sachen für des Apollo Weissagungen ausgeben / wil ich / als sein Priester / solche deine Knoten bald aufflösen.

Grosse Heere und viel Städte ümbschlossen den Knaben; Weiber / Männer und

Viel tapffre Jünglinge / viel unvermählte Damen
Die waren's / so gemengt / wie dichte Heerde kamen:

Könige / gewaltige Fürsten und Herren die stalten sich ein zu dem allerdemütigsten Gehorsahm / ümb diesen Knaben nicht als einen König / sondern wie einen

aus

aus den Göttern zu bedienen. Da ſtanden auch zwey einander bey den Händen habende Weiber / einer ungewöhnlichen Gröſſe / und eines von Japhets Zeiten noch üblichen Alters. Beyder Tracht war ungebräuchlich / die Farben und Angeſichter von einem widerwertigen Alter verzehret. Die eine glänzete / wie die Sonnenſtral n: ihre Haare / Augen / Kleider / das Angeſichte / Hände / Füſſe und der ganze Leib waren weiß / die andere mit Nachtfarbe angeſtrichen: ihre Haare / das Angeſichte / Hände und Füſſe und der Rock war alles ſchwartz. Beyde waren einerley Jahre / eines Alters; aber nicht einerley Farben und Vaterlandes. Der Erſten ihriges hätte Abaia ſeyn können / welches Land ſchönen Frauenzimmers die Fülle hat; der Andern der ausgebrante Boden des Morenlands. Alles nach dem Sprichworte:

Der Liebe dient die Brut im Meere
Das Feld-Vieh auch mit ſeinem Heere

und alle Arten der Vogel / welchen von dan-

dannen weg zu flihen frey gelaſſen war. Der Löwe / ſo ſonſt aller andern wilden Thieren Beherrſcher iſt/ergab ſich auch in dergleichen Dienſtbarkeit. Hierauff wandte ich mich zu Kratiſthenen/ſagende: „Wann den Vogeln frey ſtehet hinweg zu „flihen / warümb erheben ſie ſich nicht „durch ihren ſchnellen Feder-ſchwung? „Ob gleich der Löwe unter allen Thieren / „am grimmigſten und ſtärckeſten iſt/ſo hat „ihn doch / als einen ſo mächtigen / die „Furcht eines nackenden Kindes einge„nommen: Wo ſind nun ſeine Klauen / „wo ſind ſeine grauſame Augen-Stralen/ „wo iſt ſeine zodliche Bruſt/ ſein erſchreck„liches und ungeheures Brüllen; mit „welchen allen er ſonſt ſehr viel ausrich„ten kan? Können denn auch Könige / „Fürſten und unbarmhertzige Tyrannen „einem nacketen Knaben nicht widerſte„hen? Herrſchet er denn auch über die „Städte/ das Meer und ſeine Tieffe/da „ſie doch ſeinem Feuer zu wider iſt? „wird ſeines Bogens und ſeiner Flüge.

Ge-

„Gewalt denn nicht durch das Waſſer gemindert? Wunder ſehet/welche Weiber/ was vor Seltzamkeiten/ welches Alter/ was vor eine Unebene der Runtzeln/ welche Tracht/ was vor ein Gehorſam! O Jupiter und alle Götter/ dieſes Mahlwerck iſt ja wol recht voll Verwunderung! denn was der Mahler in ſeinem klugen Gemüthe erfunden/ das hat er mit einer achtſamen Hand ausgeſtrichen. Aber/ beliebt es dir/ ſo laß uns die ihm über Häubten angeſchriebenen Jambiſchen Reimen leſen:

So rüſtet Amor ſich mit Pfeilen und mit Gluth/
Mit Flügeln und iſt bloß/ drümb fürcht ich auch der Fluth.

Hierauff fing Kratiſthenes etwas getröſter anzureden: Meine Worte ſagte er/ werden nun bey euch keines Zeugnüſſes mehr bedürffen. Neulichſt fragtet ihr mich/ was Amor oder wer er ſey/ ſehet ihr ihn nun nicht ſelbwesend? Wolten die Götter/ daß er euch/ wenn ihr ihn

recht

recht kennen lernen / auch wolle günſtig ſeyn! Darauff ſagte ich: Mein Kratiſthenes / entwerffte doch nur ein wenig / was mit ſothanen Reimen und Gemählden bedeutet wird. Alsdenn fing er an: Amor iſt nacket / mit Waffen / Pfeilen / Flügeln und Feuer gerüſtet: mit den Waffen überwindet er die Männer / mit dem Feuer das Frauenzimmer / mit dem Bogen das Wild / mit den Flügeln die Vogel / mit der Blöſſe die Fiſche; und alles / was ihr ümb ihn her ſehet / verehret ihn mit einer unauffhörlichen Sorge der Dienſtbarkeit. Denn / dieſe Weiber / auff derer beſtändiges Anſchauen ihr euch ſo entſetzet / ſind der Tag und die Nacht. Als er noch dieſes ſagte / fiel ich ihm in die Rede mit dieſen Worten: So gebe Gott daß ich ihn nimmermehr kennen lerne.

Gleich da wir noch alſo mit einander Wortwechſelten / kam Soſthenes / da wir uns denn zur Mahlzeit verfügten. Das Fräulein war wiederümb bereitfährtig

uns

uns auffzudienen. Und / demnach ſie mir im Geſichte gegen über mich zu ihrer unverwandten Betrachtung gebrauchete / grüſſete ſie mich mit ein wenig geneigten Haubte heimlich / und befahl mir mit den auff dem Mund gelegten Fingern / ſtill zu ſchweigen. Stracks erinnerte ich Kratiſthenen / umb daß er auff alles genaue achtung geben ſolte. Er aber befehlichte mich / noch einmahl / zu ſchweigen. Kaum hatte das Frölein den Wein auffgeſetzet / da ſie mir von ſtund an in die Ohren redete: Seyd gegrüſſet / Herold / der ihr eben meinen Nahmen führet! Drauff nahete ſie ſich zu Kratiſthenen / und legte ebenfalls bey Kratiſthenen ihren Gruß ab mit Jungferlicher Stimme / wo es anders für eine Stimme zu halten war. Unterdeſſen wurden wir nicht allein mit dem aus der Erde und dem Meere geſuchten Eſſen / deren man auch in gemein auff dem feſten Lande die Menge haben kan: ſondern auch mit allerhand Anreitzungen der Kunſt Köche bewirthet / wie denn ein Fiſch von dem Erdreiche / ein Pfau aber

aus

auß dem Meere genommen zu ſeyn ſchiene. Mit ſo vielerley Trachten man die Taffel beſetzet / daß auch denen Augen und dem Magen ein Eckel ankam. Derohalben reitzeten wir einander gar mildiglich und wegen der Menge der Speiſen recht treuhertzig mit den Bechern zum Truncke. Iſmene brachte mir wiederümb einen Pockal / und als ſie ihn gekredentzet und mir übergabe / ſagte ſie nochmals mit geminderter Stimme: Einerley Nahmen hat uns das Glücke geſchencket: alſo ſchencke und tränck uns auch Amor aus einem Liebes-Becher! Eine gute Zeit wurde wol gegeſſen und getruncken / biß nach mancherhand Zuckerwercke / friſchem Obſte und allerley Art Kuchen / ſo wir mitlerweile auch zu uns genommen hatten / Soſthenes andeutete / daß man nunmehr des Schlaffes und der Nacht ſich zu gebrauchen hätte / und alſo nahm er ſtracks mit der Panthia / nach gegebener guten Nacht / ſeinen Abtritt. Iſmene / welche ſich / als ob ſie ſich an einen Fuß geſtoſſen / ſtellete / und dar-

darümb ein wenig zurücke blieb/ erinnerte unß gleichfals/ nach gewünſchter ſanfften Ruhe/ihrem Herrn Vater Folge zu leiſten. Nachdem ich und Kratiſthenes nun uns in Betten geleget hatten/ hielten wir von allem/ was ſich über der Mahlzeit zugetragen unterredung: wie Iſmene mich heimlich gegrüſſet; wie ſie mit den auff den Mund gelegten Fingern mir ein Stillſchweigen angedeutet; wie ſie in Vberreichung des Bechers dem ihren Namen führenden Herolde ſelben geſegnet; wie ſie in Credentzung des andern geſaget/ daß Amor dieſem Pocal/ ſo wol als das Glücke den Namen uns beyden gemein gemachet; wie ſie endlich ſich geſtellet/ ſamb ſie einen Fuß verletzet/ und dem Soſthenes gebührlich nach zu leben uns vermahnet. Hernach ſagte Kratiſthenes: wo ſich Iſmene nicht gantz und gar in euch verliebet hat/ ſo iſt ſie doch ſonder allen Zweiffel ſchon überwunden. Ja alle dieſe Begebnüſſe entdecken eine von Liebe verwundte Seele und Zunge. Ihr aber/ wie lang wolt ihr für einen Cupidens-Verachter gehalten werden/

den/ an welchem Orte/ an welchem Ende des Erdbodens wolt ihr vor ihm ſicher ſeyn? Vielleicht in dem Himmel? Aber da wird er euch auch zuvor kommen/ denn

Durch ſein ſchnelles Flug-Getümmel
Fleugt er auch biß in den Himmel.

Wolt ihr in die Tieffe? ſo wird er ſeinen Rock ausziehen/ und ſihe er zeucht ihn ſchon eurenthalben aus: wolt ihr in das Erdreich? ſo wird er mit ſeinen Bogen euch erlangen: Habt ihr den nacketen Amor nicht geſehen/ wie er mit Feuer/ Pfeilen und Flügeln gerüſtet war? Hofft ihr/ daß ihr vor ihm frey bleiben und alleine ſothane Freyheit erlangen wollet? Darauff antwortete ich: Günnet mir doch „mein gutes Gewiſſen/ denn die Götter „lieben keuſche Hertzen/ die Unahrtigen „aber haſſen ſie: Dieſes geſaget/ begaben wir uns wiederumb zu ſchlaffen.

Das

Das Dritte Buch.

Innbegriff.

Ismenias hat einen ſchweren Traum / welchen er ängſtiglich Kratyſthenen erzehlet / daß er dadurch dem Cupido gehorſamen müſſe : Kratyſthenes ſchläfft wieder ein ; Iſmenias aber ängſtet ſich verliebter weiſe und entſchleuſt ſich / das Fräulein zu lieben. Demnach er aber eingeſchlaffen / kömmt ihm voriges Gaſtmahl mit dem Fräulein im Schlaffe wieder vor / welches er allen Gliedmaſſen nach beſchreibet und mit demſelben liebſcherget / darüber er erwachet / auffſtehet und in den Garten gehet / allwo er dem Cupido ſeine Ehre thut / und nimmt ſich für / nicht wieder nach Hauſe zukommen / deßwegen Kratyſthenes ihm zuredet : Soſthenes kömmet darzu und ruffet ſie zur Taffel / über welcher er ſich gantz auff Iſmenen richtet.

DEmb Mitternacht kam mir im Schlaffe ein ſehr erſchrecklicher Traum vor : denn ich ſahe eine groſſe Menge Volcks / Weiber / Jünglinge und Jungfern in das Schlaff-Zimmer kommen. Ein jedwedes hatte ei-

ne

ne Fackel in der rechten Hand / die Lincke nach Knechtiſcher Art auff die Bruſt geleget. Mitten unter ihnen war Amor / wie er in dem Garten abgemahlet / ſitzend auff einem goldenen Wagen / der donnerte mit einer ernſthafftigen Stimme auff mich loß: Da ſehet den Mächtigen / Freyen / (denn mit dieſen Namen meinete er mich) vor meinen Pfeilen Vnerſchrockenen / vor meinen Flügeln ſicheren / meines Feuers verſchmähern / der ſich meiner Blöſſe geſchämet / der meiner / als eines Kindes geſpottet / der den Mahler / ümb daß er die Roſen auſſen gelaſſen gerühmet / der meine Jſmene ſchimpfflich gehalten / den die Götter / als einen Keuſchen / lieb haben! Darauff fiel ich in ein groſſes Schrecken; Sie legten die Hände an mich und ſchleifften mich erſtummet und faſt todt zu ihrer Kurtzweil auff dem Erdboden herümb. Alſo wurde ich vor ſeinen Richterſtuel geführet / und gleich dazumahl ließ ſich eine Stimme hören / die den König / daß er meiner ſchonen wolte / ümb Genade / bate. Derhalben / als ich mir ein wenig ein Hertz gefaſſet / erſahe ich Jſmenen / ſo mit Roſen bekrän-

bekräntzet war: ihre rechte Hand war ebenmässig mit Rosen-Büschlein gezieret; die zu des Königes Füssen ausgestreckte lincke Hand/ begehrete wegen meiner mit vielfältigen Bitten Genade: Schone/ o König/ schone des Jsmenias nur ümb meinet willen/ seufftzete sie immer: Jch wil ihn der Zahl deiner Bedienten einverleiben. Darauff redete Amor Jsmenen also an: Deinetwegen bin ich auff ihn erzörnet/ deinetwegē laß ich ihn auch wieder bey mir aussöhnē. Alsobald richtete sie mich zu Boden Gefallenen von der Erde wieder ümb auff/ und befahl mir ein Hertz zufassen: Der König aber/ nachdem er mich mit einem rechten Handwincken zu sich gerufen/ bekrönete mich mit mannichfaltigen Rosen. Alles Volck/ das zu gegen war/ fing ein Geschrey an/ und tantzete/ auff erregtes Hand-Klopffen/ gleichsam in einem Siegs-Ruffe: Der kühne und keusche Jsmenias/ der die schöne Jsmene bißher verächtlich gehalten hätte/ leiste numehr auch dem Amor gehorsam. Aber dieser/ der Venus Sohn/ als er nun dem Fräu-

lein ihres Liebſten theilhafftig zu werden/ Befehl ertheilet/ließ ſich nach dieſem nicht mehr ſehen/ ſintemahl er ſich in das unterſte meines Hertzens geſencket hatte.

Eben dieſen Augenblick wurde ich aus der Ruhe geſtöret und verwirret/ ja ganz auſſer den Grentzen meines Gemüthes verſchlagen/ und ſatzte mich auff in dem Bette/ ümb den Traum etwas bey mir zu bewegen. Mein erſchrocknes Hertze ſchlug gar offte: und eben dazumal ließ ich nicht ab/ wiewol mit ſchweren Odem/ Kratiſthenen bey ſeinem Namen zuruffen/ der denn ſtracks aus dem Bette ſprang; Er kam auff mein erbärmliches Geſchrey zu meinem Lager und ſtieg mit bloſſen Füſſen eiligſt in daſſelbe; und/ nachdem er mich bey der Hand genommen/ fragte er/ was mir denn mangele. Ich ſchwieg als ein Stock; der Kratiſthenes hielt immer an/ was ich vor hätte/ warümb ich ſchwiege? Es iſt ümb mich geſchehen/ ſprach ich/ Ismene hat mich verderbet und mir auch wieder geholffen. Amor/ der durch ſein vielfältiges Abdrücken ſich entwaffnet/ hat ſeine

ſeinen Köcher der Pfeile / die er alle auff mich geſchoſſen / gantz entblöſſet / und alſo mein Hertz mit einem verborgenen Feuer angeſtecket. Wiewol habt ihr ihn mit ſeinẽ Köcher / Fackeln und Waffen gerüſtet / ſich in meine Seele kömen ſencken ſehen. Ich mag nun nicht mehr der Jovis-feſte Herold / nicht mehr ein Diener des Jupiters / nicht mehr keuſch genennet werden. Jupiter und Cupido haben einen Kampff in meinem Hertze erreget: Jupiter beweget den gantzen Himmel mit ſeinem Donner / Amor beſtürmet meine Feſtung mit allerley Räncken / die ihm nur möglich fallen.

Jener pflegt Wolcken zu zerreiſſen
Vnd auf mich blitzend loß zuſchmeiſſen.

Dieſer aber erwecket wider mich greuliche Feuers-Brünſte aus dem Inwendigen der Erden. Ich bin des Jupiters Stadt / welche Cupido erobert und ihm eigenthümlich gemachet hat: Ich bin des Jupiters mit Jungferlichen Anmuhtigkeiten rößlender Brunnen / welchen Amor in der Venus Waſſer-Schlucht verleitet.

Als ein Herold des Jovis-Feſtes bin ich hier ankommen/ mit Roſen-Kräntzen des Cupido bekrönet werd ich wieder wegreiſen. Wer iſt mit einem ſo muthigen Hertze/ und ſo ſtandhafftigen und tapferen Gemüthe begabet/ der den ſtreitenden Göttern Wieder-ſtand zu thun/ und wenn ſie auff uns ſtürmen und dringen/ ſie auff zu halten ſich unterwinden darff? Solcher Kräffte bin ich warlich nicht. Ich kan mich nicht gnugſam über euch verwundern/ antwortete Kratiſthenes/ daß/ der ihr neulichſt wegen eurer Zucht und Keuſchheit berühmet und des Jupiters Herold ſelbſten waret/ itzt nur allein den Amor anſeuffzet/ ſintemahl ihr euch ſelbſten zu dieſes Gottes Heiligthumb eingeweihet habet. Alſo verhält ſichs gar nicht/ ſprach ich/ Amor hat mich ſelbſt geweihet/ er ſelbſten hat mein voriges Gemüthe verändert/ und dieſes mein Haubt gekrönet. Und mit dieſen Worten fing ich an/ das Traum-Geſichte/ die vielfältige Geſellſchafft des Liebes-Gottes/ die in den Händen-getragene Fackeln/ den auff

den

den Wagen sitzenden Amor / seinen gegen mich gefaßten Zorn / die gleichsam von dem Himmel donnernde Stimme / meine herumbschleiffung und was ich mehr ausgestanden / der Jsmenen Rede / Vorbitte und die von dem Liebes-Gotte erhaltene Genade / und meinem Haubte auffgesetzete Crone mit mehren zu erzehlen. Euch nichts neues widerfahren / antwortete Kratisthenes; Jhr habt euch auch nicht alleine / sondern mit den meisten unter den Sterblichen verliebet: Vnd glückselig seyd ihr in eurer Liebe / daß ihr eine so schöne und euch hinwieder liebendt Gebietterin; ja den Cupido selbsten zu einen gnädigen Herren überkommen. Doch unterdessen des Schlaffes noch ein wenig zu geniessen / kan nicht schaden: Denn die wachenden Augen sind Zeugen eines verliebten Hertzens: Vnd gleich wie ein Wächter keine Geheimnüsse bey sich verschwigen halten kan; also verwahret der / so die gantze Nacht durchwachet / die Liebe auch nicht heimlich bey sich / sondern verunwachtsamet sie.

Diß geſaget fing Kratiſthenes an/ wiederümb von dem noch zuhengenden Schlaffe eingenommen zu werden/ und beförderte alſo ſeine Ruhe: Allein/ der Schlaff wiche von meinen Augen: ſintemahl er vielleicht die Verliebten haſſet. Ich bezeuge es mit allen Göttern/ es däuchte mich/ als ob ich auff einen mit Dornen dicht überſtreuetẽ Bette lege/ von deren Spitzen meine Seiten durchſtochen und auffgeritzet wären. Mitler weile ich nun mich auff dem Lager hin und wieder warff/ wurde ich wie auff einem Roſte gebraten und brante als ein ungewöhnliches und neues Opffer der Venus. Mich verlangete nach der Sonnen Auffgang und dachte unterdeſſen in meinem Gemüthe immer an das Gaſtmahl und an Iſmenen/ wenn ſie Wein auffſetzen würde: Wird ſie/ ſprach ich bey mir ſelbſten/ mir meinen Finger drücken/ wil ich ſie noch ſchärffer drücken. Aber ſie hat es allbereit geſtern gethan: es ſey/ ſie wird ihn doch wiederumb drücken: bey mir hab ich beſchloſſen/ daß/ ſie mag mich drücken oder nicht/ ich es dennoch thun wil: Wird ſie

ihren

ihren Fuß auff den meinen ſetzen / ſo wil ich die meinen alle beyde auff die ihren ſetzen: wird ſie mich einmahl grüſſen/ ſo wil ich ſie hundertmahl wieder grüſſen: wird ſie mich heimlich grüſſen / ſo wil ich ſie öffentlich grüſſen: wird ſie den Becher mit den Lippen ein wenig verſuchen/wil ich ihn auf einen Zug heraus trincken / und das Fräulein ſelbſt gleichſam in mich ſchlürffen: wird ſie ihn nicht wollen gehen laſſen; ſondern an ſich halten/wird es am rathſamſten ſeyn/ daß ihre Hände ſambt dem Becher ich zu mir zihe. Wann ſie meine Füſſe an ſich zu halſen/ zu umbfangen/ mit Liebesdrucken gemachſam zu ſtreicheln / wie ſie ſonſt gethan/ und heimliche Küſſe bey mir anzubringen alſo fortfahren wird/hab ich mir ſchon / ihr ſolches alles reichlich zu erwiedern/ vorgeſetzet; ohne daß ich ihr keinen Kuß abſtehlen wil. So ſie meinen Fuß mit einer lieblichen Reitzung bekrabeln wird/ſol ſie ebendergleichen erfahren/ biß ſie vor Luſt und Liebe ſich auch in ein Lächeln heraus läſſet. Wird ſie nach dem Abendeſſen ihren Fuß klagen/ wil ich/weñ Soſthenes und Panthia hinweg gegan-

gen und meinem Schlaffzimmer den Rücken gekehret/ſie anderweit nicht berühren/ als ſtracks nach den verletzeten Fuſſe greiffen/und der nach vielen Küſſen angeſchauten Wunde die bequemlichſten Artzneien aufflegen/und dêro Schaden/wie die Söhne der Aertzte pflegen / ſo lange wol auswarten/ biß ſie gantz und gar geſund worden. Mir beliebet nun im geringſten nicht des mächtigen Liebs-Gottes Ungenade mit mehren zu erfahren / nicht das Fräulein zu verſchmähen/ nicht einige Keuſchheit lächerlicher weiſe mir mehr anzudichten. Genung / daß ich es zuvor gethan: Kurtz! wird ſie/daß wir auff eine vollkommene Nacht-Freude zuſammen kommen/ ihr beliebich fallen laſſen/ wil ich mich mit ihr zur Ruhe begeben / und ſothanen Schlaff ſelbigen Zeit / nach Poetiſcher Art/ den aller anmuthigſten nennen.

Meine durch die Nachtwache abgematteten Augen/ fingen nunmehr wieder an zu ſchlaffen/ und immittelſt ich ruhete / hatten meine Hertzens-Gedancken bloß mit dem Frdulein zu ſchaffen: alſo kan die Nacht dem Tage / und dem Gaſt-Gebote

deſ-

deſſelben Tages bey weitē noch zuvor. Deñ was ich zu ſehen/ zu leiden/ und zu thun Luſt hatte/ das betrachtete ich alles zwar im Schlaffe/ wie in einem Spiegel/ bey mir ſelbſten. Und ob mir wol ſatte Wolluſt daraus zu ſchöpffen die Mißgunſt des Gelückes nicht zuließ/ ſo kam mir es doch vor/ ſamb ich alle Zubereitungen des Banckets mit anſehe/ ja auch ſchon zur Taffel ſäſſe/ und das Fräulein allbereit Wein auffſetzete. Ob aber Soſthenes und Panthia/ ihrer Gewohnheit nach/ erſt getruncken/ das weiß ich/ bey dem wir im Schlaff erſchienen Amor! in Warheit nicht. Endlich betrachtete ich mit beharrlichen Geſichte meine Iſmene/ die ich mit den Augen gleichſam in mich zohe/ und alſo in mein Herß verſenckete/ wie ſie zu mir kam/ und mich/ ümb einen Becher von ihr anzunehmen/ vermöchte: Indem ich nun mit ausgeſtreckter Hand denſelben empfinge/ druckte ich ihren Finger und ſetzte meinen Fuß auff den ihren und ziſchelte dem Fräulein einen Liebeß-Gruß mit dergleichen Stimme/ wie ſie zu reden pflegte/ in die Ohren. Darauff entfärbte ſie ſich gantz

ſchamhafftig und antwortete mir weder mit Worten noch Geberden. Unterdeſſen wurde mit mancherley Trachten die Tafel beſetzet. Ich/ ſintemahl ich ſothanen Traum in hohen Ehren hielt/ meinete/ ſamb ich nun alles genung hätte. Deñ Iſmene/ an die ich gleichſam mit unverwandten Augenſtralen verbunden war/ behielt vor allen Eſſen und Trincken ohn des den Platz in meinen Augen und Hertzen. Zum andernmahl überreichte ſie mir den angenehmen Becher/ den ich auch nach dem ich ſolchen von ihr genommen/ und mit den Lippen nur ein wenig gemindert/ ihr wieder gegeben/ úmb daß ſie ihr doch aus demſelben zu trincken auch wolte belieben laſſen/ demütigſt bittende. So hatte die Mahlzeit/ die mir Schlaffenden ein verliebter Traum/ oder vielmehr Amor im Schlaffe vorgebracht/ eine Endſchafft. Soſthenes und Panthia nahmen ihren Abſchied. Wir verfügten uns auch in unſer Schlaff-Gemache und begaben uns zur Ruhe. Da fand ich Iſmenen zu nechſt bey meinem Bette/ die umbfing ich mit beyden Armen/ druckte ſie an mich/ und

ſetzte alle Blödigkeit aus den Augen. Denn „Amor iſt ein Vater der Vnbeſcheidenheit. Sie ſchämete ſich als eine Jungfer / und ſtalte ſich anfänglich / als ob ſie wider ihren Willen genöthiget würde. Bald wurde ſie überwunden von einem Mannes-Bilde wie ſichs geziemete; (denn Amor hatte mich und ſie zuvor überſiget) ſo bewant hielt ſie ihre Augen zur Erde geſchlagen / ich aber hatte die meinen auff ihr überirdiſches Angeſichte gerichtet. Ihre ſchwartzen Augenbraunen waren einer zierlichen Halb-runde:

Wie mitten in der Lufft der runde Himmel-Bogen /
Wenn aus der Sonnen er die Farb' an ſich gezogen:
Vnd wie des Monden Gold am hellen Himmel blinckt
Wenn er mit frembder Gluht ſein Horn-Geſichte ſchminckt.

Schwartz waren auch ihre Augē / aber darneben gar tapffer und frölich / in dem Vmbkreiſſe gingen ſie zum Theil ſpitzig zu: ihre gantze Augen-Geſtalt war einer langlich-

ten Runde oder vielmehr glat-rund: Die Haare der Augenwimper waren auch gantz ſchwartz/und ihr gantzes Augen-licht ein lauterer Spiegel des Cupido. Weiß waren ihre Wangen/ an welchem Theile die allerreineſte Weiß-Farbe von einer mäſſigen Röthe nicht verſtellet wurde. Denn mit der unterſchiedenen oder beſſer geſaget/ auß gebreiteten Röthe war das Mittel recht wol getroffen. Und dieſe Roſenfarbe war nicht betrüglich oder angeſchmincket/ die entweder in einer Nacht erblaſſet/ oder von Waſſer kan weggenommen werden. Der Mund war nicht zu groß oder zu klein: die Lippen Purpurroth/ mit welchen/ daß ſie auch die allerſchönſten Roſen übertroffen hatten/ einer gerne würde geſtanden haben. Die Ordnung der ſchneeweiſſen Zähne war recht zierlich und den Lippen wolanſtändig/ ſintemahl ſie gleichſam von denſelben/als wie mit einem Walle ümbſchloſſen und verdecket würden. Letzlich war das gantze Angeſicht nichts anders/ als ein vollkommener und ausgeputzter Kunſt-Kreiß; deſſen

Mit-

Mittelpunct die Naſe ware. Ich wolte noch viel ſagen/wo mich die vor den Amor tragende Furcht/ pen ich nun ziemlich erfahren habe/ nicht abhielte: Aber ich wil ſolches alles mit Stillſchweigen übergehen / daß er nicht wiederumb gegen mich ſeinen Donner errege/und über mich ſeinen Hagel auslaſſe. Doch nahm ich der Iſmenen Hand/und führete ſie zu meinen Lippen/und ob ſie wohl dieſelbe bey ihr zu behalten ſich bemühete / erfüllete ich ſie doch/als ein Vberwinder/mit Küſſen und Liebes-Biſſen. Mittlerweile ſie ſich trefflich wegerte/zohe ſie mit müglichſter Mühe den Leib gebogen zuſammen. Darauff fiel ich ihr umb den Halß/und behieng ihr feſt an den Lippen / lieferte ihr auch viel mit lauter Liebe trieffende Küſſe/Sie ſtellete ſich / als ob ſie die Lippen zuſammen drückte/und allgemach

Entzog dem Raube ſüſſer Frenden/
Sie liſtig alle Liebes-Weiden /
Vnd hielt mit ihrer Zähne Klippen
an ſich die Zucker-feuchten Lippen.

Indem ich nun ihren Aeuglein vielfäl-

tig liebelte und in allen meinen Hertzens-Gedancken dieſes verborgene Feuer betrachtete / wurde ich auff des Fräuleins Bruſt ümb ſo viel deſto begieriger. Sie vertheidigte ſich mit eingebogenem Leibe / ſo viel ihr möglich war; mit welches Behauptung Sie die Brüſtlein beſchützete / darzu ſie auch die Hände / den Halß / das Kien und den Leib gebrauchte; mit dieſen allen beſchützete ſie ſich / als etwan ein Schloß ſeine Stadt zu verfechten pfleget. Dann da hielt ſie auch die an einander gedruckte Knie zuſammen / und goß die herfürdringende Thränen / aus ihren Augen / wie an einer Feſtung / gar reichlich; und warff indeſſen mit ſothanen Worten umb ſich: Euch als einem Liebhaber gebühret entweder durch dieſe Thränen beſänfftiget zu werden / oder als keinem Liebhaber dieſen Kampf umb ſo viel nachläſſiger zu führen. Ich / ſintemahl überwunden zu werden / ich mich ſchämete / hielt ie mehr und mehr an; biß ich endlich / als ein Vberwinder / zu letzt ſelbſt überwunden worden. Denn mittler Zeit ich mit

Iſme-

Iſmenen alſo umbgegangen / ſintemahl
Mir ihre zarte Marmor-Bruſt
Sie zu umbarmen machte Luſt/
überfiel mich eine unverhoffte Ohnmacht. Wie ich mich nu ſtets mit zweifelhafften Gedancken ſchluge/betrübete ich mich hefftig/und immittelſt ich gantz erſchrocken die verdunckelten Augen-Stralen hin und wieder warff/were mir das Hertz im Leibe bey nahe gantz in Stücken zuſprungen/ zumahl ich ohn diß von allen Kräfften kommen/und mir ſchon der gantze Leib laß und träge war/darneben auch das Hertze hefftig klopffete/und der Odem allgemach ſich verlieren wolte. Alſo hatte mir / ich weiß nicht / was vor eine Begierde alle Gliedmaſſen durchkrochen/und eine unbekante Liebes-Gewalt / die weder erzehlet noch ausgeſprochen werden kan/ den gantzen Iſmenias eingenommen/ und ſo bewant muſte ich leiden / was mir ſonſt niemals wiederfahren iſt. Denn ſo bald Iſmene aus meinen Händen entgangen/ oder vielmehr/ſo bald die in einen Verdruß und Nachläſſigkeit verkehrete Hände ſich

an

an dem Fräulein entzogen/verſchwand der Schlaff aus meinen Augen.

Bey dem Cupido/ich kunte den Verluſt eines ſo anmuthigen Traums nicht ſatſam beſchmertzen: und alſo von meiner liebſten Jſmenen geträumet/verſuchte ich die Augen wiederümb in die Ruhe zu bringen/ verlangend/ob mir dergleichen etwas/wie mir bevor n dem Schlaffe vorkommen/ begegnen möchte. Aber es wolte ſich wegen des Kratiſthenes uñ ſelbiger Zeit nicht thun laſſen. Derhalben begab ich mich in die Schrancken des zu nechſt an der Thür unſers Schlaffgemachs gelegenen Gartens/und ging beydes mit dem Leibe/ Gemüthe und Augen dem Fräulein auffzudienen fertig/ auch durch die allzu groſſe Liebe bey nahe zur Vnſinnigkeit bewogen/ von ſtund an zu dem abgemahlten Cupido/ und demnach ich ihn / wie es die Niedrigkeit des Knechtiſchen Gehorſams erfodert/beehret hatte/ hielt ich deßwegen den Mahler ſchimpflich/úm daß er Jſmenen/die auſſer dieſem mit einer ſchonen uñ geſchicklichen Geſtalt begabet/und welcher

der

der Amor selbst aus den Augen sahe / die ihm sehr beliebt/ und die ihn wiederumb liebet/dennoch unter das schöne Volck verliebter Jungfern nicht gezehlet hatte. Darumb nach dem ich mein Gesichte auff das Gemählde gewendet / betete ich den Liebes-Gott also an:

Du mächtiger und grosser König / der jenige/ so in deine Gewalt gerathen / hat bey sich beschlossen weder nach Euricomen zu komen; noch unter des Jupiters Bürgerschafft gerechnet zu werden: Aulikome wird mich wohl zu ihren Bürger behaltē/ als welchen sie aus jenen Liebes-Büchern in die ihren versetzet hat. So wolt ich/ sprach Kratisthenes/ euer Herold-Ampt/ und das Fest des grossen Jupiters/als dessen Abgesandter ihr hieher komen seyd / so wol euren Vater Themisteus und die vom Alter vieler Jahre abgemattete Mutter also in den Wind schlagen? Dergleichen Ausgang der aller unglückselichsten Liebe sey fern von euch. Ismene zwart ist ein schönes Fräulein/ja das allerschönste/und könte einen niemand verdencktn / wenn man

Umb

Vmb ſolche ſcharffe Liebes-Blicke
erduldte manches Vngelücke:
Aber die gantze Hoffnung eures Vaters ſchwebet über eurem Häupte/Euch allein hat er noch als einen Stab ſeines Alters; ſeine erkaltete Kräffte erhieltet ihr durch Eure Wärme/und erfriſchet ihn/iſt er erhitzet/mit der linden Seele eures anmutigen Zefirs. Vber dieſes gehet deñ euch nicht zu Hertzen das Elend eurer Mutter/ welche alleine nach euch ſeufftzet/allein von euch redet/ allein umb eurent Willen alle Mühſeligkeiten des beſchwerlichen Alters frölich aus ihrem Gedächtnüſſe läſſet? Gedencket doch/ümb der Götter willen/ dieſes nun und nimermehr zu thun. Vmb des Jupiters willen/als deſſen Herold ihr hier einkommen ſeyd: Vmb des Amors willen/welches Bedienter ihr hier zu Aulikomen worden ſeyd. Schonet doch des grauen Häuptes Eures Vaters/ ſchonet doch der Thränen eurer Mutter/ ſchonet des gemeinen Vaterlandes/ eurer Freunde/und des ſtattlichen Volcks/der anſehnlichen Zuſamenkunfft und der Lieder/ mit wel-

welchen euch verreiſende ſie ſämptlich begleitet haben. Laſt euch doch zu Hertzen gehen das Weinen eures Vaters/ das Erbarmens-würdige Wimmer-ächtzen und Heulen eurer Mutter/ ſie wird in Klagen der Turteltaube nachahmen/ welche

— — — Läſſt ſincken allen Muth
Wenn ſie ietzt Grund ſucht die unverlohrne Bruth.

Iſmene hat euch nicht nur den ſüſſeſten Nectar/ nicht ihren köſtlichen Landwein/ ſondern der Helenen Freuden-Trunck/ ſo aller Sorgen Vergeſſenheit einführet/ überreichet. Wolt ihr derhalben eures Vaters/ eurer Mutter/ eures Vaterlandes/ eurer Freunde/ und Geſellſchaffter/ und der ſo edlen Verſamlung/ ja auch aller freundſeligſten Jupiters vergeſſen? O wie gehet es ſo warhafftig nachdes weiſen Mannes Spruch:

Wiewol das Frauen-Volck viel gutes kan beginnen;
Doch ſind ſie aller Angſt auch kluge Meiſterinnen.

Vliſſes war bey weitem noch kein ſolcher Herold/

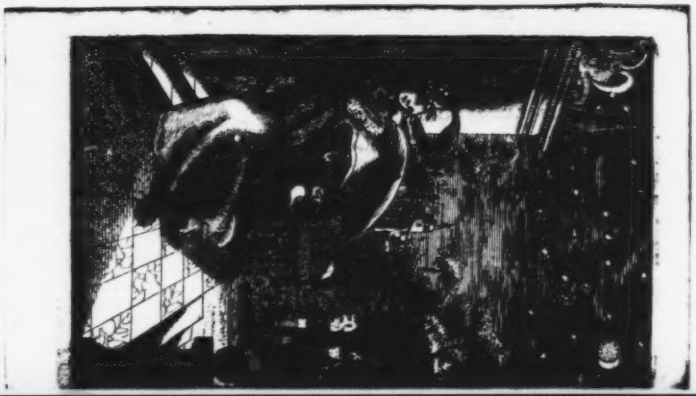
Herold/ſondn nur ein Diener/ein Fremdling und Herumbſchweiffer; noch meynete er/daß der Rauch ſeines ſchlechten Ithaca der Freyheit/ja dem Götter-ſtande ſelbſt weit vorzuziehen ſey. Und ihr/ ſintemal ihr vom Liebes-Feuer verwundet und überwunden ſeyd/beliebet eines hohen Ampts euch zu begaben. Unterdeſſen hatte ich Soſthenem erblicket/uñ befahl Kratiſthenem/ſtill zu ſchweigen/ damit er nicht etwa meine Liebe verrathen möchten. Denn gleich dazumahl verkündigte uns Soſthenes/wie alles/was zur Hoheit des Feſtes/ gehörig/ordentlich bereitet/und daß es zur Taffel gleich Zeit wäre.

Derhalben nachdem ſich ein iedweder unter uns an ſeinem gewöhnlichen Ort geſetzet hatte/erholeten wir uns am Trunck; ſintemal die Luſt zu eſſen ſchlecht war/doch gleichwol nahm ich keinen Trunck zu mir/ der ſtärcker war als die Speiſe/ weil aber Iſmene/die mir viel anmuthiger als der allerſüſſeſte Nectar war/ den Wein auffſtruge/wurde er nach gröſſeren gefaſſeten Liebes-flamñen ie mehr entbrant: Deñ das "Anſehen entzündet die Liebe/wie ſonſt der

Wind

Wind das verleschende Feuer in Heu uñ Stoppeln aufs neue anbläset. So gestalt/ begunte Jsmene/nachdem sich die Flammen in das innerste Hertze gesencket/meine auf sich mit stetem Anschauen gewendete Augē auf das neue auffzuhalten. Mich däuchte wiedrūm/als ob ich dē Amor sehe/uñ mich für seinē Pfeilen fürchtete/als ob ich scheu trüge für seinen Feuer und Bogen/uñ ihm mit allē willē gehorsamete. Jndessen wurde die Taffel mit mancherley Speisen ie mehr besetzet / mittlerweile ich aber solche Angriffe und iñer genauet die Augen-stralen auf Jsmenen schießen liesse / stieg mir die Liebe von neuen in meinem Hertzē auff. Also bemühete ich meine in allerley Sorgen zertheilete Leibesglieder: Die Hände giengē mit mancherley Art köstlichē Speisen ūm/die Lippē mit dē Becher/die Augen uñ dz Gemüthe mit der Schönheit uñ Liebe des Fräuleins/uñ daß ich recht sage/ so hatte Jsmene die Hände/die Lippē/die Augē uñ dz Hertze/uñ endlich alle Gliedmaßē ihr eigen gemachet. Also erwiese ich dem Cupido meine dienstbarkeit / der gestalt/ als sonst niemals einer/stintemal ich mich nicht allein mit dem Gemuthe/sondern auch mit dem Leibe verleibeignet hat.

Das



Das Vierdte Buch.

Innbegriff.

DJe Mahlzeit / unter wehrender welcher Iſmenias lieb chertzet / nimmet ihre Endſchafft; Man gehet ſchlaffen und Oſthenes kündiget die Reiſe nach Eurikomen an / deßwegen Iſmenias ſich betrübet / und Iſmenen in dem Garten antrifft / die ihm entwiſchet; Mittelſt deſſen aber beſchauen Er und Krariſthenes mehr Gemählde in den Garten / die werden auch erkläret / und dann begeben ſie ſich wiederumb zur Ruhe. Iſmenias ſtehet wieder auff / weil er Iſmenen im Garten gewar wird: Er erzeiget ſich offenhertzig gegen Sie / und beyde werden von Krariſthenen verſtöret / darauff ſie ſich wieder nieder legen.

ALſo ſatzte das Fräulein / nach jhrer Ordnung / wie ſie ſonſt pflegete / wiederumb Wein auff: Doch tranck ich nicht / wie ich ſonſt pflegte / denn indem ich trancke / dauchtete mich / als ob ich nicht träncke; und wenn ich nicht trancke / ſchöpffete ich gleichwohl lauter Liebe. Erſt

wurde dem Soſthenes/ darauf der Panthia/zum dritten mir ein Pocal gereichet: indem ich nun denſelben auf einen ſchmalen Trunck heraus zohe/ hatte ich mitler weile meinen Fuß auf des Fräuleins ihrigen geſetzet/und druckte ſie ein wenig: mit mit der Zunge zwar ſchwiege ſie/ aber mit Geberden redte ſie; und alſo ſchwiege ſie redend dennoch ſtille: Denn indem ſie die Lippen gantz leiſe in einander Biſſe/die Augen-brauen zuſammen zohe/ und mit dem zur Traurigkeit angeſtalten Geſichte ſich einigen Wehmuths anmaſſete/ holete ſie gar einen tieffen Seufftzer. Ich aber vielleicht von ſothanen Gemüths-Bewegungē alleine beſorget/zohe von des Fräuleins Fuſſe den meinigen zurücke/ und gab ihr den Becher wieder. Unterdeſſen mag Kratiſthenes/oder wer ſonſt da war/ die köſtlichen Trachten ſo auffgeſetzt waren/ erzehlen: Denn für der ſo herrlichen Gaſtung/ Speiſe und Tranck und für alles beliebte mir Jſmene alleine; derer Finger/ indem ſie mir eines brachte/ ich allbereit wieder gedrucket hatte; Darauff ſie mit einem

einem anmuthigen Gekürmel / ſo lauter Liebligkeit und Liebe von ſich ſtreuete / wie es ihr wehgethan / anzeigete. Immittelſt nahm nach vielfältigen Aufſetzen und nach dem drit- und vierten Becher / die wir unter einander gewechſelt / das Gaſtmahl ſeine Endſchafft. Mein Iſmenias / ſprach Soſthenes: Heute iſt der dritte Tag / ſeit ihr nach Aulikomen kommen; Dieſe gantzen drey Tage aber wiedmet unſer Geſetze dem Herolde und ſeinem Herolds-ampte alleine. Begebet euch nun zur Ruhe mit dieſem tapffren Jünglinge (und weiſete auff Kratiſthenen) morgen wollen wir / ümb dem Vater Jupiter ſein Opffer zu thun / uns nach Eurikomen begeben. Diß geredet / gieng er nach genommenen Abſchiede / von dannen.

Zur ſelbigen Stunde vermeynete ich mich in der Proſerpinen Eigenthumb und zu des Pluto hölliſcher Geſellſchafft verdammet zu ſeyn / und nach Poetiſcher Art zu reden / hatte ich ſchon den kalten Erebus gekoſtet. Was / ſprach ich bey mir ſelbſten / hat doch Soſthenes geſaget / ſol Iſmene

hier bleiben; und ich nach Eurikomen wieder kehren? mit nichten bey dem Amor; denn ich wil weder bey Leben noch im Tode von ihr getrennet seyn. Kaum hatte ich dieſes ausgeredet/da ich die von Liebes-Gewalt ebenmässig beſtürtzete Jſmene im Garten ersahe. Darümb lieff ich von ſtund an/ indem ich den gantzen Garten gleichſam mit einem Blicke überſahe/oder vielmehr die herümbſchweiffenden Augen-Kreiſſe überall hindrehete/ eiligſt zu Jſmenen/ grüſſete ſie/ und nach dem ich ſie gegrüſſet/und bey dem Kleide allbereit ergrieffen/ſie ſich aber in der Stille etwas wegerte/ erhielt ich ſie dennoch. Traget doch/ſprach ſie/ einige Scheu eures Herold-Amptes. Vnd/als ich aber einen Kuß anbrachte; doch nur zum wenigſten des Lorber-Krantzes/fuhr ſie fort/und der heiligen Schuhe. Ich aber/ ſintemahl ich nichts befürchtete und gantz auf das Küſſen trunge/verſuchte mehr und mehr. Was habt ihr doch endlich von einem Kuſſe? ſagte Jſmene. Welches ich mit Freuden alſo beantwortete;

Es

Es kan auch das vergebne Küſſen
Das abgemattе Hertz durchſüſſen.

Darauff lächelte das Fräulein gar ſittſam und ſprach: Geſtern maſſetet ihr euch Jungfräulicher Keuſchheit an/und wuſtet euch überaus züchtig zu ſtellē. Ich ſchwieg darauff ſtille / küſſete ihr die Hand mit Thränen/und holete einen tieffen Seufftzer. Gefraget/was ich zu deſſen Entſchuldigung einzuwenden hätte; dieſes/ ſprach ich / weil ich den Geſchmack des Honigs nur allein mit der Zungen empfinden muß: Denn Soſthenes / euer Vater hat mich nach Eurikomen zu reiſen befehliget. Vnd mich gleichfalls/antwortete Jſmene: und indem entreiß ſie mir ihre Hand und floh mir ſchnell aus den Augen.

Als ich mich nun auch behänd wiederumb zu Bette begeben / nahm ich mich ſtracks eines Schlaffes an; maſſen ein Getöſſe der Fußtritte in unſern Ohren ſich hören laſſen. Denn Kratiſthenes kam herfür aus einem ſchattichten Myrthen-Strauche/hinder welchem er geſeſſen/und ſagte/wie er mir denn unterdeſſen auch an

einen Fuß grieff / mit lachendem Munde zu mir: Wie lange wolt ihr noch einen so tieffen Schlaff von euch hauchen? Iſmene ſpatziret in dem Garten herumb/ihr lieget noch und ſchnarchet. Darauff fragte ich ihn/warümb er lachete. Ich lache darümb/antwortete er/ daß das Fuß-rauſchē einer Magd uñ ein vergebliches Erſchreckñüß euch die Hand eurer allerliebſten Beherrſcherin und eine ſolche ſchöne Beuthe ſo bald entführet hat. Freuet euch mit mir/Kratiſthenes/ſagte ich darauff / und fiel ihm umb den Halß/das Fräulein wird mit uns nach Eurikomen reiſen. Vnd darauff verfügete ich mich wieder in den Garten/ob ich vielleicht Iſmenen erſehen möchte: welcher Hoffnung betrogen / ſintemahl ſie ſchon weg war/verzoh ich doch in dem Garten/und betrachtete ihn in meinem Gemüthe: Kratiſthenes aber ruffete mich von dannen und befahl mir die Gemälde des Gartens etwas genauer zu beſchauen. Vber den Cupido/der auff einem hohen Wagen ſaß / wie vorhin gedacht/erſahen wir noch etliche/aus einem an-

andern Vaterlande bürtige/ an Kleidungs und Lebens-Art gantz ungleiche uñ frembde Leute:

I. Der Erſte ein Krieges-Mann / in Soldatiſcher Kleidung: Sein Angeſicht und Länge war/ wie einem Soldaten anſtehet; Das Haupt/ die Hände/ beyde Schultern/ die Stirne, die Bruſt und die Lenden biß auff die Füſſe waren gewaffnet/ ſo genau hatte der Mahler das Eiſen in die Geſtalt eines Kleides verändert; oder vielmehr auf dem Eiſen/ mit welchem er auch biß auff die Finger-Nägel bedecket war/ die ähnlichenden Farben ausgedrücket. Einen Köcher und zweyſchneidiges Schwerdt trug er an der Seiten: in der rechtē Hand trug er einē langē Spehr/ den Schild in der Lincken; Die Füſſe waren ſo artlich und künſtlich ausgemachet/ daß auch einer/ ſo dieſes Menſchen-Bildnüß hätte mit anſehen ſollen/ gäntzlich dafür würde gehalten haben/ als bewegete es ſie.

II. Des andern Geſtalt war gantz auff Bauer- und Hirten-Art: Der Kopff war

unbedecket/die Haupt-Haar und der Bart ſtraubicht/die Armen biß an die Ellenbogen blos / der Rock ſchlotterte umb die Kniehe. Sonſt war er nicht mit Kleidern wohl verwahret und bedeckt: er hatte eine rauche Bruſt/wie auch die übrigen Glieder/welche nicht ſo wol unter die Farben/ als Kleidung verſtecket waren, die Schienbeine waren dicke und ſtarck. Vor ſeinen Füſſen gebahr eine Ziege zwey Junge/ welcher dieſer lange Hirte zu Hülffe kame. Jtzt hatte er das eine aufgenommen/ deñ das ündere. Seine Schallmei/darauf er das Hirten-lied, welches/wenn die Ziegen gebähren/ pflegete gepfiffen zu werden/ ſpielete/hatte er an dem Halſe hängen; und hatte das Anſehen / ſamb er Panen ümb öffters e und glückſelige Ziegen-geburten erſuchte.

III. Zum drittē prangete da eine Wieſe wegen der vielfarbichten Blumen / auff welcher ein Mann/

Wie in einem Blätter-Wald' eine Biene ſonſten pfleget/

Man-

Manche Blumen/ schönster Art/ liesest
und zusammen träget.

Aber er war weder wie ein Bauers-mann noch wie ein Gärtner gemahlet/ sondern als ein gesegneter/reicher/iederman angenehmer/ freundlicher und wohlhabender Mann. Die in eine Ordnung ausgebreiteten/und zwar mit Fleiß in sondere Kräusel eingetheilete langen Haar-locken hiengen ihm über die Achseln hinunter: Das Haupt war mit Blumwerck bekräntzet: die Haare mit Rosen bestreuet: das mit Golde/wie es schiene/und mit Blumen gestickte Kleid/so der unverschämbte Wind zurück wehete/lang/biß auff die Füsse; die Hände hatte er voll Rosen und aller Arth Blumen: An seinen Füssen/ (denn auch dieses theil des Leibes führete er nicht sonder Schmuck) trug er Schuhe/ an welchen/wie in einẽ Spiegel die Wiese scheinarthlicher hervor leuchtete. Also hatte der Mahler den Mann von Fuß auff über die massen anmuthig ausgezieret.

IV. Vors vierdte/ hatte der Mahler ein mit allerhand frischen Kräutern grü-

nendes Feld ausgebreitet. Mitten auff demselben stund ein Mann mit gantz bäurischen Kleidern. Sein Häupt war bekräntzet/nicht zwar mit Rosen und Blumen/sondern mit geflochtenen Flachse. Einen Bogen hatte er bey sich. Die Haare hiengen ihm weder biß auff die Achseln/viel weniger lodelten sie ihm durch den gantzen Nacken: Sein Kleid war/wie einem Bauer gebühret/nicht statlich: Die Füsse biß an die Kniehe blos. In beyden Händen hielt er eine Sense/und war sehr embsig in Graß-meyen; auff die Arbeit/der er gantz ergeben war und an welche er gleichsam mit einem unverwandten Anschauen sich gehefftet/ sahe er gantz fleissig.

V. Zum fünfften folgete ein auff die Saat begieriger Ackermann/in der Rechten führete er eine Sichel/mit der Lincken samlete er die Garben: Diesen Lohn empfinge er für die Arbeit/diese Abwechslung für die Mühe/diese Früchte für den Samen. Sein Häupt war mit einem künstlich-geflochtenen Hute / wie Hesiodus redet/

det/bedecket; denn mit blossem Haupte hette er auch die Hitze nicht ertragen können: Seine Lenden waren nur mit einem kurtzen Rocke ümbgürtet; Die übrigen Glieder / ausgenommen das schambare/ waren alle nacket.

VI. Zum sechsten/stand ein abgebadeter Mann vor der Thüre einer Badstuben/ und hatte sich Scham halber mit einem Bad-Mantel ümbhangen; sonst waren die andern Glieder alle blos / welche / als wolten sie mit dem Schweisse zugleich zerfliessen/gantz naß waren. Wenn einer diesen Menschen hette sehen sollen/ hette er gemeynet/er müste vor allzu grosser Hitze verschmachten und vergehen; so künstlich hatte der Mahler / der Natur gleichkommende Farben ausgestrichen. Mit der rechten Hand führete er einẽ nach Kegels-Gestalt künstlich-gedräheten Becher zum Munde/und tranck aus dem Mund-loche; mit der Lincken hielt er das Tuch ümb den Vnter-Leib zusammen daß es nicht etwan hinab fiele / und den gantzen Leib entblösse.

VII. Der siebende/ so jenem in der Bad-stub erhitzeten folgete/ hatte auch ein ümb den Leib gegürtetes Tuch: die Füsse waren blos/ vor welchẽ ein heller Wein-brunnen sprang: die Haare zierlich auf den Rücken ausgetheilet und ümbbunden. Die lincke Hand grasete nach einem Weinstocke/ an derer Finger eine Traube/ wie an den Reben hinge: mit der Rechten laß er die Beere ab/ so er in den Mund nahm/ und/ wie sonst in der Presse mit den Füssen zu geschehen pfleget/ also kelterte er solche mit den Zähnen. So bewant stellte dieser einzige Mann vor einen Weinberg/ einen Wintzer und Presse/ und einen rechten Wein-Qvell.

IIX. Der achte war ein Jüngling/ dessen Wangen von den herfür-stehenden Milch-haaren gleich wie schattiret wurden/ der Kopff und die Haare mit einem nebel-dünnen Leinwand-Mützgen/ so zu reden/ bedecket. Sein weisser Rock gieng ihm biß an die Hände/ und hing an denselbẽ biß an die Finger ausgestreckt/ und war ümb den Leib fest zugegürtet: uñ also krümete er

te er die Zierligkeit der Glieder gar artlich; wie auch die Füsse. Der Jüngling trug Lock-Vogel in einem Gebäuer; und indem er mit gelegten Leim-Ruthen den Vogeln durch das gantze Feld mit allem Fleisse nachstellete/ließ er die gefangenẽ Rohr-Vogel fliehen/ die er an einem subtilen Faden gebunden oft wieder zurück zohe. Das andere Lufft-Volck/ so sich keiner List befahrete/ und die Anmuthigkeit der Wiesen/ die auff derselben herümbspatzierenden Rohr- und andere in dem Gebäuer lieblich singendẽ Lockvogel sahe/ flohe alsbald auch herzu und wurde häuffig gefangen. Der Vogel-steller/ so diesen Fang angerichtet/ behielt die Gefangenen/ würgete sie/ und lachte derselben Einfalt.

IX. Siehe zwey zusamm-gespannete Ochsen rissen das Feld ümb; Welche ein mit geringen Schuen/ schlechten Kleidern/ und einem zerrissenen und von dem Mahler wohlgetroffenen Rocke angethaner Acker-mann regierete; Der Hut war gleichfalls nicht viel werth. Sein Angesicht war schwartz/ nicht zwar wie eines

Mohren / ſondern wie die heiſſe Sonne einen zu färben pfleget. Die Haare / ſo unbedeckt waren / hingen ſchlechts herunter und derſelben wenig: der Bart war gleich aus und dicke: in der Rechten hielt er den Pflug / mit welchem er die Furchen zohe: in der Lincken hatte er den Ochſen-Stab / ſo den Acker-Leuten an ſtat einer Reute dienet: und dieſer war mit dem Blute der Ochſen beſpränget und beſchmierte die Erde gleichfalls mit demſelben.

X. Dergleichen war auch die Geſtalt des folgenden / der Rock / die Schuhe / der Hut / und ſein gantzer Schmuck war des vorigten gantz gleich; ungleich aber die Leibes-geſtalt. Das Angeſicht war ſchwartz / doch nicht wie des vorigten / auch nicht ſo weiß / als des jenigen / der auch hier in dem Garten abgemahlet war; Sondern úmb wie viel jener ſchwärtzer war / úmb ſo viel war dieſer weiſſer. Die Haare flohen ihm unordentlich úmb die Achſeln herúñ: der Bart war nicht lang / ſondern zuſammen gedrähet und ſtutzig / und überſchat-

ſchattete die Wangen. Auff der lincken Seiten hatte er ein Säe-Tuch / aus welchem er Weitzen nahm und der Erden anvertrauete: welchen ob er ihn den Armen/ ſo ſie ſich nur in die von einander geriſſenen Furchen ſich verbergen können / auch ausgetheilet hätte/vergünnete der Mahler nicht/ſolches mit Augen zu ſehen.

XI. Zum eilfften war ein Jüngling eines tapfferen Leibes zu ſehen; Aus ſeinen Augen ließ ſich eine ſondere Kühnheit vermercken. Aber er war einer

Der ſcharffe Jägereyen triebe
Und blaß war/wegen ſolcher Liebe.

Beyde ſeine Hände waren blutig und mit denſelben ſprach er den Hunden wacker zu. Der Mahler aber/der doch ſonſt der allerkünſtlichſte geweſen/iſt doch der Stimme wegen beſchämet worden/ſintemal er dieſelbe auch mit Farben auszuſtreichen nicht vermocht hatte. Die über einen Hauffen gewundenen Haar-Locken verknüpffete eine Schleiffe: Das biß auff die Kuie hinab hangende Vnterkleid lag den Gliedern dermaſſen an/ ſamb es angenehet wäre;

Jm übrigen war er biß an die Finger mit einem zerfaſeten Tuche bedecket/ und mit einem gedräheten Bande/ wie mit einem Eppich-rancken/gegürtet/ in der Lincken hielt er einen Haſen/mit der Rechten liebkoſete er den Hunden: Sie aber ſprangen dem Jünglinge ümb die Füſſe/ und ſpieleten vor ihm.

XII Zuletzt war ein Schlund-Loch/wegen ungeheurer Feuers-Brunſt wunderbarlich: daſſelb nun

Sah man Feuer-Klumpen ſpeien/
Vnd ſich an die Wolcken reihen/
Wenn die Flammen aus den Schrunden
Sich hoch durch die Lufft hinſchwunden.

Die rechte Vrſache/ümb welcher Willen ſothane hefftige Brunſt/ſo heraus wallete/ſchwebet noch im Zweifel; ob ſie entweder vom Himmel auff die Erde gelaſſen/oder von der Erden Himmel-aufgetragen würde. Bey dem Feuer ſaß ein vom Alter abgearbeiteter und wegen der rauhen Augeln und grauem Barte und Häupt-

Häupt-Haare ehrwürdiger Mann. Von der Scheitel biß in die Seiten überdeckte ihn ein Beltzwertz: Hände und Füsse und der gröste Theil des Bauches waren blos; Doch hatte es auch das Ansehen / als ob er mit den Händen die Flamm zu sich zöhe und anfecherte.

Demnach wir nu dieses alles wohl betrachtet/wurden wir darüber wie bestürtzet/und / was solches alles bedeutete / zu wissen begierig; bevoraus Kratisthenes; Denn die Liebe gegen Ismenen hatte mich gantz eingenommen: da doch die Sachen in dem Garten mir bevor alle wohl gefallen hatten/ehe ich noch Ismenen gesehen/ oder vielmehr/ehe ich mich so hertzlich in sie verliebet hatte: Darümb sahe ich mit den durch den gantzen Garten herümb geworffenen Augen/als in einem Spiegel nach ihr.

Mittlerweile hatte Kratisthenes die sothanen Männern zum Häupten geschriebene Jambische Reimen gelesen / welche also lauteten:

Wer

Wer du auch immer ſeyſt / ſchau dieſe
Männer an /
So ſiehſtdu iede Zeit/die iſt und werden
kan.

Fingen derhalben die Erklärung ſolcher Gemählde alſo an:

Der Mertz oder Kriegs-Monat.

Der Erſte/ſo in Kriegs-mänlicher Tracht abgebildet/giebt uns die gelegene Zeit zu verſtehē/an welcher die Soldatē wohlgerüſtet zu ihren Kriegs-Verrichtungen ins Feld geführet werden.

Der April oder Hirten-Monat.

Der andere ein Hirte/

Welcher frohe Hirten-Reihen
Spielt auff ſeiner Feld-Schallmeien/

und vor deſſen Füſſen eine gebährende Ziege gemahlet; bedeutet dieſe Zeit / in welcher die im Winter abgekommenen Herden wiederumb von den Hirten zu Felde getrieben werden/da die Ziegen zickeln und die Pfeiffen in den Feldern zu klingen pflegen.

Der Mäy- oder Blumen-Monat.

Die zum dritten mit Roſen und mancherley

ley Blumen pralende Aue und der mitten auff derselben mit einem Frühlings-Kleide und der besten Alters-Blüte veransehnlichte junge Mann weiset uns die Anmuthigkeit des Lentzen.

Der Brach-Monat. Die grüne Wiese und der auff derselben fleissige Mäier deutet auff die bequemsten Monden-Zeit / da das zeitige Heu wil abgehauen seyn.

Der Heu- oder Erndte-Monat. Der Fünffte so seine Sichel in das Getreide führet und der Erndten-Arbeit obliget / hat sein Absehen auf die gewisse Sommer-Witterung.

August- oder Hundes-Monat. Der folgende / welcher nacket aus der Bad-stube kahm / durstig und hitzig war / zeiget den Aufgang des Hundes-Sterns und die brennende Grimmigkeit der Lufft an.

Herbst- und Trauben-Monat. Der siebende / so Wein lase und die Wein-Trauben auspressete / bildet die Reiffung der zeitigen Wein-lese für.

Der

Der Wein- oder Vogel-Monat. Der Vogelſteller aber mahlet uns dieſe Zeit ab/da die Vogel Winters halben ſich zur Flucht bereiten und an wärmere Oerter ſich begeben.

Der Winter- oder Acker-Monat. Sieheſt du nun den Ackermann / der das Feld fleiſſig umbreiſſet; ſo iſt es dieſe Zeit/ welche Heſiodus von der Plejaden oder des Sieben-Geſtirnes Aufgang dem Ackern und Pflügen zueignet.

Chriſt- oder Säe-Monat. Der Zehende/ſo das Getreide ſäet / zeiget die rechte Säe-Zeit an.

Jenner oder Jagt-Monat. Der Jüngling mit dem Haſen und Jäger-kleidung/mitten unter den Hunden / welchen er ſchmeichelt/entdecket die füglichſt Jagt-Zeit/wenn nehmlich die Feld-Früchte in die Scheunen geſamlet / und der Wein/ auch alle- andere/was einzuliegen nützlich iſt/eingebracht worden. Demnach auch das künfftige ſo viel zur Haushaltung gehöret/ordentlich verſorgt/alsdeñ hat man die

die allergelegneſte Zeit in guter Muſſe zu leben und zu jagen.

Hornung oder Schnee-Monat.

Der letzte und alte Mann/ſo nahe bey einem groſſen Feuer ſitzet / ſtellet die rauhe Winter-Zeit und die Erkaltung des Alters uns vor Augen. Denn der Winter

Kan einen jungen Leib ſo balde nicht durchdringen/
Als wie das Alterthumb zerkrümmen und bezwingen.

Alſo/nachdem dieſe alles wohl erkläret war/gingen wir nach unſerm Schlaffzimmer: ſintemahl es ſchon hohe Zeit war/ſich zur Ruhe zu begeben. Kratiſthenes hatte ſich allbereit zu Bette geleget: Da ich für allzu groſſer Begierde Iſmenen noch einmahl zu ſehen die Augen mit einem ſteten Geſichte wiederümb auff das Thor warff/ und nicht aus dem Garten "wiche. Denn ein mit Liebe verwunde- "tes Gemüthe/ wenn es über dieſes die "Augen noch auf das jenige würffet/ ſo "es ihm einbildet/vermeinet/als ob es nur "ein blos-erdichtetes Ding vor ſich ſehe: nehm-

"nehmlich/ wenn dergleichen verborgene "Flamme das Gemüthe durchkrochen/ "verwandelt und verſtellt ſie auch ſelbſt "die Natur und Eigenſchafften der Din- "ge.

Eben wie ich nu mit dergleichen Gedancken úmbgienge / ſtund Kratiſthenes von dem Lager auf/und führete mich/wiewol ich mich wegerte und es ungerne that/ zu Bette; die Nacht iſt meiſtentheils vorbey/ſprach er/inmittelſt aber ſol man auch der Nacht gleichwohl Gehorſam leiſten. Mein Krat iſthenes/ſagt ich darauf/ ſehet alle dieſe ſchönen Gemählde haben wir mit unſern Augen betrachtet; und die geleſenen Beyſchrifften gegen ſie gehalten/ und iſt zwar dem Winter/ Sommer und Frühlinge und anderer Jahres-Zeiten ihre ſonderbare Witterung zugeſchrieben. Warúmb aber iſt allhier Amor weder angemahlet noch ihm einige Zeit zugeeignet worden? Vielleicht/weil er ſich mit einer ied weden wohl verträget? Itzt fang ich euch in Euren Worten / antwortet Kratiſthenes/und habe euch mit eurem eignen

Vor-

Vorgeben schon überwiesen. Schaut/wie dieses ein so schönes Mahlwerck ist. Und ist der Mahler deßwegen im geringsten nicht zu tadeln/daß er dem Winter/Sommer und Frühlinge einem iedweden seine besondere Zeit-Arthen zugetheilet; Dem Amor aber keine: Denn/so er über seine "vorgeschriebene Grentzen schreitet/ist es "eine unbilliche Wüterey: So er aber uns "nur etliche mal üter seine Gewalt bracht/ "wird alsdenn aus diesem/ welches selten "und durch einen Zufall zu geschehen pfle- "get/ kein gänzliches Recht gemachet. Mir kommet in Warheit des Mahlers Pinsel nicht anders vor/als des Mercurius Kunst-Griffel: von diesen Sachen/ welche er in sothanen Gemählden vorstellet/hat er alles sein Vermögen und Ansehen; aber doch/sprach ich/ist auch gewiß/ daß die Krafft dieses Pinsels durch eben diese Gemählde könne zerbrochen und geschwächet werden. Denn Amor ist gemahlet als ein König zu dessen Gehorsam alle Menschen geneiget seyn müssen: die aber/ welchen der Mahler Zeiten und Monate

zuge-

zugetheilet/ſind die Menſchen. So nu alle Dinge dem Amor aufwarten und dienen müſſen/wie wil denn ein iedweder inſonderheit ſolcher Dienſtbarkeit entgehen? Vber dieſes / ſo die Ab- und Zufälle der Zeiten/ſo in Tag und Nacht eingetheilet ſind/ aus ſothanen/ wie aus einem Urſprungs-Zeuge zuſammen geſetzet werden. Dieſe Weiber aber / nehmlich Tag und Nacht / nach deiner Erklärung und des Mahlwercks Anzeigung / ihm Gehorſam leiſten; ſo erhellet Sonnen-klar / daß alle andere Dinge/ſo aus demſelben/durch dieſelben/oder in denſelben beſtehen/zu ſeinem unendlichen und Knechtiſchen Gehorſam kommen weren / ob ſie auch gleich nicht wolten. Dieſes geredet/ lieferte ich dem Kratiſthenes einen Kuß und ſagte: Nun habe ich euch überwunden / mein Freund Kratiſthenes. Es ſey/ ſprach er / ihr habt gewonnen/aber laſſt uns in das Schlaffzimmer gehen: und Augenblicklich begaben wir uns auch in das Schlaff-Gemach und zu Bette.

Vn-

Unterdeſſen wurde ein Geräuſch im Garten gehöret/das mich denn von meinem Lager wieder auffttriebe: und indem ich nun zu Jſmenen/ die ich nahe bey dem Brunnen erſehen hatte/ gleichſam flohe/ erinnerte ich mich des Amors Füſſe/die er über Menſchen-Gewohnheit geflügelt hatte/und lobete des Mahlers Fleiß und Nach-ſinnen: Denn Amor hatte auch meinen Füſſen Flügel angehefftet; und alsbald fing ich an/ nach aller abgelegter Scham-blode das Fräulein mit beyden Armen zu umbfaſſen und zu küſſen. Sie ſchrie von Scham/Furcht und Verwunderung gleichſam niedergeſchlagen: O welch ein unverſchämbter Herold! Was verurſachet euch doch hierzu? Nichts/ ſagte ich/als die bitter-ſüſſe Liebes-kranckheit. Und nach erhaltenen und zum öfftern angebrachten Küſſen druckte ich ſie wiederumb gantz leiſe/und drängete ſie an meine Bruſt / und enthielte ſie in einem Theile und der vortrefflichſten Blüthe meiner Seelen. Denn indem ich ihr auch die Finger zuſammen druckte und gantz

ſänfft-

ſänftiglich bemundäebelte/däuchtete mich als ob ich mit den ſchlürffenden Küſſen ſie gäntzlich in mich zöhe: über dieſes hatte ich mich mit einem erwiederten Vmfang/ wie der Eppich an einem Cypreſſenbaum/ an ſie verknüpffet/begierig mit ihr auff einerley Wurtzel verbunden zu werden / ja die eigentliche Verwechslung der Natur mit ihr zu theilen: ſo entbrandt war ich/ ſie in Vermiſchung der Küſſe gantz und gar mit zu verſchlucken. Vnd alſo / indem wir die Lippen an einander geſetzet/ ſamlete ich aus den ihren/als aus einem Bienen-Stocke das allerſüſſeſte Honig: Sie aber liebelte meinem Munde ebenfalls durch Küſſen/ und/ indem ſie mir in die Lippen biſſe/ pregete ſie mir gleicher geſtalt ein Merckmahl ihrer Zähne in dieſelben. Als dieſes geſchehen/empfand ich weit mehr/ als einen Cupido in meinem Gemüthe/ noch über die jenigẽ/ſo mit mir/als ſchädliche Gäſte aus der Erden erbohren. Gleichwohl zucket ich auff ihre Biſſe/ und holete nach zuſammengezogenen Lippen einen tieffen Seufftzer. Haben euch eure Lippen weh-

weh gethan; als ihr meine Liebe in meines Vaters Gaſtmahl muthwilliger weiſe verachtet. Darauf ich ſagte: ſiehe/ alle andere meine Glieder mögen gedruckt werden wie ſie wollen/ nur daß dieſes/ ſo den Küſſen geneiget iſt in ſeinen Würden bleibe. Deñ ob ihr gleich als eine Biene euren Honig-pallaſt verwahret/ und die Raub-bienẽ/ ſo das Honig eurer Lippen zu entführen gedencke/ mit Stacheln gleichſam verwundet/ ſo wil ich doch darauf dringen und ümb des Honigs Willen alle Stachel gerneſt erdulden: ſintemahl von der Süſſigkeit des Honigs mich keine Mühe/ wie auch von den Roſen keine Dornen-ſtiche abhalten. Mit dieſen Worte küſſete ich ſie wieder/ und bemühete mich/ üm meines endlichẽ Liebes wundſches theilhaftig zu werdẽ. Solches ward ſie inne: uñ bey Iſmenẽ/ ſprach ſie/ ſolches wird euch nu uñ nimmermehr zugelaſſen: So wil ich/ bey dẽ Iſmenias nit nachlaſſen/ ſprach ich/ wieder ümb. Alſo hat ſich unter uns ein ſtreit der Liebe und der Keuſchheit/ wo ich es nicht lieber eine Scham neñen ſol/ erhabẽ. Amor entzündete/ wie aus den innerſtẽ örtern der Erdẽ eine heftige Feuers-Brunſt.

Die Keuſchheit beſprenzete das Fräulein mit einem von Himmel herabfallenden Thau. Jener erweckete die im Hertzen gefaſſete Flamme der brennenden Fackel/ ſo er mit den Händen ſchwunge und zu den Augen führete/ ümb ſo viel deſto mehr: Die Keuſchheit eröffnete die Thränen-Brunnen in des Fräuleins Augen gar reichlich: noch kunte ſothanes Waſſer der Schamhafftigkeit das Feuer der brünſtigen Begierden nicht dämpffen: Denn da ich den Nahmen eines Vberwinders/ itzo zu erlangen vermeynete/ und Amor über die erlegete Keuſchheit triumphiren wolte/ erſchreckte uns eines Menſchen Geräuſch an der Thüren/ der Iſmenen ſuchte/ biß auff den Tod. Durch dieſes Getöſſe verunruhiget kamen wir beyde von einander.

Das Fräulein (denn alſo darff ſie noch genennet werden/ weiles für dißmahl der Keuſchheit und den Göttern alſo beliebet) ſatzte ſich bey den Brunnen nieder/ und ergetzete ſich an der Anmuthigkeit ſelbiger Vogel. Ich aber/ ſo bald ich in das

Schlaff-

Schlaffgemach kommen / begab mich augenblicklich zu Bette / und wuſte mich einem tieff-entſchlaffenen gar ſtattlich zu verähnlichen / und ſtellete mich alſo für Furcht / Schamhafftigkeit und Liebe. Ich ſchämete mich wegen meines Herolds-Ämtes / wegen des Lorber-Krantzes / wegen der heiligen Schue und wegen des göttlichen Feſts: Furchte mich aber für Soſthenen / der Panthien und dem gantzen Aulikome. Vber diß hatte mich die Erbarmung / wegen der Iſmene / die ich ſo hertzlich liebete / bey weitem mehr / als wegen meiner ſelbſt eingenommen. Aber der tapffere Kratiſthenes / welcher immittelſt wieder in den Garten komen war / da er weder Iſmenen vermercket noch einiger Menſchen-Stime vernommen hatte / ſintemahl er ſich überall ümgeſehen / kam wieder zu mir mit dergleichen Zuruffe: Vergebens ſtellet ihr euch alſo / Hierauff richtete ich mich ganz erſchrocken auff / und indem er mir meine allzu groſſe Furchtſamkeit verwieſe / zitterte und bebete mir der gantze Leib / und wurde / ümb Iſmenen noch einſt zu ſehen /

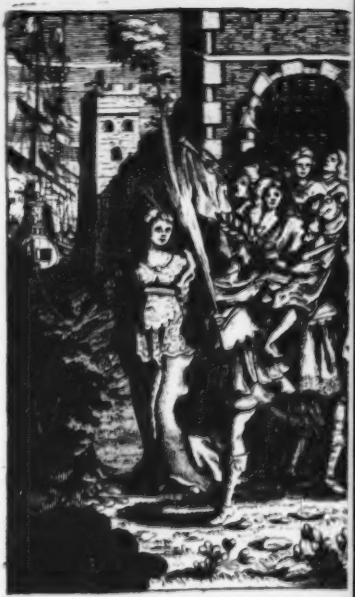
auffs neue entbraunt / darneben ſo bejahete ich / daß es gantz aus mit mir wer. Kratiſthenes hieß mich darauff ſchweigen und des Schlaffs zu genieſſen / dieſes hinzuſetzende:

" Ein weiſer der muß auch in allen Un-
" glücks-ſtürmen /
" Die er nicht ändern kan / mit Weiß-
" heit ſich beſchirmen.

Ich ſchwieg; aber meine Augen haſſete entweder der Schlaff / oder war gantz und gar von ihnen geflohen. Alſo bliebe ich ſchlaff-los / und faſſete allerley Gedancken in meinem Hertzen; Nun werde ich hinfort meiner Iſmenen keine Küſſe mehr liefern; ihre Finger nicht mehr drücken; ſie nicht mehr nach Art des Erychs umfangen. Nu iſt mir hinfort keine Honig-Erndte mehr übrig / keine Hoffnung zu einigen anmuthigen Liebes-Biſſe; werde auch das Fräulein unter den Küſſen vor Durſt gleichſam nicht mehr in mich trin-

cken

cken: Welche Liebes-Schertze ich bevor alle würcklich geübet. Solche Vnruhe warff mein Gemüthe hin und wieder/ biß die überflüſſigen Thränen ſothane meine vielfältige Gedancken überſchwemmeten/ und die von Hertzens-Bekümmernüß trunckenen Augen zur Ruhe bewegeten.



Das Fünffte Buch.

Innbegriff.

ISmenias hat einen Liebes Traum/ der ihm recht versaltzen wird/ indem er darüber erschrickt und auffwachet/ darvon Er und Kratistenes mit einander reden. Sosthenes wecket sie auff/ und verkündiget die Reisefährtigkeit/ der gantzen Stadt/ darümb sich Isinenias ankleidet/ und herrlich von dem Volck angenommen wird. Themistens empfänget Sosthenen mit den seinigen zu Eurikome und bewirthet Sie mit einem prächtigen Gastmahle. Alle begeben sich nach Vollendung dessen/ zur Ruhe/ allein Isinenias kan nicht schlaffen. Die Eltern gehen des Morgens in den Tempel/ ümb dem Jupiter ihr Opffer zu leisten/ immittelst machet sich Isinenias zu seiner Isinene/ die lieben und verlieben sich auffs eine mit einander.

NAch dem ich nu mich in den Schlaff eingerichtet/ Fingen an der Träume viel in den Siñen rümb zu schweben/ daß mich daucht/ ich hatte schon/ was ich wündschte meinem

Leben. Vnd alſo war des Schimpffens und verſpottens/wie es pfleget/kein Ende. Denn bald brachten ſie mir vor/ wie ich und Iſmene

Auf der Wangen Purpur-Weide
Vns bekůſſten alle beyde.

Itzt wie wir einander in die Armen nahmen/und bald wie wir beyſammen in einem Bette legen / welches alle Liebes-Luſt ümbſchloſſen hätte ; Da gab es Küſſe/ allerhand liebliche Bewegungen/ da ümbarmeten wir unſere Leiber/ da waren Zuſammenfügungen der Lippen/und alle liebliche Anmuthigkeiten. Ja dieſe Träume bereiteten auch das Bad / in welchem ſich Iſmene zu ſäubern pflegte/ mit allerley Vorwitzigkeiten der Liebes-begierden. Denn da hatte ich mein Arm-gebände ům das Fräulein geleget/und auff ihre Bruſt einen derben Kuß gleichſam geſchlagen/ und indem ich in öfftern Liebes-Biſſen meine Lippen an mich zohe/ däuchte mich/ als ob ich den Safft der Vergeßligkeit in mich ſchlürffte. Dergleichen Liebes-ſcherze erwiederte die mir ůmb den Halß lie-

gen-

gende Jsmene gar reichlich: in dem sie aber so scherzete

Mit lautern Liebligkeiten
Und süssen Liebes-streiten/

zündete sie unverhofft das Bad an. Als ich nu in sothanen Liebes-übungen durstig worden/ ergrieff ich im Schlaff die mit aller-anmuthigster Milch qvellende Brust-Brünnlein des Fräuleins und schöpffete alsbald mit angelegtem Munde die aller kühleste und eine nectar-süsse Ergetzligkeit. Endlich hatte der mißgünstige Schlaff uns/ die wir einander umbfingen und in den Armen lagen/ eingeschläffet. Da war kein Verzug/ümb daß er mir/nachdem das Ehrenbette prächtig zubereitet war/ die mit kostbaren Hochzeit-Schmucke beziehrete/ und in einem glänzenden Braut-Krantze neben mir prangende Jsmene/ an meine Seite legete. Das gantze Haus erschallete von Hochzeit-Liedern.

Da trug man auf die allerschönsten Trachten/
Die voller Pracht aus allen Tafeln lachten.

Die Amouröſen ſtelleten den Tantz und gewöhnliche Luſtſpiele an. Eine die allermuthwilligſte/bildete mir den Garten und die in demſelben erſehene Jſmene vor-und nach dem ſie mich von dem Bette auffgemuntert/führte ſie mich zu derſelben/ und ſtalte ſich meiner Liebe gantz dienſtfährtig. Ich hielt das Fräulein/ ſo ſich in etwas weigerte/freundlich auff: und nach vielen umbfangen/zwicken und drücken bemühete ich mich endlich die vollkommene Ergötzligkeit davon zu bringen: Weil es mir aber ihrent wegen nicht vergünſtiget wurde/fing ich an mit ſelbiger Amouröſe mich zu zancken. Unterdeſſen nahete ſich des Fräuleins Mutter herzu/welche daſſelbe/ als eine im Streit erlangete Beute/ bey den Haaren ergrieff/ſchimpfflich anlieſſe/ und ihm mit Schlägen drowete. Ich ſtand für Erſchreckniß beſtürtzet/ ſamb ich aus dem Himmel wäre berühret worden. Aber dieſer erſchreckliche Schlaff ließ mich nicht gar Sinnen-ſchwach und Gemüths-loß bleiben; Denn er verwandelte der Panthien Stimme in eine Tyrrheniſche Trompete

pete/die meine Heimligkeiten offenbahrete und mein Herolds-Ampt schändete und schmähete. Ha! sprach sie/ was ist das für ein Auffzug/was für eine Tockmäuserey? O Jupiter und alle Götter/ sehet da den keuschen Herold/ der von uns als ein Gott empfangen und gehalten worden/ ist ein Ehebrecher/ und thut/ als ein unkeuscher Mensch dem Frauenzimmer alleu Gewalt an; Es ist ein anderer Paris nach Aulikomen kommen. Der entführet mir meinen Schatz/der raubet mir mein bestes Reichthumb. Aber nu erkenne ich dich/ daß du ein Mörder/ ein Hauß-Dieb und der allerleichtfertigste Räuber meiner Güter seyst. Kommet doch her/alle ihr Mütter/ so viel eurer auff die Jungferschafft eurer Töchter ein wachsames Auge habet: Sehet mir doch an diese Verräther/ wie er sich mit dem Lorber-Krantze/heiliger Kleidung und Schuhen verstellen kan: sehet wie er verkleidet uns ein grausames Trauer-Spiel vor Augen stellet. Aber die Keuschheit meiner Tochter bestraffet seine Verrätherey: Nun

wird der heimlich-gehaltene Betrug einmahl offenbar / nun ist er nicht mehr ein Herold/sondern ein Räuber/ein Mörder/ ein Tyranne zu nennen. Wohlan er soll mir die Tragödie/nach dem er gesteiniget/ als ein Ehr-vergeßner / vollenden. Also wird durch unsere Vorsorge an Tag kommen/was er mit seiner Verrätherey vor ein Ende verdienet; und durch solche Abstraffung/wird der unbarmhertzige Räuber in aller Welt bekant werden / allen Frauen zu Lobe/den Jungfern zu Schutze/ und der Stadt Aulikomen zu einem ewigen Ruhme.

Sind nicht des Aegypti Söhne durch
die Weiber umbgebracht/
Als sie meinten beyzuliegen alsobald die
erste Nacht.

Hat nicht auch ein Weibes-bild dem Polimnestor die Augen ausgestochen? Auff diese Worte/kam sie mir vor / samb sie ein Heer wütender Weiber musterte/und wider mich auffführete. Vom Grauen sothanen ur-plötzlichen Anschauen erschrecket/rieff ich. Es ist aus mit mir/mein

Kra-

Kratiſthenes! Darauff ſprang er gantz verwirret aus ſeinem Bette / und als er mich rüttelt uñ ſchüttelte/erweckte er mich aus dem tieffen Schlaffe.

Und in dem ich noch dieſe Weiber in Warheit vor mir zu ſehen vermeinete/rief ich abermahls: Es iſt aus mit mir! Panthia führet ein gantzes Krieges-Heer erboſter Weiber wider mich; Aber der Jupiter/deſſen Herold-Amptes ich nicht recht wargenommen/hat mich am erſten überwunden. Ihr kommet mir rechtſchaffen vor/ſprach Kratiſthenes / als ob ihr wiederumb ſchlieffet. Ich verwerffe allbereit ſothanen Traum/ſagt ich darauf; und erzehlete ihm alsbald alles / was ſich im Schlaffe mit mir begeben hatte: Wie ich war geteuſchet worden/wie mich eine vergebliche Freude verſüſſet hatte/ und was mir ſonſten ertichtetes war vorkommen; wie ich Iſmenen im Garten angetroffen/ wie ihrer Keuſchheit ich bey nahe Gewalt gethan hätte/den darauff folgendẽ Zanck/ und zuletzt / wie die Panthia darzu kommen/und das Fräulein weggeriſſen; mit

was

was vor Gewalt / Schmäheworten und Ungeſtüm/und mit was vor einen Hauffen der Weiber ſie mich angefallen / auff welches Anſchauung ich ſo erſchrocken dem tapfferen Kratiſthenen etliche mahl zugeruffen: Derhalben/ſprach ich / bin ich ſo bekümmert:

Was mir doch dieſer Traum wird bringen/
Weil er ſo wechſelt in den Dingen.

Vielleicht iſt es des Himmels gewöhnliche Beliebung durch Träume das Zukünfftige uns zu offenbahren.

" Deñ was der Menſch des Tags macht/
" dencket/ſorgt und ſiehet/
" Vnd was er wachend thut auch ſchlaffend ihm geſchiehet.

So iſt/dacht ich/dir auch geſchehen / nach dem das ümb die Garten-Thür gehörete Getöſſe dich und Iſmenen von einander gejaget.

Aber ſiehe / in dem kam Soſthenes eilend zu uns gelauffen. Da ſprach ich: Nu iſts umb mich geſchehen! Vnter deſſen nahete ſich Soſthenes der Thür unſers Schlaff-

Schlaffzimmers und ruffte: Jſmenias die gantze Stadt Aulikome ſtehet vor Eurer Thür/ und wartet alleine auff Euch. Nehmet nur bald die Krone/ die heiligen Schuhe und Kleidung und die andern Zierathen euers hohẽ Amptes/damit Neptunus euch den beſten Kern guter Winde verleihe/wieder nach Eurikomen zu reiſen. Hier wurde ich wie entſinnet und erſchrack hefftig/und ob ich auch wohl dieſe des Soſthenes Rede einem betrüglichem Gedichte nicht ungleich zu ſeyn vermeynete/ legte ich doch nichts deſto weniger den Herolds-Schmuck an/und begab mich in den Garten; Alsbald erſahe ich eine groſſe Menge Jungfern/die ſchimmerten in ihren weiſſen Kleidungen/waren mit Lorber-Kräntzen bekrönet und hatten ſich alſo begläntzet zu Bezeigung ihrer unbefleckten Jungferſchafft. Solches geſehen/ vermeynete ich/meine Träume würden ihren Ausgang gewinnen: Und alſo blieb ich faſt gantz entſeelet/ und gleichſam ohne Leben ſtehen/ ſo lange/biß Jſmene mittẽ unter den Jungfern/als der Mond unter den kleinẽ Sternen/

nen/in Königlicher Tracht/und/als einem Fräulein anstehet/ bekrönet/ sich meinen Augen darstellete. Ich warff mein scharffes Gesichte genau auff sie/und grüsste sie mit sanfft-gebogenem Häupte heimlich. Sie/indem sie sich stellete/ als nehme sie den Rock zusammen/ und meiner Liebes-Reitzung halben lächelte/ grüssete mich viel mercklicher/und da solches geschehen/ hatte sie mein Gemüthe mit der allergrösten Wohl-Lust und Kühnheit angefüllet. Ich verfügte mich vor die Thür des Gartens/ und fand das ganze Anlikome/ümb mich zu befährten/geschäfftig. Denn etliche sangen zierliche Lieder/andere stimmeten mit Cymbalen zusammen/ andere stunden/ wegen der Wachs-Kertzen und Laternen wie im Feuer/ und bestreueten die Gassen mit Blumen: Andere waren in Zubereitung der Zelte bemühet/und begleiteten mich mit artlichen Lob-Gesängen/Glückwündschungen/uñ andern Ehrerbietungen; so nicht allein den Herolden/ sondern auch in geistliche Umbgängen den unsterblichen Göttern erwiesen werden:

Wel-

Welches alles/damit ich nicht für gar zu ruhmräthig möchte angeſehen werden/ich nicht weitläufftiger wiederholen wil.

Nach dem nun die Stadt Aulikome/Iſmenen Vaterland / welches wegen des ſchönen Frauenzimmers gleichſam geadelt/zurückgelaſſen/bin ich zu Eurikomen wohl angelanget als ein rechter Wunder-Menſch oder Fünff-facher Vberwinder/ daß ich/was unterdeſſen mehr vorgelauffen/übergehe. Da wurde nu die Stadt auffs neue rege/und die Menge des groſſen Volcks ümbſchloß ihren Herold nochmahls. Denn mein Vater-land ſtritte mit der Stadt Aulikome/die den Preiß in der Begleitung und Pracht keines weges übergeben wolte. Alſo wurde ich ſchritt vor ſchritt / und mit ſehr groſſer Ehre zu dem Tempel des gaſtfreyen Jupiters geführet/da denn alles Volck / ſo mit mir biß daher geſchiffet war / nachfolgete. Mein Vater Themiſteus und die Mutter Dianthea ümbhälſeten und küſſeten mich mitten auf dem Schau-Platze/

und

und ümb weil ihnen die Thränen für Freuden herfür drangen/ führeten sie uns nach Hause.

Unter andern verkündigte ich meinem Vater/ wie herrlich Sosthenes mich zu Aulikomen gehalten hätte. Ich hatte ihm dessen kaum überredet/ da der Vater stracks zu ihm gienge und sprach: Seyd gegrüsset/ wir sagen euch und dem Gastfreyen Jupiter wegen Eurer Freundligkeit hohen Danck: und alsobald wolte er/ daß Sosthenes nebenst allen die mit uns geschiffet waren/ in unsere Behausung einkehreten. So bald sie hinein kommen/ wurde ihnen die Taffel bereitet. Themistens und Dianthea wie auch ich/ demnach ich die Zierathen meines hohen Amptes abgeleget/ satzten uns/ wo wir kunten in den Garten sehen. Sosthenes/ Panthia und Ismene aber uns gegen über. Ich lobete die Ordnung des Gastgebots heimlich bey mir/ und nahm es für eine gute Deutung auf/ und hielt es allbereit für ein gutes Theil meiner Glückseligkeit/ indem ich von selben Augenblick an/ wie man in gemein

gemein redet / die Gunſtgewogenheit des Amors bey mir empfande. Man ſolte nu anfangen zu trincken/ Soſthenes aber und Themiſteus weigerten ſich unter einander mit ſolcher Beſcheidenheit/als einẽ ehrbaren Alter anſtehet. Soſthenes/welcher überwunden wurde/tranck erſt / nach "ihm Themiſteus der Vberwinder. Denn "überwinden iſt bey verſtändigen Leuten eben ſo viel als nachgeben. Nach dieſem trancken die Weiber in höchſter Stille/ welches ihnen auch in alle Wege geziemen wil. Endlich kam Kratiſthenes auch zu mir/ denn der Vater hatte ihm den Wein aufzutragen befohlen. Indem ich nu den Becher nur mit den Lippen ein wenig berührete/gab ich ihm ſolchen/ſamb es mich gereuet hatte/ſtracks wieder/und verwies ihm/daß er den Wohlſtand des Gaſtmals übergangen hatte. Denn das Fräulein/ſo mir gerade gegenüber ſaß / ſolte erſt getruncken haben. Kratiſthenes deſſen beredet / nöthigte dem Fräulein den Pocal ein. Sie nahm ihn ſtracks mit beydẽ Händen und faſſ.te ihn bald mit den euſſerſten

Fin-

Fingern; ſintemahl ſie das Gutbefinden/ deſſen/was geſchehen war/allbereit eingenommen hatte/bedanckte ſie ſich mit Geberden in dem/daß ſie das Häupt ein wenig neigete / wie die Cypreſſen von dem ſanfften Wehen der Weſt-Winde ſich bewegen. Sothane Geberden ſtreueten lauter Venuſinen von ſich; und kamen mir vor/als ein rechtes Muſter der Liebe. Dergeſtalt wechſelten wir/ als verliebte Leute den Trunck aus einem Becher. Die Lippen wurden über die maſſe verammuthiget/ ſintemahl ſie die ſüſſen Liebes-Säffte in ſich zohen/und wir ſenckten mit ſo viel Gegenblicken uns einander in unſere Seelen. Mitlerweile wurde geſſen und getruncken. Kratiſthenes brachte am erſten dem Soſthenes/hernach dem Themiſteus und endlich der Panthien und Diantheen zu trincken. Letzlich führete Iſmene den mit den euſſerſten Fingern erhaltenen Becher ſittſam zu dem Munde/und wie ſie ihn kaum mit den Lippen berühret/gab ſie denſelben wieder zurücke/in dem Sie der gewöhnlichen Jungferlichen Schamhafftigkeit zu

einer

einer gar ſcheinlichen Euſſerung ſich bediente. Ich aber/als deſſen Augen und Gemüthe auff ſie alleine gerichtet waren/ kunte es leicht mercken/ und foderte alſobald den Becher wieder / ſamb ich den Durſt durch Verrichtung meiner hohen Ampts-Geſchäffte mehr als andere verurſacht hette. Drauf überbracht mir Kratiſthenes (denn wie ſolte er ihm anders thun?) denſelben. Da hatte ich das Anſehen/als ob ich das Fräulein ſelbſt mit in mich hinein ſchlürffete / und ihre Lippen mit einem heimlichen Kuſſe berührete/ſintemahl ich den Becher bekomen/der gleichſam meiner liebſten Jſmenen Lippen mit ſich zu mir herüber brachte. Bey den Göttern! alſo hatte mir dergleichen etwas/ unter dem Trincken mein Gemüthe beluſtiget/gleich wie ich ehrmahls im Schlaffe ihre Brüſtlein beliebelte: denn ich beobachtete gar genau/an welcher Seiten des Pocals einige Merckmahle ihrer Lippen befindlich weren. Jnzwiſchen ſie nun meinen Geberden/Augen und ſo anmuthigē Truncke/ſatſam zu geſehen/ lächelte ſie/

und

und ließ alle Gratien und den Cupido ſelbſten in ihren lieblenden Augen / als in einẽ Spiegel erhellen. Nach ſo vielen ergötzlicheꝛ Speiſen / die ich alleine mit Mund und Hand zu mir genommen hatte / (denn die Augen und andere mit ſchärfferer Empfindligkeit begabte Leibes-Glieder / hatte Iſmene / als die ſie gleichſam úmb ihre Liebe erkaufft / ihr leibeigẽ gemachet) brachte Kratiſthenes Iſmenen wiederúmb einen Becher mit Weine. Nach dem ſie aber denſelben mit den Lippen zum wenigſten berühret / gab ſie der Mutter zu verſtehen / wie ihr nicht zu trincken beliebe / mit ſo geminderter Stimme / gleichwie /

Wenn ſonſt Favonius die Fichten-reiſer treibet /
Sich denn ein linder Thon den Ohren einverleibet.

Drumb befehlichte Panthia Kratiſthenen / úmb / daß er den Pocal wieder von ihr nehmen ſolte: welches er auch that / und ſo bald er ſolchen bekommen / mir überreichete. Ich war begierig denſelben zu empfangen und zu trincken. In Warheit / ſo bald

bald ich den/ mit lauter Küſſen angefüllten Becher/ erlanget/ ließ ich ſtracks den Mund ſothaner Liebes-Anmuthigkeiten ſatſam genieſſen. Nehmlich/ der Wein war mir ein lautrer Nectar/ aber ſolcher/ wie ihn die Venus auffzutragen und die Cupidinen zu trincken pflegen. Der Becher aber war mir an ſtat eines Spiegels/ der das wegen natürlicher Schönheit berühmteſte Fräulein in meine Seele ſenckete. Demnach nun die Eſſens-Begierde mit ſo herrlichen Speiſen geſtillet und die Luſt zu trincken beygelegt war/ wurde auch ſothanes koſtbare Gaſtmahl beſchloſſen.

Als nu Soſthenes/ Panthia uñ die ſchöne Iſmene ſich in ihr Schlaffzimmer verfüget/ nahmen auch Themiſteus und Dianthea ihren Abtritt. Doch aber begunte Dianthea das Fräulein zuvor

In ihren Arm zu ſchlieſſen
und freundlich zu beküſſen.

Bey den Göttern/ ich mißgönnte ſothane Glückſeligkeit/ und wündſchte mich allermaſſen auch ein Frauenbild an ihre ſtatt

zu ſeyn: Weil mir aber die Hoffnung ſolches nicht erlaubte / ümbfing ich meine Mutter und küſſte alſo an ihr des Fräuleins Angeſichte. Alſo war die Mutter meiner Liebe dienſt-hülfflich / alſo brachte ſie mir bey die Küſſe meiner liebſten Iſmenen! Mit was aber vor einer Gemüths-Neigung gegen das Fräulein Vater und Mutter weggegangen / kan ich für gewiß nicht ſagen; denn ſo bald mich gantz alleine meine Füſſe von dannen getragen / und ich meine Sinn-Neigung und die Augen gleichſam an ſtatt eines Pfandes und wolgerechteiten Bürgens zurück gelaſſen / begab ich mich auch zur Ruhe. Allein es wolte mich / als der ich in dem Angſt-meere vieler Gedancken Wind-feierte / und eines ſchwanckenden Gemüths war / kein Schlaff ankommen: Denn ich verwunderte mich über die ſo tieffe Ehrerbietung der Stadt Aulikome / die ſie ihren Gäſten auch biß auff die Füſſe zu bezeigen pfleget. Bey uns / ſprach ich / bey mir ſelbſt / die wir beydes den Altar des gütigen Jupiters und ſeine Feſte haben / erſtreckt ſich dergleichen

gleichen Ehr-Erweiſung kaum biß auff die Hände. Deñ warumb waſch ich nicht auch dem Fräulein die Füſſe / wie ſie mir die meinigen Ehren halber wuſche? Warümb küß ich ſie nicht / wie ſie mich geküſſet? warümb drück ich ſie nicht gemachſam? Warümb umbfange ich ſie nicht ſittlich / wie einem Liebhaber zuſtehet? Alſo erfuhr ich recht / was Amor vor ein ſtrenger Herr ſey / und brachte den meiſten Theil der Nacht mit wehrenden Wachen zu / von dergleichen verliebten Gedancken mehr eingenommen. Vnd war dieſes mein anmutigſter Schlaff und die beſte Luſt / weñ ich nur an das Fräulein gedencken ſolte. Doch reitzte gleichwohl ſolche unruhſame Beſchwernüß meine ermüdete Augen zu ſchlaffen: ſo bewant ereignete ſich ein Kampff / zwiſchen der Liebe und dem Schlaff / entzwiſchen die Augen / als eine belagerte Stadt / in der mitten ſtanden. Endlich ſchoß die Mühſamkeit / wie aus einem Geſchütze / den Schlaff in meine Augen: Aber die Liebe kam mit zweifelhafftigen Kummer-Gedancken den matt-dun-

ckeln Lichtern zu hülffe und hielt jene Einstürmung zurück/ so lange biß die Müdigkeit/ nach einem grossen Treffen/ als eine siegreiche Vberwinderin einen dünnen Schlaff-Nebel unvermerckt in die Augen brachte.

Ohngefehr umb die dritte Nachtwache verfügte sich mein Vater Themistes uñ die Mutter Dianthea mit Sosthenen und der Panthien/ auch allen denen/ so mit von Aulikomen kommen waren/ zu des Jupiters Tempel/ bereitfertig/ ihm ihr Opffer zu thun/ und/ wie bräuchlich/ den Segen von ihm zu erhalten. Nur Ismene/ sintemahl es/ daß die Jungfern unter die Leute gehen/ unschönbar ist/ wurde in ihrẽ Schlaffzimmer gelassen. Aber ich/ wie denn auch dieses mir unverborgen war/ lieff eilends zu des Fräuleins Bette/ und lieferte ihr einen Kuß/ immittelst sie noch nieder lag. Ismene fuhr auf und erschrack wegen der wunderlichen Begegnüß/ und ruffte: Mein Gott/ was ist das! Allein/ ich gab ihr alsbald zu verstehen/ daß ich Ismenias were/ mit Erinnerung/ wie sie nicht erschro-

ſchrecken ſolte; Diß geſagt / unterfing ich mich/ſie noch einſt zu küſſen. Darauf fragte ſie ſtracks nach Vater und Mutter/ wo ſie weren. Sie ſind gleich ietzund/ ſprach ich/ in den Tempel des gaſtfreyen Jupiters gegangen / ümb ihr Opffer zu verrichten; Warümb wolten wir dem Amor nicht auch ein Opffer leiſten? Ja uns ſelbſt und unſre Jungferſchafft ihm auffopffern. Und augenblicklich wurde ich gantz ausgelaſſen/das Fräulein zu ümfangen/und druckt ihr einen Kuß nach dem andern auff ihre Lippen: Welches ſie zwar ſchamhafftiglich geſchehen lieſſe/unterdeſſen aber/ ſamb ſie ſich dem allen entzöhe/ das Schein-anſehen haben wolte. Hierauff brachte ich viel beharlicher meine Küſſe an/und/mittlerweile ich manch-artige Liebes-Biſſe anſatzte / genoß ich der allerannuthigſten Speiſe / ſo die Venus den Liebhabern zubereiten pfleget. Inzwiſchen holete Iſmene einen gelinden Liebes-Athem: und dieſer lauter Liebe thauende und zarte Seufftzer erregte eine noch weit lautere Liebes-Empfindligkeit in meinem

Hertze. Alſo hing ich an dem Fräulein/wie an einẽ Weinſtocke uñ kelterte die noch unzeitigen Trauben mit dem Munde/ indem ich den allerſüſſeſten Götter-Safft / welchen die Cupidinen auspreſſeten / aus ihren Lippen an mich zohe/mich über die Lippen 'auch noch der Finger bedienende; Gleich wie ich nun darvor hielte / ſamb meine Seele in das Nectar-Gefäſſe warhafftig mit eingefaſſet und ausgeſchüttet würde: Alſo hatte ich an den Küſſen eine rechte Weinleſe/ der wir / ſintemahl eine unzehlbare Menge der Gratien uns umbgaben/nicht kunten vergnüget werden. Jſmene erwiederte alle Küſſe/und indem ſie/ als ein Eppich-rancke ſich uñ mich ſchlange/ließ ſie ſich in anmuthige Vmbarmungen heraus. Biß nach manch-artbaren liebeln uñ etwz offenherzigern liebesreizungẽ ich die völligẽ luſt-gierigkeit zu brechẽ mich gantz eifrig unterfinge. Auf daß/weñ ich es unterlieſſe / nicht etwan einiges widrige Nachſinnen möchte geſchöpffet werden. Aber Jſmene weigerte ſich deſſen mit Händen und Füſſen/mit Worten und Thränẽ/

ſo viel ihr menſchlich und möglich war/ Iſmenias/ſprach ſie/ſchonet meiner Jungfräulichen Keuſchheit. Meyet die ähren nicht vor dem Sommer. Brechet die Roſe nicht ab/bevor ſie aus der Knoſpen hervor gebrochen; leſet keine unreiffe Traube; damit ihr an ſtatt ſüſſen Mostes nicht Eſſig aus herben Weinbeeren kelteret; Ihr ſolt ohn des das auffgewachſene Getreide erndten/die auffgeblühete Roſe brechen/die Trauben/wenn ſie bräunlich worden/leſen. Ich wil auch dergeſtalt eine wachſame Hüterin/unerbrechliche Wand und unerſteigliche Mauer ſeyn. Was würdet ihr nun mehr darvon haben/ wann ihr ſchon meine Ehre verringeretet. Ich habe die Stadt Aulikome/als eine Jungfer hinter mir gelaſſen; wie verlanget ihr dañ nun/daß ich mit eingebüſſeter Keuſchheit wieder kommen ſolte? Ich liebe euch hertzlich/ verhöle auch dieſe meine Liebe gar nicht: denn in meinem Gemüthe verletzet geſtehe ich die Wunde gerne/ und die Flamme / ſo ich in den innerſten meines Hertzens empfunden/verhalte ich euch im

geringſten nicht. Nichts deſto minder wil ich darümb meiner Ehren/die mir auf dieſer Welt das liebſte iſt/ mich nicht begeben/ſondern mit fleiſſiger Wachſamkeit euch dieſelbe vorenthalten.

Und als ſie diß geſagt/hat ſie ſich überſchwemmet

Mit Thränen/ die ihr dann die Zunge faſt gehemmet/

indem ſie Hauffen-weiſe wie Waſſer / aus ihren Augen geſchoſſen. Aber/ ſagte ich hierauff/habt ihr mich doch mit dem Heiligthümern des Amors ſelb-weſend eingeſetzet: Eurent halben hab ich erfahren/ was Amor vor ein ſtrenger Beherrſcher ſey; Ihr habt mich aus einem Freyen zu einem Knechte gemacht; Umb euret willen hab ich Vater und Mutter / mein Geburts-land/ und das gantze von meinen Eltern zuſammen gebrachte Reichthum/ ja alles für nichts geachtet. Darümb wil ich auch mit euch ſterben. Und mitler weile ich ſie ümbfangen/überhäuffete ich Sie mit vielen Küſſen. Indem ich alſo redete/floſſen mir die Zähren über mein Angeſ-

geſichte/von welchen wir im herunter fallen zwiſchen gleichmäſſigen Vmbarmungen gantz naß wurden.

Iſmene hatte ſich kaum ein wenig erholet; da ſie ſich auff meine Augen legte und mir noch einen Kuß lieferte mit dieſen Worten: Iſmenias/das iſt der letzte Kuß/ den ich euch gebe; Denn nach dreyen Tagen muß ich wieder nach Aulikomen mich begeben. Themiſteus wird euch in dieſer Stadt wohl mit Vermählung eines andern Fräuleins verſehen. So bald ihr nun deſſelben werdet theilhafftig werden/ werdet ihr eurer hertzgeliebten Iſmenen/ der Küſſe und aller holdenen Liebes-ſcherze wohl vergeſſen/ mit welchen er uns iehund wie im Schlaffe tröſtet/und vergeblich auffhält. Ich zwar wil auch in dem Tode eurer nicht vergeſſen / und meine Jungferliche Keuſchheit euch unverletzt fürbehalten; dannenhero ich auch des Jupiters Küſſe den euren im geringſten nicht fürzuziehen verlange. Nein/ bey dem Cupido/der mich euch als einen verſtrickten Vogel übereignet hat. Demnach Sie

ausgeredt/ſich auch mit dem Angeſicht an meine Bruſt gelehnet hatte / und ſelbige mit Thränen benetzete/antwortete ich ihr alſo; Jſmene meine Freude/ mein Augenlicht/du Brunnen-qvell aller Honig-Süſſigkeiten/ du Regen der Huldinnen; Ihr ſaget er itzund in Abgebung eines Kuſſes/daß dieſer wohl der letzte ſeyn werde. Allein ich liebe euch auch biß auff den Tod/ und úmb euch ferner zu lieben

Biß hin in die Ewigkeit/
Bin und bleib' ich noch bereit.

Denn ebenmäſſiger weiſe wil auch ich euch meine Keuſchheit bewahren. Mich ſollen weder die Gewalt meines Vaters/ noch das Gutbefinden der Mutter von meinem Vorſatz abwendig machen. Nein/ bey dem Jupiter! Gar nicht; wann Sie mir auch die ſelb-weſende Venus zu meinem Ehegelöbnüß beſtimmeten. Als ein Herold bin ich nach Aulikomen gezogen/als euer Liebhaber bin ich wieder hieher nach Eurikomen gelanget. Immittelſt

Ging

Ging Phöbus auff in weiß-begrauter Tracht/
Vnd hatte ſich wie neu vergöldt gemacht.
Vnd wie ich nun das Fräulein ſattſam geküſſet / entgrentzete ich mich ihres Schlaffgemachs/ernachteilete mit ſchnellem Fuſſe den Weg zu meinem Bette/ und wurde von ſtund an in eine tiffe Ruhe begraben.

Das Sechſte Buch.

Innbegriff.

JEne kommen aus dem Tempel wieder nach Hauſe/ Iſmenias wird auffgemacket: Man ſitzet zur Tafel: Soſithenes verkündiget ſeiner Töchter Verheirathung mit einem andern/ deswegen ſie und Iſmenias trefflich beſtürzet werden. Nach geendigter Mahlzeit begibt ſich Iſmenias zur Ruhe. Inzwiſchen halten beyder Eltern ihr Nachtopffer/hingegen machet ſich Iſmenias zu Iſmenen/ die verſchweren ſich auffs neue zuſammen/ mit dem Entſchluſſe/mit einander darvon zu fliehen. Nach dieſem verfüget ſich Iſmenias zu dem Opffer/welches Soſithenes und Panthia für ihrer Tochter Vermählung thun / aber mit einer gar böſen Deutung abgehet / desbalben ſie ſich betrüben; Themiſtheus und Dianthea/ bevoraus aber Iſmene ſelbſten tröſten die Eltern; man nachtmahlet und gehet zur Ruhe; Inmittelſt bereden Iſmenias und Araxiſthenes der Iſmenen Entführung/zu welchem Ende Araxiſthenes ein Schiff gedinget / unterdeſſen hat Iſmenias einen angenehmen Traum.

SO bald nun dem Jupiter ſein gehöriger Opffer-Dienſt geleiſtet worden / hatte ſich Themiſteus mit Oſthenen aus dem Tempel begeben: und von ſtund an kam meine Mutter Dianthea vor meine Ruheſtat/ und weckte mich aus dem allertieffeſten Schlaffe; Jſmenias/ſprach ſie/die Frühſtücks-ſtunde iſt allbereit vorhanden/ und ihr ſchlaffet noch ſo feſte. Stehet doch auf/ daß wir auch gelegen zur Taffel koñen: Denn euer Vater und Oſthenes nebenſt den andern Gäſten haben ſich ſchon geſetzet. So bewant erhub ich mich ſtracks aus dem Schlaff und Bette/und verfügte mich an meine gewöhnliche Stelle. Jſmene war mir gleich gegen über geſetzet/ welcher Augenſtralen durch die meinen mir zu dem innerſten Hertzen drangen / allermaſſen/daß ſie auch eine hefftige Brunſt in meiner Seelen verurſacheten. Darüm richtete ich meine Augen ümb deſto genauer auff ſie/und indem ich mich ein wenig mit dem Leibe gegen die Taffel neige-

te / beehrte ich ſie mit einem heimlichen Gruſſe/dergleichen ſie erwiederte. Inzwiſchen die Taffel mit allerhand Trachten reichlich beſetzet worden/ brachte auch Kratiſthenes den Wein. Dadenn erſt Soſthenes und nach ihm Themiſteus einen Trunck verſuchte/welchem wir in unſerer üblichẽ Ordnung ſämbtlich folgeten. Kurz darauff redete Soſthenes den Themiſteus alſo an:

Themiſteus/mit ſothaner Freundſeligkeit/damit ihr uns bedienet / erweiſet ihr nicht ſo wohl uns als dem Gaſt-freyen Jupiter ſonderbahre Ehre. Der wird euch dieſes Euer köſtliches Gaſt-mahl und alle ſo vortreffliche Ehr-Erweiſungen reichlich erwiedern/wenn er euch in den Eliſiſchen Feldern oder Inſulen der ſeligen Seelen wird zu Tiſche ſetzen und die aller vollkommenſte Taffel zubereiten. Im übrigen/laſſet mit unſern Bitten von Euch ſo vielerhalten/ daß ihr mit Eurem Ehe-Schatze und dieſem wohlgeſtalten Herolde/ (auff mich deutende) nach unſerer Statt nebenſt uns Euch zu begeben beliebet/

bet: Denn ich verlange auff nechſtkünfftiges Feſt des Jupiters (denn dieſe Zeit iſt darzu beſtimmet) meiner einig-geliebten Tochter Iſmenen Vermählungs-Freude zu beehr-heiligen: Wir werden aber unverzüglich uns zur Heimreiſe ſchicken; welche der gütige Jupiter beglückſeligen wolle. Der Jenige aber / ſo aus hertzlicher Zuneigung / der ehlichen Liebe ſich verpflichtet gemachet / iſt ebenmäßig aus ſelbiger entſproſſen / beſitzet ein vortreffliches Erbtheil/und iſt mit allen Gemüths-Schätzen reichlich ausgezieret/ mit denen die Leibesgeſchicklichkeit ſcheinkämpffen/als ob ſie denſelben nicht zu weichen wüſten. Alſo ſind in ihm alle Dinge wohlanſtändig vermiſchet/und wie mit einer gleichkommenden Ebenmaſſe vermenget. Mit einem ſo vergnüglichen Liebes-Verſprechen haben ich und zuförderſt der Jupiter Iſmenen beſeliget; welches aber/ wenn ihr mit mir ſchiffen werdet / ümb ſo viel deſto glückſeliger ablauffen wird. Dieſes iſt / antwortete Themiſteus / des Jupiters Gaſtmahl und wir begehen ietzt

ſein

ſein Feſt; beyden ſind wir vor dißmahl ſchuldige Ehre zu leiſten verpflichtet/ das übrige den Göttern befohlen.

Inzwiſchen ſie alſo mit einander Wortwechſelten/wurde ich/ bey den Göttern/ bey nahe meiner Sinnen beraubet/ und gerieth über die Schrancken meines Gemüths/ Ich ſtand mit einem erſtarreten Anſchauen in des Fräuleins Angeſicht verſtrickt/ nicht anders/ als etwan eines von den vielen eingehauenen Bildnüſſen. Iſmene aber/ derer Augen mit Thränen übergiengen/ ſtrich mit der flachen Hand ihre ſchöne Wangen/ bekam vor herben Betrübnüſſe eine unheitere Stirne/ und holete aus dem tiefſten Hertzen einen angſtbaren Seufftzer; Redete auch alsbald ihre Frau Mutter an/mit Vorwenden/wie ſie ein unverhofter Hauptſchmertzen überfiele. Die Mutter hieß ſie/ ſich in ihr Schlaffzimmer begeben: Derhalben ſtand ſie eiligſt auff/und beſchleunigte ſich nechſten weges in daſſelbe. Nach dieſem aber fragte Dianthea/ was das Fräulein ſo unvermerckt verſchüchtert hätte? Des

Va-

Vaters Zunge/antwortete Panthia / die ſie der Heyrath erinnerte / ſintemahl wir biß daher/daß ſie auch derſelben Namen nicht wiſſen möge/uns behutſam gefliſſen haben: Denn Sie iſt eine Jungfer und beruffener Schönheit. Was ferner in wehrender Gaſtung vorgelauffen/hab ich nicht in acht genommen: So war mir der Kopff von Soſthenens Rede/ als von dem Donner berühret/verwirret; Ja/ob ich auch etwas von den Speiſen abgeſchnitten/iſt mir wegen der furchtſamen Stimme auch unwiſſend. Aber der gute Soſthenes/ſo uns der Heyrath wegen/die Iſmene eingehen ſolte / unterrichtet hatte / fing endlich alſo an: Themiſteus/es erfoderts die Billigkeit / daß wir nach ſo vielen köſtlichen und überflüſſigen Speiſen und nicht wenig eingetrunckenen Pocalen auch numehr Weines ſatt der Ruhe das ihrige überlaſſen. Die Nacht bricht herein / zu dem wil uns wiederumb zum Opffer uns fertig zu halten / gebühren.

Als nun die Taffel auffgehoben / verfügte ich mich in meine gewöhnliche Schlafkammer und begab meine Augen zu einer ſanfften Ruhe. Allein / mein Hertz und Gemüthe / wurde wegen der Wunderſamkeit des Ergängnüſſes / ſo ich anhören müſſen / mit Traurigkeit und Bekümmernüß im Schlaff gelaget. Themiſteus und Dianthea hielten zu gewöhnlicher Stunden nebenſt Soſthenen und der Panthia vor des Jupiters Altare ihr Nachtfeyer. Mittlerweile ſtand ich auff von meinem Bette / und gieng zu dem Fräulein / welches der gute Soſthenes zu Aulikomen verbrautſagt hatte / ſchnelles Fuſſes: Indem Sie nun mit häuffig hervor qvellenden Thränen ihre Ruh-Stat befeuchtete / küſſete ich ſie offtermahls und fragte Sie unter dem Küſſen / was deſſen Urſach were. Mich / ſprach ſie / hat meines Vaters Zunge in euſſerſtes Elend verſetzet. Welche ich alſo beantwortet: Nun wohlan / Iſmene / Ihr müſt entweder auff die Verehlichung / ſo ich

ſo ich zu beſitzen verlange / euer Abſehen haben / oder mir eine andere Jungfer mit ehlichen Geliebten vertrauen. Denn ihr habt nun unſre Liebes-Spiele / die wir vergnügſam abgekurtzweilet / gantz in vergeſſen geſtellet; da hingegen ich vor euch / holdſeligſtes und allerlieblichſtes Fräulein / alle Götter zu Zeugen angeruffen / ümb daß ich eure Liebe niemals verſcheinnehret / ſondern euch nimmermehr verächtlich / noch etwas / als unſre unzertrennliche Liebes-pflicht für ſchätzbarer halten wolle. Nun aber ſeyd ihr mit Bewilligung Oſthenens eures Vaters zu Aulikomen einer andern Ehevermählung beſtimet: Euer Heyraths-Gut iſt ſchon abgezehlet / und euer Bräutigam / der in der Eheſtifftung euch allbereit öffentlich zuerkant / wird euch bald heimführen und beſitzen. Mir aber Eurem noch mit einem Jungfräulichen Krantze bekröneten Liebhaber / welcher Liebe ich mich nie geſchämet / wird

Dort bey Proſerpinen und in der finſtern Hölle /

Wo Sterbe-Schatten seyn an jener öden Stelle
eine unglückselige Schau-Pracht einer tod-greulichen Hochzeit zubereitet. Daß ihr aber in eurem Gewissen von dem Zeugnüsse der Merckmahle/welche/ als unerbrüchliche Liebes-Siegel/ ihr von meinen Lippen und Händen über euren gantzen Leib eingepreget an euch traget/werdet überführet werden/ist einmahl gewiß. Also werdet ihr eine reiche/ich aber eine bleiche Hochzeit halten. O/was vor Küsse haben wir einander ümbsonst geliefert. O/ wie viel vergebliche ümbarmungen haben wir angestellet/daß uns auch die von dem Venus-leime hart an einander hangenden Glieder etlicher massen geschmertzet haben! O des widerwertigen Zufalles der Augen/welche ihre Blicke auff die Verwunderung unzukomlicher Schönheit begeben / daß sie sich nun mit einer unauffhörlicher Betrübnüsse qvälen müssen!

Nun diese Hand / die vor dir Venus hat gedient/

Die

Die hat dem Degen auch zu dienen ſich erkühnt /
welchen Sie mir mitten durch den Leib ſtoſſen ſol. Diß geſagt/gab ich dem Fräulein einen Kuß mit folgenden Worten: Ohne allen Zweifel lege ich iezund dē letzte Kuß und die letzten Worte bey Euch nieder. Ihr werdet in kurtzen nach Aulikomen zu einem ſchönen Bräutigam/als eine noch weit ſchönere Braut gelangen. Ihr habt eine berühmte Heyrath getroffen; Mir aber ruffet der Pluto ſtat eines Vermälungs-Feſtes ein trauriges Leich-Begängnüß zu daſelbſt mögt ihr euch fertig halten/ den Spiel-Verlauff meines Unſterns vor des Pluto Schau-Bühne auffs neue wieder zu eröffnen. Euch wird Soſthenes ein fröliches Hochzeit-Lied zu Ehren ſingen: Mich aber wird Themiſteus mit einem kläglichen Winerlächtzen nachbegleiten. Euch wird Euer Vater/wenn ihr nun werdet in den Armen Eures Liebſten ruhen/die freudigſten Braut-Geſänge erſchallen laſſen; Mir aber wird der meinige/wenn ich verloſchen/ein thränen-

des

des Klagelied von dem Ausgange meines Lebens heraus ächtzen. Jener wird nach dem lieblichen Seiten-Spiele mit gleichhohen Schritten auff Eurem Beylager einen Tantz thun: Dieſer aber/als der unglückſeligſte/ wird mit kläglichen Heulen meiner elenden Leiche folgen.

Inzwiſchen ich dieſes vorbrachte/ wurde das Fräulein mit meine Thränen häuffig begoſſen/und antwortete mir noch alſo: Mein trauter Iſmenias / ihr ſeyd mein Vaterland/meine Eltern/meine Hochzeit-Freude/mein Bräutigam und mein Beherrſcher. Höret ihr denn nicht/wie meine Sprache/wann ich rede/ von ſteten Thränen unterbrochen wird? Aber weder meines Vaters Worte ſollen mir mein Gemüthe endern; noch daß wir ſo viel tauſend Liebesfreundligkeiten mit vergeblichen Küſſen haben verſchertzen ſollen. Faſt unbillich were es/daß er euch

Das Kunſtgezierte Wachs-Gebäude

Sampt ſeiner ſüſſen Honig-Weide/

So

So ich/als ein embſiges Bienlein ausgearbeitet und eingeſamlet habe/ entwenden ſolte. Mein Vater wird nicht ſo unerſätlich ſeyn/daß er ſo viel Ergötzligkeiten

Die uns mit tauber Luſt zu Theile worden ſind/

Und ſo die Venus ſelbſt uns niemahls mißgegönnt/

auf einmahl uns beraube. Jſmenias/ ihr habt den Luſtgarten eurer Jſmene wol ausgebauet: Darümb wolte euch auch gebühren/denſelben mit Zäunen und Befeſtigungen wider aller Anlauffenden unbeſcheidene Hände zu verſichern. Nun aber ſcheuet ihr das Liecht: Aber verſichert euch/daß ich gleichfals meine Seele ümb eurent willen in unzertrennlicher Geſellſchafft Lebens und Todes von mir legen wolte. Ich habe mir vorgeſetzet mit euch verbunden zu leben; dergeſtalt haben unſere Leiber mit beyder ihren ümbarmungen allbereit ein ſolches Verbündnüß getroffen. Ich wil alles ümb die Helffte mit euch haben/ was ich in meinem Leben habe/wil ich mit euch theilen/ die Helffte

Eu-

Eures Todes wil ich auch auff mich nehmen.

Als ſie ausgeredet/ und mit unaufhörenden Thränen mich benetzte/verſatzte ich ihr folgender maſſen: wo es euch belieblich fället/wollen wir Stadt uñ Land verendn; bereitfertig/uns ein ander von Hertzen zu lieben / von einander geliebet zu werden/ auch nimmermehr einander zu verlaſſen. Die Liebe iſt uns doch weit angenehmer/ als unſer Vaterland/Eltern/ Güter und aller gedenlicher Vorrath: die Liebe wird uns alle Nothdurfft/als Eſſen/ Trincken und Kleidung reichlich erſetzen. Augenblicklich brach Iſmene/ ſamb ſie zu einem Königlichen Beylager were erfordert worden/ in nachgeſetzte Worte heraus: Ich bin die Eure; führet die/ ſo mit euch zu ſterben verlanget/dahin/wo es euch hin beliebet: und ſtracks fuhr ſie auff von dem Bette/gieng mir nach/ ja kam mir noch zuvor uñ zoh mich ihr nach/ließ mich auch nicht von der Hand/ ungeachtet ich mich vermaſſe/daß die Nothdurft unſerer Reiſe noch nicht bedacht were. So bewant/

kunt ich ihr / ob ich gleich alle Götter zu Zeugen anruffte / vor dißmahl kaum entwerden; Ich legte mich auff mein Bette / und behandelte ſothanes Vorhaben durch alle Sorgens-Gedancken: Weil mich aber dieſe Dinge nicht ſchlaffen lieſſen / erhub ich mich ſtracks wieder aus dem Lager / legte meine köſtliche Ampts-Kleidung an / und verfügte mich vor den Altar des gaſtfreyen Jupiters / wo Oſthenes und Panthia ihm ihren Dienſt leiſteten.

Das Opffer war nun allbereit vollbracht / da huben beyde ihre Hände auff zum Gebete / und brachen mit vielen Zähren in folgende Worte heraus: O Jupiter / O Vater / dieſes ſey das Vermälungs-Opffer für unſere hertzgeliebte Iſmene! Da Sie nun die Schlacht-Gabe hin warffen /

Kam ſchnell ein Adeler mit einem grauſen Falle /
Durchdrang die weite Lufft mit ſeiner Flügel Schalle /

Riß hin mit Ungestüm das Eingewei-
de gar
Und ließ verwirret sihn / den Tempel
und Altar.
Aber Sosthenen
Erstarrete vor grossen Schrecken
Das kalte Blut an allen Ecken.

Panthia / die zur Erden gefallen war / und mit beyden Händen ihr die graulichten Haare ausrisse und den Kopff zerzausete / schrye jämmerlich: O Jupiter / o Vater erbarme dich meines Alters und der Jugend meiner Tochter: die ist noch mein einiger Trost / die einzige Hoffnung unsers Geschlechtes / und meine einzige Freude / in welcher ich alle Mühseligkeiten meines Alters vergesse. Darümb / ach Jupiter / der du dich allhier weist finden lassen / wende doch das unglückseelige Deutungs-Zeichen weit von meiner einiggeliebten Ismenen. Es wolte dir ja nicht zustehen / mir meine Augen aus dem Kopffe zu reissen / mein Liecht zu verleschen / und an dem Untergange des gantzen Geschlechtes dich zu belustigen. O wie eine

unselige Mutter bin ich / wegen meines Opffers und seiner erschrecklichen Weissagung ! Ich habe die Stadt Aulikomen/ mein Vaterland / als eine wegen Wolgezogenheit m:nes Gold-Kindes glückselige Mutter mit Freuden verlassen; Nun aber bin ich eben umb dasselbe / die aller Unseligste. Siehe / welche ich der verliebten Welt zu Braut-schmücken verlangete/die muß ich noch bey ihren Leben/ als allbereit todt/beweinen. Du bist mir untergegangen/mein Augen-Licht; und ich muß also deine freudigen Vermählungs-Lieder mit einem traurigen Klag-Geschrey endigen. Nun wird dir kein Beylagers-Fest gehalten/sondern deinem entseelten Leibe ein Todten-feier zubereitet werden. So hab ich nun/nach gemeinen wahren Sprichworte / anstat eines Schatzes lauter Kohlen gefunden. Diß gesaget/erfüllete Panthia den gantzen Orth mit heulen und seufftzen; zerkratzte ihre Wangen unnachlässig / riß den Rock aus den Falten/ verwundete ihre Brust mit einem schädlichen Steine/ und schlug den Kopff an den Erdboden.

Durch

Durch ſothane Trauer-Gebärdung der Panthien wurde die Menge des Volckes beweget / (ſintemahl es kein Stock oder Stein war) und erregte ein verwirtes Gemürmel ; Das Frauenzimmer weinete mit der Panthia / die Mannes-Bilder ſtanden beſtürtzt und erſchrocken ; Bald hielten ſie es für ein böſes / bald für ein gutes Zeichen : Auch mangelte es nicht an denen / welche alles ohn gefähr geſchehen zu ſeyen / wehneten. Wie nun einer ſolchen menge Reden mancherley / alſo waren auch derſelben Meinungen unterſchiedlich. Themiſteus und Diantes umbfingen die Panthia / und führten ſie wider ihren Willen und Gefallen nach Hauſe : Ich aber den Soſthenes mit des Kratiſthenes Hülffe / der auch darbey war. Als wir uns aber nun zu dem Hauſe naheten / fanden wir Iſmenen vor deſſelben Thür hertzlich weinen : Denn es war eine Magd vorher gelauffen / die hatte ihr die gantze Sache / wie ſie ergangen / allbereit

erzehlet. Von ſtund an erneuerte die armſelige Mutter ihr Leid und fing ein weitläufftiges Wehklagen an / ſamb Iſmene ſchon geſtorben wäre. Das Fräulein aber ließ ihr auch des Vaters Wehmuth zu Hertzen gehen und gab ihm in ſelbigen nichts nach. Darümb ſtillete Themiſteus ihr ſämbtliches Hertzenleid / ſo viel er kunte / und brachte ſie in ihr Zimmer. Ich gleichfals verfügte mich nebenſt Kratiſthenen in das meinige.

Daſelbſt erzehlte ich ihm alle Dinge / die ſich / ſeit daß wir von Aulikomen kommen waren / verlauffen hatten: Wie mir nehmlich Iſmene in dem Gaſtmahle war gegen über geſetzet worden; wie ich den Becher genommen / mit den euſſerſten Lippen ein wenig berühret und Kratiſthenen wieder gegeben / mit Vorwenden / daß Iſmene zuvor hatte trincken ſollen; wie eben Kratiſthenes (denn der trug auff meines Vaters Befehl den Wein auff) dem Fräulein den Becher hinüber gegeben; wie ſie denſelben mit beyden Händen empfangen und mit Gebehrden und Liebäugeln ſich bedancket; wie

wie sie den andern Trunck / den ihr von Kratisthenen nochmahls gereichet worden nur ein wenig mit den Lippen gemindert und mir wieder zugestellet; den ich auch / sintemahl ich mich dürstig gestellet / mit aller Lust versuchet:

Und was im Truncke sonst vor Lust die Venus giebt
Und vor Beliebligkeit der Amor scherzend übt.

Wir vergassen auch nicht der Eltern Hingang / umb ihre Schlacht-Gaben zu opffern / unsere bey dem Bette etwas freymühtigere Liebes-Schertze / und was vor ein Liebes-Verbündnüß wir mit einander eingegangen: Wie in folgender Mahlzeit Sosthenes uns der Vermählung seiner Tochter erinnert und darzu erbeten; wie wir über der unverhofften Rede erschrocken und erstarret: Bald gedachten wir an das andere Opffer und Nacht-Feier im Tempel: an des Fräuleins Allein-Verbleibung / an die bey ihrem Bette vergossene Thränen / und wie wir auffs neue / nach Anruffung der Götter uns miteinander verbunden hätten. Darauff sprach Kratisthe-

tiſthenes; Ich weiſſage Euch etwas erwündſchtes / aber jenem / der Jſmenen Bräutigam / ſo zu Aulikomen ſich auffhelt / den aller widrigſten Vnſtern. Der Jupiter weiſet auff eine Entführung / ja er befiehlet ſie gleichſam. Was verziehet ihr lange / wofür fürchtet ihr Euch? Mein Kratiſthenes / antwortete ich / wo wir dem „Trauer-Spiel-Dichter Glauben zu ſtel„len / ſo werden die rechten Freunde in der „Noth erkant: Darumb ſo lieget euch die Sorge ſothanen gantzen Handels ebenmäſſig auff dem Halſe: Ich wil das meinige thun / antwortete jener / und verſpreche euch mein treueſtes Vermögen. Vnd nach dem er Abſchied von mir genommen / eilete er von Stund an / ümb der Sachen nothwendige Anſtalt zu machen.

Jch verfügte mich in das Zimmer / in welchem ſie ſämptlich alles das jenige / was unter dem Opfer vorg-lauffen war / erwegeten. Endlich tröſtete Jſmene ihre Mutter mit folgenden Worten: Was von dem Themiſteus und der Diantea vorgebracht worden / iſt nicht allein der Warheit

ſehr ähnlich / ſondern auch die Warheit ſelbſten / und iſt gar genung / die vielfaltigen Jammer-Wellen eures angſtbaren Gemüthes zu verſetzen. Warümb verſchlägt ſich euer Hertz auffs neue in dieſen Sorgen? Was plaget ihr euch mit einem ungeittigen Trauernüſſe? Jupiter befindet dieſe meine Verheirathung nicht gut ſeyn / und verbeut mir dieſelbige einzugehen: Deñ ihr müſſet ſelbſt geſtehen / daß der Adeler Göttlicher Sorgfalt / und die Entdeckung ſeiner gegen die Sterblichen tragenden Liebe ſolches öffentlich dargethan habe. Wo ihr nun mit dem Jupiter eines ſeyd / wo ihr gleichfals ſothane meine Vermählung euch nicht gefallen laſſet / wo ihr das unglückſelige Hochzeit-Feſt hintertreibet; Je was habet ihr vor Vrſach / bey einer ſo guten Warſagungs-Antwort euch zu bekümern? Themiſteus lobete des Fräuleins verſtändige Reden: Fürwar / ſprach er / Iſmene / ihr habet einen hohẽ Verſtand: und wo es Softhenes beliebete / ſich zu ihm wendend / wolten wir das Nachtmahl einzunehmen / zur Taffel gehen / und die

folgende hohen Tage über das Feſt mit gebührlicher Ehrerbietung feiren; daß uns der Himmel ferner gnädig ſcheine. Darümb iſt es an der Zeit Taffel zu halten/deß die Nacht und Stunde beginnet herbey zu rücken / ſo geſtalt wollen wir uns dann bald zur Ruhe begeben. Darauff ſagte Panthia: Ich wil den Gottes-Dienſt keines weges mehr beſuchen: Ich wil dem von oben herab ſtoſſenden Adeler keine Schlacht-Gabe mehr bringen. Ich habe ſchon Opffers und Hertzenleids/auſſer dieſem/genugſam: ja wol ſothaner widerwertigen Weiſſagung eine ſattſame Genüge. Solte es denn nun dieſem grauſamen und unbarmhertzigen Vogel nicht allbereit genug ſeyen? Fürwahr er iſt der jenige/der mit ſeinen krummen Klauen dem Prometheus die Seiten eröffnet

Vnd ihm mit immer neuen Schmertzen
Frißt auß der Leber/Lung' und Hertzen.

Denn er hat auch das inwendigſte meines Leibes durchfahren

Vnd mir das Hertze rauß geriſſen
Mit grim-gemengten Schmertzens-
Biſſen. Gebt

Gebt euch zu frieden/ antwortete Soſthenes / und laſſet ſothane Schelt- und Läſter-Worte nicht von eurer Zungen gehen: Damit der Jupiter uns nicht ungenädig werde. So laſſet uns nun/ fiel ihm Panthia in die Rede/ dem Themiſteus Folge leiſten

Vnd mäſſet mir nicht bey den Zorn und Vngedult/
So mir im Hertzen liegt/ ich habe kleine Schuld.

Denn alle meine Glieder werden von einem rechten Angſt-Feuer durchlodert. Nach mancherley Wortwechslung wurde von ſtund an die Tafel in demſelben Gemache zubereitet. In Warheit die ohne ſonderbahres Tiſch-Gepränge auffgeſetzten Speiſen und Tranck wolten ſich zu einem ſolchen Feſte nicht allerdings reimen. Der tapffere Kratiſthenes ſatzte ſich auch mit uns auff die köſtlichen Steine nieder/ mit denen das Gemache zierlich ausgepflaſtert war. Alſo erreichten endlich die Taffel und Mahlzeit/ (wie ichs etwan nennen ſolte) ihren Außgang. Darauff redte

Themisteus Panthien also an:

Meine Frau/ ihr habt euch gegen eure Tochter/ als dem allerschönsten Fräulein/ so ich die Warheit/ von welcher nachtheilich zu urtheilen/ ein grosses Laster ist/ anderst gestehen soll/ als eine liebreiche Mutter erwiesen. Es weiß zwar/ wann wir „der bekanten Redens-Arth Glauben geben/ eine jedwede Mutter ohn des wohl/ „wie schwer es allen Frauen-bildern wer„de/ bevor sie ein einziges Ehe-Blümlein „durch die Geburt in diese Welt anpflan„zen/ und daher/ sonder Nachsinnen/ zu er„mässen/ wie inbrünstig sie dieselben lieben müssen; So ist doch meine einfältige Rede auch die lautere Warheit/ wie einer jedweden Mutter nebenst euch bekandt ist: Vergünstiget mir nur ein wenig euer Gehöre. Ihr habet wegen der Vermählung eurer Tochter eine Schlacht-Gabe gepfert; welche des Jupiters Auffwärter zwar hingerissen hat. Solte es nun was böses mit sich bringen/ wolte ich mich für den aller unglückseligsten Außleger schätzen. Denn/ so es eine böse Anzeigung seyn

solte/

solte/ wie es denn in Warheit ist/ so ist es doch/ so viel es euch angehet/ die aller Annehmlichste. Fürwar/ wann ihr nach vollstreckten Beylager/ so der Jupiter keines weges zu billigen gewillet/ erst da den Göttlichen Segen mit eurem Opfer gesuchet; hättet ihr allermassen Ursach/ euch „zu beklagen; (dann des Epimetheus Be„dauren ist in alle wege vergebens.) Demnach ihr aber der Sachen Außschlag und künfftige Begebenheiten zu erforschen verlanget/ und derhalben noch vor der Vermählung/ welcher das Göttliche Verhängnüß zuwider ist/ euren Gottesdienst verrichtet/ so ist es ja eurem Fräulein zum besten außgeschlagen/ und der gütige Jupiter ist euch hierinnen gar gewogen. Warümb woltet ihr nun/ demnach ihr mit der ohngefähre einer so angenehmen Weissagung beseliget worden/ Euch mit Thränen über das Warsagungs-Schicksal beklagen? Ja ihr soltet vielmehr euch Danckbar erzeigen/ und den Göttern/ wegen Entledigung eurer Tochter/ ein offentliches Danck-Opfer bringen.

Traun/woltet ihr denn den jenigen / welcher euch aus Waſſers- oder Feuers-Gefahr errettet/ für ungerecht ausſchreyen / weil er euch bey Leben erhalten.

Kaum hatte Panthia ſothanen Reden Glauben ertheilet und ihre Thränen verſetzet/als ſie ſich zu Bette zu legen und wiederümb das Abendfeier im Tempel zu verrichten gewilliget. Und alſo nahm ſie ihren Abſchied. Kratiſthenes begab ſich mit mir in mein Zimmer und ſprach: Fort und eilet. Der gütige Jupiter hat durch meinen Fleiß eurer Sachen allbereit angenehme Verfügung gethan: Es iſt ſchon ein Schiff verhanden/ welches unverzüglich in Sirien ablauffen wird. Daſelbſt hab ich auch einen mir noch von meinem Vater bekanten Freund / einen Sirer/ der uns gerne auffnehmen und ſtatlich bewirthen wird. Mein Kratiſthenes / verſetzte ich/ wo es eure Freundſchafft treulich mit mir meinet / wo ihr euren Iſmenias von Hertzen liebet / und euch ſelbſt den andern Iſmenias zu ſeyn erachtet / ſo werdet ihr euch belieben laſſen mit uns zu ſchiffen.

Dar-

Darauff antwortete er; daß er niemahls anders gesinnet gewesen/ daß er eben diese Arbeit zu vollziehen/ und alles Vngemach mit mir auszustehen bereit wäre; ja er wolle mir noch danck sagen/ wann ich nicht selbst ihn durch mich verhinderte. Darüñ so gehet/wo es euch beliblich fället/hin an das Meer/ (sprach ich) und nehmet alle Sachen in fleissige Obachtung. Vnterdessen alle mit dem Opffer beschäfftiget seyen/ wil ich zu dem Fräulein gehen/ ümb ihr die Abhandlung der gantzen Sache zu entdecken. Nehmet euch nur wol in acht / daß ihr die rechte Gelegenheit treffet/uñ zu bequemer Zeit uns an den Port zu Segel ruffet. Mit diesen Worten/warff ich mich auff mein Bette/uñ war mit einem gantzē Meere voll Sorgen ümbgeben. Deñ gleich wie ein Schiff von dem Vngewitter/bald da/ bald dorthin verschlagē wird: also wurd ich von allerley Ausschweiffen meines unruhigen Gemüths hin und wieder geworffen; bald war ich voller Traurigkeit und Freude/bald voller Furcht und Hoffnung/ bald auch voller Ergetzligkeit und Schrecken.

cken. Denn/ wie sehr ich mich/ umb meines Wundsches fähig zu werden/ beluſtigte; so sehr befürchtete ich mich/ allermaſſen ich deſſen Endschafft nicht erreichen würde. In dem ich nun mit dem Ungeſtüm dieſer Sorgen mich schluge/ begab ich meine abgemattete Augen zur Ruhe:

Von Stund an erfülleten eine unzehlbare Menge Jünglinge und Jungfern hauffen-weiſe mein Schlaff-Gemach/ und wiederholeten mit in einander geſchloſſenen Hand-gebände der Venus und Cupidens Lob-Geſänge/ auff die Arth;

Wie in Sicilien ein Waſſer-Schwan
ſie ſinget
Und wie Cupido ſie zun Hochzeit-Feſten bringet.

Ich wurde gantz von der Liebe erſchöpfet/ und ward gleichſam zu lauter Liebe/ ſintemahl ſie mein Gemüthe mit Wolzufriedenheit und aller Anmutigkeit erfülleten/ und durch ihr Singen beliebreitzeten. Mitten unter dieſer Völckerſchafft ſaß Amor auff einem erhobenen Wagen / und

inzwi-

inzwiſchen Er Iſmenen in Königlicher Tracht nach ſich zohe / ſtelte er ſich mit Kräntzen und Lob-Liedern vor meine Augen; Mitler weile ich mich nun verwunderte/ und die Stralen meiner Augen etwas genauer auf ihn abgehen lieſſe/ ſprach Er: Iſmenias/ hier haſt du deine Iſmene: Und als er mit dieſen Worten mir ſie an die Hand gegeben

Iſt Er mir ſampt dem Schlaff alobald zu ſelber Stunden
Aus meinen Augen weg weit in die Lufft verſchwunden.

Das

Das Siebende Buch.

Innbegriff.

Soſthenes und Panthia gehen wieder in den Tempel zu opffern / inzwiſchen Iſmenias zu ſeiner Iſmene: Xantiſthenes kömmet darzu und verkündiget / wie das Schiff ſegelfertig ſey / und führet die Benden eiligſt dahin: Nach gethanen Gebet ſtoſſen ſie vom Lande. Gegen dem Morgen erhebet ſich ein erſchrecklicher Sturm / den zu ſtillen loſet man: Iſmene wird getroffen und in das Meer geſtürtzet / darauff es gantz ſtille wird. Iſmenias gehabt ſich über die maſſen übel / deswegen Er auch an das Land geſetzet wird / allwo er unter den hefftigen Angſt-Klagen entſchläffet / und ſich im Traum den Amor die Iſmene wieder zuſtellen ſihet.

Alſo hatte mir nun Amor / da ich mich gleich in dem tieffeſten Schlafe befunden / das Fräulein dergeſtalt übergeben / daß ich ſie / nach dem ich erwachet / nochmahls in der Hand und den Amor in dem Geſichte zu haben / mir einbildete. Inzwiſchen war die Stunde zu opffern herbey genahet: da dann Soſthenes und Panthia anderweit

derweit in des Apollo Tempel ihren Gottesdienſt daſelbſt auch zu verrichten / wiederumb gegangen waren: Ich aber zu meiner Ismenen / entweder ümb mich ihr gantz und gar auffzuopffern / oder ſie / zu einen Opffer zu über kommen. Vnd in dem ich ſie mit einer verliebten Vmhalſung beſchloſſe /

Vnd / wie die Tauben / rein in Liebe
Die Lippen an die ihren riebe /

brach ich etwas getröſter in folgende Worte heraus: Mein Fräulein / Amor hat euch mir allbereit verpfändet / und der Jupiter eure Entführung mit einem ſonderbahren Zeichen im Opffer ſelbſt bekräfftiget. Ihr aber / verſatzte ſie / laſſet euch weder die Göttliche Anzeigung noch die Liebes-Verpfändung einigen Ernſt ſeyen. Ihr habt das Opffer und des Adlers Wunderzeichen ſelbſt mit im Augenſchein genommen; noch verlanget ihr die Götter ſelbſtweſend zu ſehen und mit ihnen deutlicher Wortwechslung euch zu unterneh-mẽ. Hab ich doch / verſatzte ich hinwieder / den Amor im Schlaff ohn des geſehen / welcher euch bey der Hand hielt / und der meinen über-

bergab. Augenblicklich neigte ſich Iſmene auff die meine und küſſete ſie / welches ich erwiederte; und alſo hielten wir eine geraume Zeit einander in den Armen biß das Fräulein folgender maſſen anfing: Fürwar/ Iſmenias/ die Küſſe ſo ihr mir gebet/ ſind recht verzuckert uñ voller Liebs-Anmutigkeit: Aber nun wird das Feſt-Feier bald ſeine Endſchaft nehmen/ uñ iſt einmahl gewiß/ daß ich wieder nach Aulikomen werde kehren müſſen. Allein/ o ihr Anreitzung der Gratiẽ/ ihr Zucker-honig aller Liebes-ergetzligkeiten/ meine Tande und Adonis eure Iſmenen/ ihr werdet müſſen hir bleibẽ/ Ihr

Den als mein Augenlicht / ich jederzeit geliebt /
Der mir die höchſte Luſt und beſtes Labſal giebt
Vmb den/ aus Liebes-Brunſt/ mein Hertze ſich betrübt.

Aber dieſes ſolt ihr laſſen eure angelegneſte Sorge ſeyn / daß nicht etwan der Hinfall flüchtiger Zeit/ und die bewegliche Verenderung aller Dinge/ oder/ welches ärger / als der Tod ſelber wäre / ein anderes

Frau-

Frauen-Zimmer euch meiner vergeſſen mache.

Nachdem ſie mir nun dieſes angeſoñen/
Sind Backen-ab die Thränen ihr geronnen/

und neigte ſich in dem zu mir mit einem Kuſſe. Ich umbfinge ſie von ſtund an/und fragte ſie bey Anbringung vieler liebreitzenden Küſſe/ ob ſie Kratiſthenen meinen Lands-Freund und Vetter kennte/welcher unlängſt mit mir/ als der andere Iſmenias/ nach Aulikomen geſegelt hatte. Sie antwortete/ daß er ihr nicht unbekant wäre und wie ſie ihm mit eigener Hand offters einen Becher Wein überreichet habe. Eben der iſt es/ ſagte ich/ welcher unſerer Sachen ſich angenommen / uns ein ſegel-fertiges Schiff/ auff welches er zugleich ſich nebenſt uns zubegeben entſchloſſen/ ausgerichtet und aller Dinge/ derer wir zu unſerer Flucht benötiget ſeyn/ſattſame Verſehung gethan hat.

Vnter wehrenden noch meinen Reden/ küſſete mich das Fräulein auff meinen Mund; Ich küſſe/ ſprach ſie/dieſen Mund

und

und Zunge/ ſo mich mit einer ſo angenehmen Zeitung beſeliget hat. Darauff ſagte ich: Iſmene / ſothanen Kuß gebt ihr mir vergeblich: es iſt nicht lang/ daß Jupiter und Amor/mich eurer theilhafftig zu machen / mir vergünſtiget haben. Darümb/ was hindert uns noch / die zeitigen und blaulicht-reiffenden Trauben zu leſen? Was verweigert uns / die körner-reichen und ſich krümmenden Aehren abzumeyen? und mit dieſen Worten unterfing ich mich aller Kräffte/die vollkomne Liebes-Ergetzligkeit darvon zu tragen. Es hette ſich auch/unter den Umbarmungen und Küſſen/die begierige Hand/ in dem ſie des Amors Getrieb nachhinge / eines völligen unterwinden dörffen/wo Iſmene ſich nicht vermeſſen hette / allermaſſen ſie nimmermehr würde beweget werden / ob ich mich gleich/ ſie zu bereden unterſtünde. Darümb/ ſintemahl ich mich meiner Hoffnung betrogen ſahe/ließ ich meinen Vorſatz fallen/ immittelſt ſie noch darauff beharrete/ die ſie die Verehligung/ſo der Jupiter allbereit bewilliget / in Ewigkeit nicht vernachtheiligen wolte.

Kaum

Kaum hatten wir diesen Streit mit etwas freyeren Begierligkeiten abgekurtzweilet/ da gleich Kratisthenes an die Thüre kam und mich bey meinen Namen ruffte. Stracks sagte ich dem Fräulein / wie er zu gegen wäre: (denn meine Gedancken waren seinethalben allbereit beschäfftiget/ und meine Ohren wärffen ihre Achtsamkeit immer mit auff seine Stimme) So bewant erhuben wir uns unter einer mit Schamhafftigkeit vermengten Freude aus dem Bette/ und grüsseten ihn. Hier ist gantz keine Zeit/ antwortete Kratisthenes/ sich auffzuhalten: Lasset uns zu dem Meerhafen eilen und stracks zu Segel gehen/ und Eurikonen hinter uns zu lassen.

—— —— Als er diß kaum gesprochen

So hat er unverweilt die Reden abgebrochen.

Wir folgten ihm/ wie er uns führte/ und schnellen Fusses suchten wir nächtlicher weile den Weg zu dem Anfuhrte.

Da hub ein jeder stracks zur blauen Himmels-Pforte

Die Hände thränend auf und sagte solche Worte: O Ja-

O Jupiter! o Vater! demnach durch deine Geſchicks-zeichen wir uns haben überwinden laſſen/ begebē wir uns auf dieſe Flucht. Sihe/ wie uns das Kind deiner Venus aus dem Vaterlande treibet uñ als einen Raub und Beute den unſern uns entwendet. O Neptunus! dir wirſt du auch/ uns mit einem linden Wind-Blaſen zu begegnen/ gefallen laſſen/ damit du nicht/ als ob du des Jupiters ſanfften Lüfften und des Amors Liebeshauchen/ derer Vorſchub wir erwündſcht genieſſen/ widerſtehen wolteſt/ das Anſehen gewünneſt.

Diß geſaget giengen wir zu Schiffe/ welches anfangs gar einen glücklichē Lauff hielte. Denn der Wind ging mit einem ſtillen Sauſen dem Schiffe nach und erfüllete die Segel/ trieb auch das Schiff der geſtalt fort/ allermaſſen es flöge und führte uns mit gutem Vergnügen dahin. An ſtat eines Bettes und Lagers/ beſänfftigte mich die Schooß des Fräuleins und mitler Zeit ich alſo ruhete

Iſt mich ein ſanffter Schlaff ankomen
Der unverhofft mich eingenommen.

Ende.

Entzwiſchen ich nun alſo das Schiff an ſtat meines Schlaffgemaches/Bettes und der Ruhſtat mich gebrauchen muſte/ legte Iſmene

Den Mund auff meinen Mund/ die Augen auff die meinen
und gab mir Kuß auff Kuß mit heimlichen verneinen.

„Denn/wenn alſo der eingenißelte Amor „die Gemüther gleichſam ihm unbeweglich unterthan zu ſeyen/dahin bezwungen „hat/ lehret er alle andere Dinge verachten. Dieſes iſt die Nacht über vorgegangen:

Als aber die Sonne hervor brach/ fing das Meer vor Ungeſtüm und widerwertigen Winde grauſamer weiſe an zu ſauſen und zu brauſen. Die Menge der Wellen warff die Waſſerwogen hin und wieder/ und wettkämpffte gleichſam/ümb uns mit ſambt den Schiffleuten/der ſchweren Laſt und der kleinen Liebgen geheiligtem Königs-Hauſe zu erſäuffen/ Cungeachtet der Neptunus ſolches mit bitteren Wermuth anzufüllen ſich bemühete; Dennoch aber/

voll reiner Liebes-süssigkeiten / uns / als treue und brünstige Liebhaber in sich truge) Also stellete uns sothane greuliche Ungestühm die Gefahr eines zweyfachen Schiffbruchs vor Augen. Denn das Schiff

Fühlte theils des Winters Grim / theils erschrack es vor dem Winde
Der mit Kriegesmacht einbrach / aller Orten gar geschwinde.

Bevor wir noch von den Strudeln verschlungen wurden und unsere Geister auffgeben musten / lagen wir entseelet und sonder Leben im Schiffe. Aber dieses hing sich Ismene mit beyden Händen an meinen Hals / und durchängstete mich mit einem ungleich gewaltsamen und weit beschwerlichern Ungewitter. Denn sie goß ein grosses Thränen-Meer aus ihren Augen / und überschüttete mich mit ihren Zähren. Ach! Ismenias schrie sie / errettet doch eure Ismene / die ihr von den grausamsten Stürmen des unbarmhertzigen Windes bald werdet dahin gerissen sehen. Der ist welcher nun die Fackel und Flamme der gleichbrennenden Liebe mit den ungeheuren

Wasserwogen ausleschet; die jenige/welche ihr Vaterland/Eltern uñ gantze Wolfahrt hindan gesetzet/ümb daß euer Freundschaft nicht vereinsahmet würde: die wird von dem Vngestühm des wütenden Meeres in kurtzen verschlungen werden. Wir lieben/

Vnd brennen in erstürmten Hertzen
In gleichen Liebes-Feuer-Kertzen.

Der Jupiter selbsten/hat/da ihm geopfert wurde/ sothane Entführung gebilliget. Warüm̃ aber treibestu/Neptunus die Wellen/wie Berge/auf einander? warümb widerstrebest du der Geruhung deines Bruders? Warümb woltest du den Werckzeug der Liebes-Dienstbarkeit sogar vertilgen? Meinem Vater hab ich leicht entkommen können; dem Schiffbruch aber keines weges. Vor meiner Mutter kunt ich die Sache leicht verhölen: vor Neptunen aber ist es unmöglich. Ach Mutter/wie eine gewisse Ankündigung dieser Thränen hat uns der Adler hinterlassen! Ach/ich unglückselige Braut! an stat eines Braut-Bettes/ muß ich mich mit dem Schiffe/ an stat der Vermählung mit den Wasser-Wogen/

an stat der herrlichen Hochzeit-Lieder/ mit dem Brausen der Wellen behelffen. O des ungewöhnlichen Hochzeit-Zimmers! o des unglückseligen Beylagers! Wir wolten dem Rauch entgehen/und sind gantz in das Feuer gerahten: von welchem wir übel empfangen/ endlich dennoch mit Wellen bedecket werden.

Das Sausen der Winde ließ mich des klagenden Fräuleins Worte nicht vernehmen:

So blieb in Traurigkeit ihr unbehertzter Muth/
Und warff ihr Augen-Licht nur auff die Meeres-Fluth.

Eben darümb war mir noch vor dem Ungewitter und Meeres-sturme mein Muth ohn des entfallen; doch antwortete ich ihr: Mein Fräulein/(deñ sothane Benahmung hat euch auch der Himel nicht mißgegönet) nũ ist die Hofnung unsere Flucht in Brunnen gefallen/und das jenige/ was wir uns ausgedacht/gehet uns alles zurücke. Amor hat uns betrogen und die Träume/ so er mir vorgebildet/ sind nichts als Blendun-

gen und in Warheit rechte Träume gewe-
ſen.
Die Hertzen/die ſonſt gantz Cupido zu den
Flammen
Vnd ſeiner Feuer-Gluth begunte zu ver-
dammen/
Die wil Neptunus nun erleſchen ümb
und ümb/
Drümb ſchwellet er ſo auff der Waſ-
ſerwellen Grimm.
Ich wil doch noch zuvor die Wogen in
mich trincken
Vnd was das Meer begreifft/eh ich noch
muß verſincken.
Denn ewig ſol beſtehn im Hertzen
meine Gluth/
Würd' auch mein Haupt bedeckt mit
dieſer Waſſer-Fluth.
Mein Troſt ſol dieſer ſeyn/ wenn ich ſo
muß verderben/
Daß ich/mein Licht/mit euch ſolt gleichen
Todes ſterben/
Da wirfft der Schiffbruch uns in ei-
nen Grund hinein/
Diß wird uns beyden deß ein naſſes
Bette ſeyn. Viel-

Vielleichte laſſen ſich die Götter überwinden/
Daß man bey ihnen noch kan ein'ge Gnade finden/
Vielleichte läſt das Meer uns ſein Erbarmen ſehn:
Warumb ſolt' es nicht uns nicht auch gelinder gehn?

Dieſes iſt zweifels-ohne / entweder des Charons Schiff/auf welchen er der Abgeſtorbenen Geiſter über die Höllen-fluthen ſetzet; oder der Venus ümbſpañtes Bette/ welche uns in ihr Netze verſtricket; oder auch der Proſerpinen / oder auch der in ſo vielen Gedichten beruffenen Syredonen Liebes-Lager. Auſſer allen Zweifel/ antwortete Iſmene/iſt ſothanes Sturmwetter / welches ſo grauſam wider uns wütet von meiner Mutter erreget worden: Freylich verſencken der Armſeligen gegen den Himmel aufgehabene Hände uns itzund in die Tieffe des Meeres. Sie bringet uns geängſteten beyde in den Abgrund; ſie iſt es die mit beyden zum Gebet auffgereckten Händen das Meer zur Rache wider uns mit

Flehen erſuchet; in dem ihr Gemüthe von Zorn-flinckenden Feuer entbrennet / wird das unſrige von der Angſt-kälte entkräfftet. Denn wir ſchiffen ſchon auff den Höllen-gräntzen/uñ haben allbereit/nach Poetiſcher Arth zu reden / den kalten Erebus geſchmecket. Ach Mutter! zäumet eure Zunge/damit auch Neptunus ſeine Zunge im Zaum halte: Ziehet eure Hände zurücke/daß wir aus den Wellen geriſſen werden. Schonet doch unſers Lebens: und damit ihr uns aus dem Ungeſtüm / Fluth/ Wogen und gäntzlicher Scheiterung erretten möget/ ſo verſetzet doch eure Thränen. Unſere Verpflichtungen/ ſprach ſie ferner / und warff ihre Augen ſtracks auff mich/erreichen itzund ihre End ſchafft; und dieſes ſoll zum wenigſten mein Troſt ſeyn/ daß ich noch mit euch ſterben ſoll; Denn mit dem mir zu leben eine Luſt geweſen/mit eben demſelben zu ſterben ſoll mir auch nicht beſchwerlich ſeyn. Alſo übereigneten wir unſre mit dem Tode beſchäfftigten und keuſchen Seelen / welche aller ihrer Kräffte entfreyet / und einzig von dem

Amor/

Amor/der ſie gantz erfüllet hatte/ noch beherſchet wurden/ den Elyſiſchen Feldern der ſeligen Seelen.

Mittlerweile redete der Schiff-Patron die Bots-Geſellen alſo an: Ihr Schiff-Gefährten/ die ihr mit einander ſegelt/ und in gleicher Todes-gefahr hin und wieder geſchlagen werdet; Es hat ſich numehr der Wind viel hefftiger wider das Meer geſetzet; es wütet ein Sturm nach dem andern/ und drehet ſich biß an die Wolcken. Die Segel ſind nun zerriſſen/und iſt ſchon an dem/ daß das Schiff/ welches allbereit von dem Meer erfüllet/ ſoll untergehen. Einer ſolchen Laſt Waſſers und der hereinſtoſſenden Winde widerwertiges Sauſen/

Vnd die Gefahr-vermengte Pein
Wil unſrer Arbeit Meiſter ſeyn.

Wir haben uns ſattſam mit dem Meer überworffen; Die gantze Fluth ſtehet wider uns auff. Warümb opfern wir nicht nach üblichen Schiff-Geſetzen die gewöhnliche Schlacht-Gabe? Sothanes Geſetze nun lautet von

dem Loße; Warümb aber loßen wir nicht úmb das Opfer? Kaum hatte er mit weinenden Augen außgeredet / da wir allbereit/úmb / nach gemeiner Spruch-Rede/ Bösen mit Bösen abzuhelffen / das Loß anfingen. Daſſelbige fiel über Jſmenen: Stracks war ein ungewöhnliches Feuer/ ein neuer Prieſter / ein eil-gefertigter Opfer-Tiſch und alle Zubehörungen von Stund an verhanden. Das Meer war an ſtat des Feuers/ die Wellen an ſtat des Altars/der Schiff-Regierer/der ſothanes Schiff-Geſetze veranſehnlichte / an ſtat des Prieſters: Die Schlacht-Gabe war mein Hertze/oder vielmehr meine Jſmene/ welche von demſelben nicht kunte abgeriſſen werden: Jch aber/als der Vnglückſeligſte unter allen Sterblichen/ ſchloß ſie in meine Armen/und verantrauete mich dem Schiffboden. Mittlerweile hielt Kratiſthenes mit inſtändigen Flehen bey allen an / úmb daß ſie doch des Fräuleins Jugend und Schönheit verſchonen wolten. Allein/der Schiff-Leute an keine Botmäſſigkeit gebundene Freyheit / war / wie der

Trau-

Trauer-Spiel-Schreiber redet / mächtiger als das Feuer. Darümb / nachdem Kratiſthenes bey nahe ſelbſt wäre den Wellen übergeben worden / wolte ſie der oberſte Schiff-Herr allermaſſen aus meinen Händen geriſſen haben / unternahm ſich in frembden Vnglücke einer hohen Weißheit / und fing / ſamb er voll Göttlichen Triebs wäre / alſo an: Da Chryſeis dem Könige Agamemnon aus den Händen geriſſen wurde / beſänfftigte ſie des Apollo Zorn / und trieb die Peſtilentz von dem Kriegs-Heer. Sintemahl wir nun ebenmäſſig durch ſothane Auff-Opferung den Meer-Gott zu befriedigen verhoffen / als müſſen wir durch dieſer Außwerffung / ümb vor der Gefahr gegenwertigen Vngewitters uns zu ſichern / uns ſämptlichen rathen und helffen.

Solche und dergleichen Sachen mehr redte der vielwiſſende Schiff-Herr von dem Obertheil der Gallee. Jnzwiſchen kunte mir das Fräulein durchauß nicht entriſſen werden. Denn ich hatte mich entſchloſſen / entweder ſie zu erretten / oder

mit ihr zu ſterben. So bewant/ ſahe man das Schiff von Streit und mancherley Stürmen beunruhiget: Einestheils wettkämpfete das ſchaum-brauſende Meer/ allermaſſen das Schiff in ſeinen ſtrudlenden Abgrund zu verſchlingen; Anderntheils bemühete ſich das unbendige Schiff-volck/ Jſmenen/ die meine Armen uñ den Schiffboden noch zu ihrer Beſchützung hatte/ dahin zu reiſſen. Jch aber behing an dem Fräulein/ wie Abradatas an Panthien/ und ließ mich alſo mit fort ſchleiffen; umb nur zum wenigſten dieſes von ihnen zu erhalten/ daß ſie mich gleichfals den Waſſerwogen anvertrauen wolten. Und alſo hoffte ich/ daß ſie ſich/ meiner zu erbarmen/ würden bewegen laſſen: Aber die Unerweichlichen erhärteten noch die jenen/ ſo einiges Beyleid mit mir haben wolten. Der Schiff-patron ſelbſten/ der ſich wiederüm einer ſonderen Wiſſenſchafft anmaſſete/ redte die Schiffleute folgender geſtalt an: Neptunus begehret das Fräulein: Die iſt nun/ ſintemahl ſie durch das Loß darzu beſtimmet/ ein lebhafftes Opfer und unſers

Lebens

Lebens Erhaltung. Darümb muß ſie mit Gewalt dieſem aus den Armen und Händen geriſſen werden.

Stracks war da kein Verzug / daß mir das Fräulein weggenommen/ihr die Kleider abgezogen und bloß vor den Schiff-Herrn geſtellet wurde. Der übermaß das Meerfeld gleichſam mit ſeinen Augen/als ein ungewöhnlicher Meßpfaffe uñ ſprach: Neptunus / du Meerbeherſcher/dieſe angenehme Seele bezahlē wir dir vor unſern Tod: (aber ach meine beängſtigte Seele/

Die du aus mir faſt wareſt weg geflogen
Kom wieder doch bey mir nur eingezogē.)

Diß geſagt / ſtürzte er augenblicklich das Fräulein in das Meer. Hierauff entfiel mir die Sprache/ ſamb ich mit dem Fräulein der Seelen entſetzet und des Lebens wäre beraubet worden / und fing an das Schiff mit Thränen zu überſchütten: Ich tuffte Iſmenen offt bey Namen / welche/ als wann ſie mittlerzeit die gantze Fluth außgetruncken und das Meer verſchlucket hette/ zu dem ſich auch der An-uñ Ab-lauff des Meeres legte / gleichſam die Winde

entſeelete: Vnd demnach eine gählinge Wind-ſtille worden / ereignete ſich nach dem grauſamen Vngewitter eine unverzügliche Meeres-beſänfftigung.

Indeſſen nun die erfreueten Schiff-Leute/nach dem ſie aus dem erſchrecklichen Vngewitter in eine ſtille Ruhe verſetzet worden/der Freundligkeit des verſöhneten Meeres genoſſen / ſchlug ſich inmittelſt mein Hertz und Gemüthe mit einem deſto gröſſeren Vnglücks-ſturme. Deñ/weil ich nun die Schale der Bitterkeit/wie lautere Wermuth/gantz in mich ſauffen müſſen/wolte ich das Schiff mit dem Meere/welches ich hernach durch meinen Mund und Augen wieder außgoſſe/auffs neue erfüllen und erregete andere Vngewitter und Waſſergüſſe. Dergleichen Jaꝛner-geſchrey kunte der ungeduldige Schiff-Patron nicht vertragen: Sondern weil er es ſich und den Seinen vor ein greuliches und böſes Zeichen hielte / lendete er mit dem Schiffe/und ſetzte mich aus.

Vnd alſo blieb ich an dem Strande ſitzen/wiederholete mit ängſtlicher Stimme

das

das Vnglück/ so mich betroffen hatte/ und hielt der entseelten Jsmene hiermit ein trauriges Todten-feier. Jsmene/ sprach ich/ O ihr mein Augen-Licht/ nun seyd ihr dahin! wie ein Vogel/ seyd ihr mir aus den Händen entflogen. Ach wie ein herber Schiffbruch! ach welch ein erbärmliches Vngewitter! ach wie eine so erschreckliche Meeres-stille ist das! Ihr seyd von dem Vngestüm der wütenden Wasser-wogen mir entrissen und auffgeopfert worden/ und habet also mein Gemüthe mit Betrübnüß verdrücket und überschüttet. Ihr habet eure keuscheste Seele mit Wasser ümbkräntzet auffgegeben: Ich aber muß mich an stat eines Liebes-Krantzes/ Leid-Thränen und Schmertzen bedienen. Das Meer hat euch müssen ein Braut-Bette und zugleich ein Grab seyn: Ich aber war ein Bräutigam/ der sich auch nicht eines einzigen Hochzeit-Lieds erfreuen können; sondern nunmehr auff dem Sande/ als in einer weiten Grabes-Grufft nur traurige Aden-Lieder abhandeln/ die gantze Schaar der Meer-Nimfen anruffen/ und ihnen mei-

meinen zugestossenẽ Wusten erzehlen muß. Ach/ die grimigen Meeres-Wellen/ welche die sonst niedergeschlagene Sinne mit Leides-bitterkeit überhäuffet haben! Ach/ das grausame Ungewitter/ so beyde das Liebes-Bette und die Braut auf einmal mit Fluth bedecket! O des jämmerlichen Zufalls und widerwertigen Glückes! O welch ein Köcher/ dessen Pfeile Amor alle gegen uns verbrauchet! Ach/ des verborgenen Feuers/ welches wir in die untersten Hertzen gefallen zu seyn empfunden haben! O Amor/ du mächtigster König unter den Abgöttern/ der du die Hertzen bezwingest

Wenn auff deinem Pfeilen-Bogen
Du die Sehnen auffgezogen:

Der du an dem Bande der Augen-reitzungen die Gemühter der Sterblichen leitest/ und nach entzündeten Leibes-Inwendigen

In alle Glieder/ Hertz und Sinn
Dein heimlichs Feuer streuest hin.

O du Fürst der Träume/ wo nicht aller/ doch zum wenigsten derer/

Die nur mit ihrem leichten Schatten
Der Sterblichen Gemüth' abmatten.

Dar-

Darümb hat dich nun Neptunus alſo verſpottet/uñ dir einen rechtē Schimpf erwieſet. Du lieſſeſt dich gewafnet von mir ſehen/ uñ augenblicklich wund ich von deinē Pfeilen verwundet. Du trugeſt eine Fackel/und alſo bald entglamm eine Brunſt in meiner Seelen. Du wareſt beflügelt/darümb hab ich mich dem Ruder deiner ſchnellen Flügel auch nicht entbrechen können. Nun iſt mir deine Blöſſe wider den Neptunus höchſt vonnöthen. Er hat das Pfand/das du mir auff meinen Glauben anvertrauet/ entwendet: Er hat mir deine Iſmene/welche du mir in meine Hände gegeben/meinen beſten Schatz/geraubet. So beſchaffen/lege nun deine Fackel/Bogen und Flügel von dir/und komme mir zu hülffe/ oder wo es dir beliebich fället/ ſo begib dich mit demſelben in die Tieffe/und bringe ſie mir wieder zu rücke: Eben dieſe Iſmene/auff welcher Namen ſothane Sorge alleine gerichtet iſt/

Die mich vor dieſes mahl in tauſend Aengſten übet/
Und manches Fabelwerck mir in das Hertze giebet.

O wie

O wie anmuhtig waren die Küſſe und Arm-Gebände/derer ich offt im Schlaff genoſſen / und die anderen Träume der freyeren Liebes-Ergetzligkeiten / die mich dem Amor verleibeignet hatten. Aber es waren betrieglicheund fürwar rechte Träume. O Jupiter du warhafftigſter unter den Göttern/dein erſchrecklicher Adeler hat es wol verkündiget/daß ſothane Begebenheiten ſich eräugnen würden. Sihe/das Fräulein Jſmene / iſt mir aus meinen Händen geriſſen worden. Ich habe das getroffene Verbündnüß gebrochen / der ich ümb daß ich gleichen Todes mit ihr zu ſterben verlangte/ die Götter zu Zeugen angeruffen habe. Nun bedecken ſie die unglückſeligen Höllen-Finſternüſſe/nach dem ſie den Wellen anbefohlen ihren Geiſt aufgeben müſſen. Aber ich Elendeſter unter den Sterblichen

Bin noch hier und der Himmel eben
Läſt mir noch Athem/ Licht und Leben.

Nachdem du des Pluto Schatzkamer zugeſellet worden haſt du auffgehöret zu ſeyn in dieſem Leben/da ich im Gegentheil

noch

noch lebe und auff Erden geſehen werde. Die zum Honige der Cupidinen ſonſt gebnete Einfahrt iſt nun verſperret und zunichtet/in dem ich den trübſeligen Ausgang meines Lebens mit auflächzenden und gänenden Munde/ der gleichſam von einer Bienen geſtochen vor Schmertzen verſchwollen iſt/ zu befördern mir angelegen ſeyn laſſe. Unterdeſſen ſolt du deinen Jſmenias eines waſſer-flüchtigen Gedächtnüſſes beſchuldigen/wenn er deine mit ſeiner Seelen verbundene Erinnerung nicht wird biß ins Grab/und ob es möglich wäre/biß in Lethes Vergeſſenheiten mit einer erbämlichen und unaufhörlichen Bethauerung enthalten.

Unter dem Reden floſſen mir die Thränen aus meinen Augen/ die wie ein ander Meer mich gleichſam mit vielen Wellen überſchwemmeten. Mittlerweile verſetzte der heimlich eingeſchlichene Schlaff meiner Augen in eine ſanffte Ruhe; und gleich dazumahl redte mich Amor/ in Geſtalt er mir bevor zu Aulikomen erſchienen war/ im Schlaff wieder an/ und fragte/

wie

wie es mir ginge. Ich ſagte ich darauff/ muß itzt ein groſſes außſtehen/ ſintemahl der allzu kühnſüchtige Neptunus / dein Pfand/ſo du mir verantrauet/nach erregtem groſſen Sturm Wetter und bewegtem Meere/geraubet hat. Allein/ich hab alle Arthen der ſchwimmenden Geſchöpfe/ daß ſie ſich alle vor deiner Blöße fürchten/ wol betrachtet: In ſolcher Betrachtung reiß das Fräulein einer ſo zierlichen und reiffen Schönheit/ die nichts/ als lauter Liebe von ſich ſtralet/ und mich in die Zahl der Verliebten einverleibet hat / aus der Tieffe des Meeres und errette ſie. Dieweil du uns mit deinen Pfeilen verletzet/ haben wir uns unſers Vaterlandes begeben: Weil wir von deinem Feuer branten/ hat kein Schlaff unſre Augen überſchattet: Demnach wir uns auff deine Macht verlieſſen / haben wir ungeachtet aller Meeres-Gefahr/ uns auff das Waſſer begeben. Ach aber deiner ohnmächtigen Macht / oder vielmehr meines Unſterns! Neptunus

Der

Der die Fluthen läſſet brauſen
Vnd die Würbel-Winde ſauſen/
befleiſſigte ſich / das Schiff mit Waſſerwogen zubedecken/und hat Jſmenen/welcher du billich hetteſt verſchonen ſollen/ mir Armſeligſten unter den Lebendigen mit Gewalt entriſſen. Darümb hilff mir/ ſintemahl du über alles herſcheſt.

Da war kein Verzug/ daß er nicht alsbald mit ſeinen ſchnellen Flügeln ſich mitten in das Meer begeben / und in einem ſtarcken Fluge die Tieffe des Waſſers durchdrungen; Auch von ſtund an Jſmenen unbeſchädigt/ aber noch ziemlich naß/ und als die andere Venus / ſo ſich in dem Bade der Gratien erfriſchet / herauß geholet/und mir überantwortet hette. So bald ich nun vor Freuden aus dem Schlaff erwachet/befand ich/daß es eine bloſſe Liebes-Beträumung geweſen.

Das Achte Buch.

Innbegriff.

ISmenias wird von den Mohren gefangen/ die überraſchen und plündern auch ein Städtgen: die älteſten Mannes-Perſonen ſebeln ſie: die Weiber mißbrauchen ſie zu ihren Begierden; die Jünglinge aber und Jungfern verkauffen ſie zu Artikomen/ allwo von der Abgöttin Diane der Gefangenen Jungferſchafft bewehret wird. Hernach fahren ſie von daſelbſt wieder ab in einen gelegenen Meerhafen/ da ſie ſampt den anderen Gefangenen von den Griechen überfallen/ und wieder gefangen genommen/ und nach Daffnipolis geführet werden. Daſelbſt wird Iſmenias durch den Außſpruch des Apollo der Leibeigenſchafft eines Herrn übergeben/ vor deſſen Taffel er ſeine Begebnüſſe erzehlen muß: Darbey verliebt ſich die Frau in Ihn. Dem Herrn wird durch Göttliche Verordnung die Geſandſchafft nach Artikomen auff des Apollo Feſt auffgetragen; Die Frau verlanget Iſmenien zurück zu behalten/ aber er muß mit ſeinem Herrn fort.

Nach

NAch dem ich nun alſo mit Freud und Luſt mich aus dem Traume gefunden/ ſahe ich nach Iſmenen mit einem achtſamen umſchauen/

Als denn vermarckt ich erſt / daß ich ihr noch entbeerte/
Und kunte ſie nicht ſehn / wie ſehr ich ihr begehrte.

Doch erreichte ich mit meinem Geſichte eine unzehlbahre Menge Mooren (es iſt aber dieſes eine gantz grauſame Völckerſchafft.) Ich erſchütterte mich auff ſothane unverhoffte Begäbnüß und ſtand wie entſinnet/ wegen der Widerwertigkeiten/ Die mich ſo ſehr verunruhigten: Wolte Gott! dieſes wäre gleichfals ein Schlaf-Schrecken geweſen / aber es war die Warheit an ſich ſelbſten. Denn ſo bald ſie mich erſahen / ſchleifften ſie mich grimmiger Weiſe bey den Haaren / und führten mich / ſamb ſie eine ſondere Beute erlanget / in eine Galleen / die ſich hochfahrend auff ihre Steuer und Boths-Geſellen verließ/ und da ſie mich in derſelben

Boden

Boden gebracht / ſtellten ſie mich an die Ruder-Banck. Nach dem ſie die Schiff-Seile eingezogen und vom Lande geſtoſſen hatten/beſchleunigten ſie das Schiff mit ſolchen Rudern / wie groß ſie auch einige Gallee jemahls mag gehabt haben / und führten es in einen weiten und vor den Winden geſicherte Meerhafen. So bald ſie ſich mit ein wenig Speiſe / nemlich nur Waſſer und Brodte etquicket hatten/begaben ſie ſich etwas zeitlich zur Ruhe/ nach dem ſie etliche / ſo munter waren / in dem Hinder- und Förder-theil des Schiffs auf der Schildwache lieſſen. Vmb die dritte Nachtwache löſeten ſie die Gallee und ruderten wieder fort / und kamen bey einem Städtlein zu Lande: ſie nahmẽ den Schild in die lincke / den Degen in die rechte Hand / mit allerley Rüſtung wol verſehen / und ümbgaben den Flecken / wie die Bienen ihren Stock / rings herümb. Stracks nach erregtem barbariſchen und unordentlichen Sturm-Geſchrey / überfielen ſie / als wache und wolgerüſte See-Räuber die ungewaffneten und noch ſchlaffenden Bürger / und zerſchleifften /

wie

wie die ungeheuren wilden Thiere das gantze Städtgen/welches sie mit Morden und Rauben erfüllet hatten. Ja/nach dem sie so viel Menschen erschrecklicher Weise hingerichtet / und/ was ihnen vorkommen war/geraubet hatten/trieben sie auch noch die Weiber / Jungfern / Jünglinge und Männer mit sich hinweg/ so viel ihrer dem Schwerdte und sothanen blutigen Verhängnüsse ihr Leben nicht auffopffern müssen. Da sie nun allen Raub in die Galee zusammen getragen/ gingen sie zu Schiffe und begaben sich weit von dem Hafen / Mitten auff dem Meere

Da auckerte das Schiff und der gekrümte Zahn
Der hielt es nagel-fest mit seinen Seilen an.

Da wurden endlich Männer und Jünglinge /
Ohn Unterscheid die Kinder /
Die Jungfern auch nicht minder

der Kleider beraubet / und den jenigen / so den Raub theilen solten / biß an den Unter-Leib entblösset dargestellet. Das Man-

Mannes-Volck wurde in dem unterſten Theile der Gallee/die Weiber zu der barbariſchen Völcker Schande und Begierde verwahret: die noch unverletzter Jungferſchafft waren/ wurden mit alten Röcken bekleidet und ihnen keine Gewalt zugefüget/ iſt auch wider ſie nichts ſchändliches ferner vorgenommen worden: Krafft welches Geſetzes aber/ weiß ich nicht. Als ſie nun gegen die Frauen ſich ſo unziemlich gehalten und alle andere Sachen verendſchafftet waren/ fügten ſie ſich zum Mittagsmahl. Man aß und tranck gantz köſtlich: ſintemahl der Tiſch itzund nicht ſo kümmerlich beſtellet war/wie zuvor. Den Mannes-Bildern war/ wie gedacht/ in dem Schiffboden/ den Jungfern im Forderntheil der Galleen ihr Ort eingeräumet. Die Weiber ſaſſen mit den Mohren zu Tiſch: welche/da ſie ſothane koſtbahre und rechtblutige Speiſen zur Genüge zu ſich genommen/ ſtelleten ſie etliche wenig Jünglinge auff die Ruder-Bäncke/ demnach ſie alle/ die eines höheren Alters waren (o/welche blutgierigen Gemüther der

Barbarier) nieder geſebelt hatten/ derer Häupter ſie den Wellen übergaben; da immittelſt die an Tiſch liegende und von Wein und Speiſen eingenommene Weiber mit dieſen Unmenſchen Wolluſt pflegeten. Alſo ward aus der Galleen ein unzüchtiges Gaſthauß und die Mahlzeit mit Blut und Todſchlag beflecket.

Dieſes gieng für/

Biß ſich das Sonnengold in dunckle Nacht verſteckte:
Als aber ihren Glantz ſie wiederümb entdeckte/

und der erwündſchte Tag allbereit die Welt anlachte/ erhuben ſie ſich aus dem Schlaff und fingen an/ als die ſich in einem unrechten Ehebette läſterlich beſudelt und noch in den überflüſſigen Begierden erſoffen waren/ mit einer Barbariſchen Wäſcherey einander anzureden. Nach ſolchem greulichen Gemürmel/ wie und auff was Weiſe eine ſolche Menge Schiff-Volcks es zu erregen pflegt/ lieſſen ſie die mit einem ſchneeweiſſen

ſen Segel ausgezierte Galler / auff eines unter ihnen gegebenen unfreundlichen Befehl / in das hohe Meer lauffen. Von ſtund an drangen die von hinden her ſtreichende Lüffte die Weſtwinde mit vollen Sauſen in die eingebogene Segel ; und das Schiff ließ ſich anſehen / ſamb es dieſen Kampff nicht vertragen könte / und lieff / als ein Pferd mit ſeinen erdklappenden Schenckeln / eilfertigſt dahin. Was mitlerzeit die Vnmenſchen mit den Weibern / ihrer höchſten Vnſchamhafftigkeit nach ſchändlicher weiſe vorgenommen / wil ich weiter nicht gedencken : Das übrige wurde alles / ihrer Barbariſchen Art nach / beſtellet.

Endlich ländeten wir mit gutem Winde an zu Artikomen / allwo eine groſſe Menge Volcks an dem Strande uns annahme. Daſelbſt wurde nach getroffenen Geleite / dergleichen die Barbarier und See-Räuber mit den Inwohnern in höchſter Betheurung auffzurichten pflegen / da wir ſchon allbereit

die Geiſſel auff unſerer Gallee halten/ alle unſere Sachen und der aus Verheerung des Städtleins erhaltene Raub an das Land getragen: und alſobald war eine geeilfertigte Geſtaltnüß eines Marckttes an dem Vfer zu ſehen. Da nun in kurtzer Zeit aller Vorrath an Gold/Silber/Ertz/ Eiſen und Kleidung und alles/was ſonſten von den Barbariern geraubet war/aus dem Schiffe getragen worden / ging alles zu feilen Kauffe. Nur die Leibeignen wurden nicht an das Land geſetzet / ſondern in der Gallee gekaufft: die doch von allen einen geringen Werthes geſchätzet wurden/ ſintemahl ſie ſo ſehr auff die Feilbietung der Jungfern ihr Abſehen hatten / welche nicht anders/ als umb ein groſſes Geld erhandelt wurden; allermaſſen nach der Dianen Brunnen und Bogen / mit welchen die ruhm-würdige Stadt Artikomis ihre Jungfern zu erforſchen in Gewohnheit hat:

Wie auch der Rhein zu zeigen pfleget
Was vor ein Kind die Mutter träget.

Dem

Denn dieſes iſt eine berühmte Stadt wegen der Dianen vortrefflichen Tempels/in deſſen Mitten der Göttin güldenes Bildnüß / welches einen Bogen in der Hand hat / zu ſehen iſt. Zun Füſſen ſothanen Bildnüſſes wallen viel Brunnen mit ſtarcken Adern herfür

Die anfangs langſam zwar mit ſachtem Winde flüſſen
Und ſich mit lindem Hall' und Murmeln förder güſſen/

allermaſſen als der Strudel eines groſſen Fluſſes/wie einer/der es mit ſeinen Augen ſelbſt geſehen / würde geſtehen müſſen. Dieſe Brunnen nun bewehren die Jungfern und derſelben verſehrte Jungferſchafft: Wann man etwan an der Keuſchheit einer Jungfer zweifelt/wird durch die Erfahrung der Glaube alſo beſtetiget: Das Frauenbild wird mit bekräntzetem Haupte in den Brunnen geſetzet/ wann ſie nun ihrer Ehre nicht eine falſche Farbe angeſtrichen / und niemand ihrer Jungferſchafft einigen Abbruch gethan hat/bleibet die Göttin mit unverwanten Bogen ſtehen

und die Jungfer schwimmet sänfftiglich in dem Wasser herümb. Wo aber die Jungferliche Fackel etwan von dem Hauchen eines Venus-Windes ausgeleschet worden/ und sie

Dem stillen Bulen übergeben

Den Jungfer-Krantz in ihrem Leben

Läsſet die Göttin die selbſt eine Jungfer und der Jungfern Achthaberin ist / sich mit auffgezogenen Bogen alsbald ansehen/ samb sie einen Pfeil dem Weibsstücke/ welches erdichteter Weise sich vor eine Jungfer ausgegeben/ nach dem Haupte absenden wolte. Entzwischen nun die Unglückselige aus Furcht für dem Pfeile/ das Haupt unter das Wasser tauchet/ nimmet ihr das mit gelinden schwappern flieſſende Wasser in einem tösſenden Geräusche den Krantz von den Haaren hinweg.

Auf diese Weise wurden alle Jungfern von den Barbariern bekräntzet in den Brunnen gelassen und bewehret. Die nun mit von dem Wasser unberührten Haupte gekrönet wieder heraus kamen/ die verkaufften sie ümb ein grosses Geld

und

und lieſſen ſie zurücke; Die andern aber/ ſo nicht Jungfern erfunden/ wurden wieder in die Gallee gebracht unter die anderen Weiber/ und vertauſchten/ wie man in gemein redet / das Gold ümb Ertz / den Jüngferlichen Lorber-Krantz ümb Vmbhalſung ſothaner grimmigen Leute. Nach dem dieſes nun zu Artikomen alſo vollbracht war / eileten die Barbarier / ümb uns anderweit wohin zu führen und ſtieſſen das mit Raub und Beute beladene und ruderfertige Schiff vom Lande.

Am dritten Tage / als ſie in einen andern Meerhafen kommen und nach dem das Schiff geſtrandet und ſie daſſelbe mit Seilen wol feſt gemacht hatten/ ſtiegen ſie mit den Weibern aus / und ſo bald ſie allernechſt am Vfer ein Zelt auffgeſchlagen/ richteten ſie eine köſtliche Mahlzeit an. Man aß und tranck nach aller Luſt und endlich / nach verübter barbariſcher Begierd und Ergetzligkeit mit den Weibern/ welche ſie alle unverſchämter weiſe bewältiget hatte/ geriethē ſie/ in Wolluſt erſoffen/ in eine tieffe Ruhe. Sintemahl wir nun

ihrer Schwälgerey wegen etwas kühner worden/erhuben wir uns aus dem Boden des Schiffs. Vnd damahls wurden unſre unruhige Gemüther von mancherley Bedencken bald hin bald her geworffen; Ob wir beſſer thäten/ wenn wir entweder zu Lande oder mit ſampt der Galleen zu Waſſer die Flucht nehmen; oder ob es thulicher wäre/mit Waffen/ damit das Schiff wol verſehen war/ nach Griechiſchen Gebrauch/ ſie/ als auch gerüſtete Leute zu überfallen/und alsdann überwinden/ oder zum wenigſten im Streit ſterben.

Inzwiſchen wir uns alſo mit dem Zweifel der Gemüther ſchlugen / in dem wir bald auff dieſe bald auff jene Meinung gezogen wurden/ überfiel eine andere Krieges-Macht die im Schlaff / Wein und Vnzucht gleichſam noch begrabenen Barbarier und nahm ſie gefangen. Alſo geriethen wir aus der Barbariſchen Dienſtbarkeit in die Griechiſche / die wir aus Knechten wiederümb Knechte und Mitt-Knechte unſerer Herrn und zugleich Gefangne wurden. So beſchaffen/ befehligte

ligte man uns/den Leuten unſerer Böckerſchafft vielmehr zu dienen/ und alſo wurden wir durch die Stadt Daphnipolis/ welche dem Apollo geheiliget iſt/und mittē über derſelben Marckt geführet/da unterdeſſen die gantze Stadt ein frolockendes Sigs und Freuden-geſchrey mit einmengete/und endlich zwiſchen der Siges-Pracht des Feldthauptmans und Krieges-Heers/ biß zu des Apollo Tempel/von welchem die Stadt hochberühmet iſt/ als ein Raub und Beute der Vberwinder hingebracht. Demnach wir nun von ſtund an ümb den Altar alle herümb geſtellet waren/ netzete ich ſothanen Abgotts Füſſe/ die ich umbfangen hatte/ mit meinen Thränen reichlich/und ſprach: Apollo/ du ſolteſt billich dieſes mein Vngewitter ſtillen/ und/ aus Erbarmung gegen mich/ ſothane meine Drangſeligkeiten mit den ſanfften Lüfftungen der Weſt-winde lindern und mindern. Ich bin/als ein Geſandter deines Vaters nach Aulikomen kommen; Da mein unglückſeliges Haupt mit dieſem deinem Lorber bekräntzet geweſen/ welches hinge-

gen dein Bruder Cupido mit Roſen gekrönet hat: Derſelbe nun

Der unterfing ſich aller Krafft
Zu rauben meine Jungferſchafft:

Oder vielmehr mit allerhand Liebes-vorwitzigkeiten dieſelbe zu bemühſeligen / in dem er das Fräulein Jſmenen mir übereignet / welches er mir aber unberühret von meinen Händen/und mitten aus meinem Hertzen geriſſen / und da gleichſam eine Windes-Braut nach der andern auffgeführet worden / und das gantze Meer ſampt allen ſeinen Tieffen ſauſete und brauſete / wiederümb entführet hat. Nach geſtilleten dieſem Sturm-Wetter/ wolte dir auch gebühren / mir wieder zu meiner Jſmenen zu helffen/ oder mich / ſie ſey auch wo ſie wolle/wieder zu ihr zubringen. Jch bin aus einem Freyen ein Knecht/ ja aus einem Herolde ein dreyfacher Knecht worden; nehmlich des Amors/der Barbarier und endlich der Bürger in dieſer Stadt.

Als ich nun außgeredet/und ſampt den andern vor den Torber und Dreyfuß geführet

ret worden / hielten mich doch des Apollo Antwort uñ Außſpruch nochmals für einẽ Knecht; Vnd ſintemal mir die Dienſtbarkeit noch einmal und zum dritten zuerkant worden / folgete ich dem Herrn / welchem die Göttliche Verordnung und Schickſal den Gehorſam meines Dienſtes zu getheilet hatten / biß in ſeine Behauſung. So bald ich nun hinein kommen / fragte mich die Frau:

Wer ich doch wär' und wo mein Vaterland /
Vnd was auch ſonſt ſey meiner Eltern Stand.

Meine Frau / antwortete ich / ich bin euer Knecht. Verlanget ihr das übrige zu wiſſen / ſo begehret ihr ein rechtes Trauerſpiel euch auffzuführen. Das Glücke hat mich ihm zu einem Siegs-zeichen auffgerichtet, Ich bin ein abſcheuliches Larvenbildnüß / ein Geſpötte der Götter / eine Speiſe der hölliſchen Furien. Diß geſaget / ſchlug ich meine Augen zur Erden / die von meinen Thränen ſchon benetzet war. Sie hielt je länger je mehr an / ümm mein gantzes Begeb-

nüß zu wiederholen / und alles nach der Länge zu erzehlen. Allein

Der Mund blieb Reden-loß/die Zunge dürr bestehn/
Weil sie der Gaumen nicht ließ aus den Banden gehn.
Wie in dem Vngestüm ein Fluß sich hoch ergeust
Vnd durch die Vfer her mit strengen Fluten fleust:
So quall mit Thränen Fluth mein weinends Augenlicht
Vnd überschwemte mir mein gantzes Angesicht.

Darauff sagte der Herr/welcher auch zugegen war: Es ist Zeit zum Mittags-Mahl/lasset uns zur Taffel gehen / da wir denn unter dem Abspeisen / etliche Zeit auff sothane Erzehlung abgeben woller. Nach dem nun die Taffel bereitet / stand ich darbey / als einem Diener gebühret; Da verlangte die Frau wiederümb mein Ergängnüß anzufangen: So bald ich dessen gedencken muste / holte ich einen ängstlichen ja einen hertzlichen Seufftzer/ ein-

entzwiſchen ich auch allerley jämmerliche Klagen mit einführete und die Thränen mir hauffenweiſe über das Angeſichte rannen / bat ich ſie gar ſehr / ümb meiner in ſo harten Vnglücks-Fällen zu verſchonen / damit nicht / wann die Freude der Mahlzeit in Betrübnüß verkehret werden möchte / ich ihnen allerſeits gleichſam den Becher der Traurigkeit zubrächte. Als ich ſo viel nicht erhalten kunte / bediente ich mich dieſes Spruchs:

„ Es iſt ein ſtrenges Thun ümb eines Knechtes Sachen /
„ Was er nicht gerne wil das muß er dennoch machen.

Mein Vaterland iſt Eurikomen / Themiſtheus und Dianthea ſind meine Eltern: Ob ſie wohlhabend und in ſelbiger Stadt vornehme Leute ſeyn / wil ich itzt nicht ſagen. Es war die Zeit des Jovis-Feſtes / welches in ſothaner Stadt in herrlicher Hoheit begangen wird / herbey gerücket. Da wurd ich mit Lorber gekrönet / mit heiligen Kleidern und Schuhen und allen andern Herolds-Zierathen beprachtet und kam

kam nach Aulikomen. Daſelbſt übermannete mich Amor/der ſich der Liebesreitzungen aller Cupidinen gebrauchte/ durch Iſmenen/ das allerſchönſte Fräulein/ Soſthenes/ eines bey der ſeinen hochedlen Mannes Tochter. Demnach ich nun alſo der Liebe verleibeignet worden/ begab ich mich benebenſt dem Fräulein und derſelben Vater wiederümb in unſre Stadt: Das übrige iſt folgends alſo ergangen: Unterwährender ſtatlichen Mahlzeit/erwehnete des Fräuleins Vater/wie er ſeine Tochter anderweit vermählet hätte: In dem wir ſolchem frohmühtig entfliehen wolten ſind wir in die allerbeſchwerlichſte Dienſtbarkeit gerahten; und/wie man in gemein ſaget/aus dem Rauch in das Feuer/aus dem Regen in das Meer. Wir bedienten uns zu unſern Behuff eines Schiffes/welches von einem ungeheurem und widerwertigen Sturmwetter verſchlagen wurde. Man ſuchte dem Neptunus ein Opffer durch das Loß und daſſelbe fiel auff Iſmenen. Das armſelige Fräulein wurde mir aus den Armen geriſſen und den Wellen über-

übergeben. Dieser Unfall vertieffte mich in dem schwartzen Meere des Weh-Klagers und Traurens: Welcher wegen das ungeduldige Schiff-Volck/ da es nun des Sturmgewitters entfreyet war/ mich an das Land satzte und zu rück ließ. Daselbst haben mich endlich die Barbarier/ so ihr nebenst mir gefangen/ gefunden und mit sich genommen/ biß ich aus einem Knechte wieder ein Knecht und euch / als ein Gefangner zu Theil worden bin.

Nach dem ich nun mit Thränen ausgeredet/ antwortete mir die Frau: Fürwar sothanen deinen Unstern und was sich sonst mit dir zugetragen/ hast du rechtschaffen vor eine Tragödie ausgeben können: In dem bist du noch glückselig/ daß du uns zu Herren überkommen hast. Ja unglückselig/ sprach ich; Denn

„ Wer sich nie angewehnt zu gehn im Unglücks-trange/
„ Der träget ihn zwar wol/ jedoch mit grossem Zwange.

Darauff fuhr mich der Herr erboset an: Ob du wol aus einem edlen Vaterlande/ eines

eines vornehmen Geſchlechts/ und daheime eines reichen und hochſchätzbaren Vermögens ſeyn magſt / allein / ſintemahl du itzund deſſen allen beraubet / biſt du dennoch in unſerer Dienſtbarkeit; Zu dem wird dir auch dieſes gar nicht vorſchüblich ſeyn/ daß du der Venus und des Amors Liebes-Spiele/der Keuſchheit und Zucht und die Roſen-Kräntze dem Lorber vorgezogen haſt. Darümb ſo halt dich vernünfftig / und liebe / wo du anderſt klug biſt/Zucht und Ehrbarkeit/damit du ſelbe nicht gezwungen lernen dörffeſt / und deines Herren Hand dir an ſtat eines Lehrmeiſters dienen müſſe. Hierauff ſchwieg ich mit weinenden und zur Erde geſchlagenen Augen ſtille/ſo lange mich der Herr mit ſothanen zornigen Worten bedraulich auffhielte.

Als nun die Taffel geendet war/muſte ich / der ich bevor mit Lorber bekräntzet/ nach Aulikomen geſchiffet / zu Wagen daſelbſt einkommen / und an des Oſthenes Taffel ſtatlich war bewirthet worden/mich mit geringen und knechtiſchen Speiſen

ſärtl-

ſättigen/dieweil ich nebenſt anderen Leibeigenen gleichen Gehorſam leiſtete/ und numehr eben ſo wol ein Knecht/ als ſie / ja mit der Dienſtbarkeit ſelbſten ümbkleidet war ; Der ich mich nun durchauß nicht entbrechen kunte/ ſintemahl ich (ach Jupiter und alle Götter !) alle Zierathen meines Herold-Amptes und meiner Freyheit verlohren hätte. Aber ſo mancherley Erfolgnüſſe vermochten nicht ſo viel bey mir außzurichten ; daß mein ſchwaches und ſchlüpffriges Gedächtnüß der Iſmenen hätte vergeſſen können. Traun nein / bey dem mächtigen Amor und den allzeit neuen Gebuhrten meiner Widerwertigkeiten ! Mittlerweile war mir das bevorſtehende Feier des Jupiters unverborgen ; Welches / ob es wol die Stadt Daphnipolis weder begehet / noch mit jährlicher Pracht beherrlichet / dennoch aber/nach erneueter Erinnerung/ein groſſes Betrübnüß in meinem Gemüthe erweckete / welchem doch die Widerwertigkeit des Glücks und der Neid ſeinen freyen Lauff nicht gönnen wolte. Denn meine

mit

mit Thränen überlauffenden Augen muſten ſich ſtets vor dem Angeſicht meiner Herrſchafft verbergen: Nachdem nun alſo mein Gemüthe/Reden und Zunge/und alles dem Betrübnüſſe gewiedmet war/ kam mir (als dem unglückſeligſten Herolde) die Stadt Anikomis ſampt Eurikomen/ des Soſthenes Garten/ der Brunnen/die lieblich zwiſchrenden Vogel und der vergüldete Adeler in meine Gedancken: Ebenmäſſig auch wie Iſmene den köſtlichſten Wein eingeſchencket und allerhand Liebes-bezeigungen von ſich mercken laſſen/ wie ſie mit ihrem Fuſſe den Meinen heimlich berühret/ und mit den Pocalen und anderen üblichen Beluſtigungen mir mehrmahls geliebelt hatte/ gleich als unſre vom Schlaff umfangene Leiber zur Ruhe ſich begeben ſolten.

Immittelſt ich nun dieſes alles bey mir bedachte/ruffte ich meine Iſmene mit leiſer und ſehr geminderter Stimme. Siehe hier haſt du ſie/ antwortete Rhodope; Hier haſt du deine Iſmene an mir deiner gebietenden Frauen/ die aber nichts deſto min-

minder dem Amor gehorſamet. Allein/ich/ ſintemahl die Liebe meiner Iſmenen / die ich ſtets in meinem Gemüthe betrachtete/ von mir jederzeit hochgehalten worden/ bot ihr den Rücken / und vereilfärtigte mich aus demſelben Zimmer. Das übrige mit was vor Liebes-reitzungen und vor Verleumbdungen bey dem Herrn/mit was vor Dräu-und zornigen Schelt-worten/ mit was vor Haupt-und Hand-wincken ſie mich täglich bemühſeligte / wil ich mit Stillſchweigen übergehen/damit nicht der heimlich-herzuſchleichende Amor mir mit Bedienung meiner Zunge das Gemüthe verletze / oder doch nur zum wenigſten die Zunge/welche ich meiner Iſmenen verenthalten wil/ und zwar darümb:

Sintemahl dem Purpur-Schein
Ihrer Lippen ſie entführet
Den erſüßten Götter-Wein
Vnd ſich alſo außgeziehret/
Da ſie von Cupidons Aue
Vnd dem ſüſſen Venus-Thaue
Muſt' im Munde truncken ſeyn.

Mitt-

Mittlerzeit ich nun mit solchen Gedancken ümbginge / bereitfertigte sich die gantze Stadt Daphnipolis / ümb ein Fest/so numehr vorhanden war / herrlich und prächtig zu begehen. Solches Fest/so dem Apollo zu Ehren gehalten wird/ hat seinen Vrsprung von der Daphne/ welche auff ihrer Flucht in einen Baum ihres Namens verwandelt worden. Es hattz sich Apollo in eine Jungfer der schönsten Blüthe und bewehrtester Keuschheit hertzlich verliebet; der war nü sothane des Apollo Liebe und Beywohnung trefflich zu wider/und langete deßwegen die Tellus ümb Hülf an; Die auch aus Erbarmung die flihende Daphne dergestalt verborgen / und zu Erhaltunge der Ehre ihrer Jungferschafft/ dem Gotte / so sie verfolgete / stat ihrer einen Lorber-Baum überlassen hat. Deßwegen der mit Lorber-bekräntzete Apollo mit diesem Baume den unglückseligen Außgang seiner ersten Liebe beruhigen muste. Zu nechst bey dem Baume lag des Phöbus Tempel/und die nach der Jungfer Namen genennte Stadt Daphnipolis.

Sotha-

Sothane Beſchaffenheiten haben zu dieſem Feſte Anlaß gegeben: Die bekräntzeten Herolde unternahmen ſich ihres von dem Göttlichen Außſpruche erlangten Herold-Ampts / und eben zu ſelbiger Zeit muſte auch mein Herr mit nach Artikomen reiſen. Welcher auch alſobald in einem Lorber-Krantze mit einem tapfferen Trabanten-Hauffen verſichert mitten über den Marckt und öffentlichen Platz einhergegangen / in dem ihn auch ſonſt viel Volcks und eine ſtatliche Geleits-Geſellſchafft rings ümbſchloſſen hielte; und endlich mit allen dem / was mich bevor auch geteuſchet hatte / wol verſehen war: Deſſen ich mich in dieſem Augenblick erinnerte / und derhalben unter wehrenden angenehmen Feſt- und allgemeinen Freuden-Liedern mit Trauren und Wehklagen erfüllet wurde: Alſo waren mir mein Gedächtnüß und Gemüthe / ſamb ſie von einem ſchweren Donner- und Wetter-ſtrahle zerſchmettert worden / über einen Hauffen gefallen.

Ent-

Entzwiſchen verfügte ſich der Herr mit den geheiligten Kleidungen und Schuhen gezieret / beneben ſothaner edlen und prächtigen Geleits-Geſellſchafft / in ſein Hauß / mit dergleichen hiebevor (ha / welche ab- und zu fallende Stand-Wechslungen des Glücks !) ich auch zu Eurikomen einkommen war : Unverzüglich ſatzte er ſich nebenſt der Frau an die köſtlich zubereitete Taffel mit allen Zierathen ſeines Herold-Amptes / von Scheitel biß auff die Füſſe / wol außgeprachtet. Mitten unter der Mahlzeit redete Rhodope ihren Ehe-Herrn folgender maſſen alſo an : Mein Herr und Herold / Apollo / welcher dieſes eurige / als mein Haupt / mit Lorber bekräntzet ; Der euch / als einen Herold ſeines Feſtes nach Artikomen zu reiſen vor andern erwehlet / der gebe euch eine glückſelige Reiſe und ſorge für euren Weg. Im übrigen ſo laſſet mich eine Uhrheberin ſeyn / daß dieſer Knecht / welcher im Kriege gefangen worden / und den ihr numehr beſitzet / euch nicht biß

dahin

dahin folgen dörffe: Er ist zwar eines verschlagenen Gemüths und sparsamer Zungen; Aber mit seinen Augen stehet er allwege betrübt und beängstet sich mit einem unauffhörlichen Trauernüsse. So beschaffen ist mich die Furcht ankommen/ er werde euch zu einiger Freuden-Stö-„rung Anlaß geben. Vber dieses sind „alle Knechte den Herren feind und gehässig. Wisset ihr im Gegentheil nicht/ sagte der Herr/ was in dem Trauer-Spiele gedacht wird:

„ Der frommen Dienstbarkeit ist daß
„ die gröste Pein/
„ Wann ihrer Herren Stand beschädigt
„ gehet ein.

Von den frommen Knechten/ versetzte Rhodope/ wird hier gehandelt: Aber dieser rühmet sich eines Herold-Amptes/ seines Geschlechts und Vaterlandes/ und giebet grosse und noch viel andre Dinge

waſchhafftiger Weiſe von ſich vor. Darauff wante ſich der Herr zu mir mit ſolchen Worten: Biſt du auch vor dieſem ein Herold und auff dem Haupt alſo bekräntzet geweſen? Mein Herr/antwortete ich/er vernehme ſolches mit leutſeligen Ohren: Und ſo ihm etwas über Beſcheidenheit unbedachtſam von mir vorgebracht zu ſeyn/däuchten würde/vermercke er es im beſten. Freylich bin ich mit heiligen Schuhen gezieret/und noch viel einem köſtlichern Rocke bekleidet des Jupiters/der Götter und Menſchen Vater/ Herold geweſen. Dieſes aber/warff der Herr ein/hat wol ſeyn können da er noch frey geweſen; ungeachtet/ daß er von den Barbariern hernach in ſothane Dienſtbarkeit gebracht worden. Denn das Menſchliche Thun und Laſſen wird von Frey-beliebung des Glückes/und nicht von Rathſchlägen regieret. Darümb/ wo ich ihn zu einen Reiſe-Gefährten haben werde/ wird er mir vielleicht nicht ſchädlich ſeyn. Diß geſaget/ eilete er/ nach eingenommener

Mahl-

Mahlzeit / ſeines Ampts abzuwarten. Und die ermunterte Stadt beſchenkte ihn wiederumb mit einer edelen Reiſe-geſellſchafft / und erſchallete vor Jauchtzen und Freuden-Liedern / und dem allen / womit ein Herold pfleget beehret zu werden.

Das Neundte Buch.

Innbegriff.

Ismenias kommet mit ſeinem Herrn zu Artikomen ein/daſelbſt wird der Geſandte von Soſtraten ehrlich empfangen. Rhodope/ des Soſtratus Tochter bedienet ihn in dem Schlaffzimmer nebenſt ihren Mägden / unter welchen Iſmenias einer anſichtig wird/die ſeiner Iſmenen ähnlichet/von der er auch einen Brieff erlanget/ daß ſie es ſelbſt weſend ſey. Entzwiſchen verliebet ſich auch dieſe Rhodope in Iſmenien / welcher auch allhier ſeine Ergängnüſſe erzehlen muß/und darüber in Ohnmacht fället/ derhalben Rhodope ihn wieder aufftühlet / mittelſt deſſen meinet Iſmene / ſürgebend/ ſamb Iſmenias ihr Bruder wäre ; ſo geſtalt offenbahret ihr Rhodope ihre gefaſte liebe/und bedienet ſich ihrer zu derſelben Beförderung.

ALſo nahm uns das Volck / ſo viel unſrer auff der Reiſe nach Artikomen begriffen waren/ da wir nur der Stadt ümb etwas näher kommen/ mit einer prächtigen Geſellſchafft und nöglichſten Frolocken wiederümb auff

und an. Was ſol ich viel ſagen / wie die Gaſſen geſchmücket und die Straſſen aufgezieret / und wie das Frauen-Zimmer mit blühenden Frühlings-Roſen bekräntzet geweſen? Denn dieſes Lobes wegen wird die Stadt Artikomis vor nicht wenig glückſelig geſchätzet / ümb weil ſie die Keuſchheit in allen Ehren hält und den vortrefflichſten Tempel der Jungferhafften Dianen / als die fürnehmſte Zierde der Stadt / beſitzet. Ich wil nicht gedencken / der Ohren-anmuthigen

Zimbeln / die ein ſüſſes Singen
Lieſſen dieſem Feſte klingen:

Auch nicht der durch die gantze Stadt aufgerichteten uñ wolanſehnlichen Schwingbogen / Ausſtreuungen der Roſen / noch des ſtarckriechenden Rauchs / der angebrandten Gewürtze; zu geſchweigen der groſſen Menge der Red-Künſtler / welche den Einzug arthlich herauß ſtreichen. Unter ſothanen Freuden-prachte zoh auch mein Herr / der ſich mit den hoffärtigſten Gebehrden biß an den Himmel zu der prächtigſten Hoheit erhaben / ſamb er der Apol-

lo

lo ſelbſt wäre/ in einem ernſthafften Gange/und / nicht wie die andern/ in gleichem Schritte / mit ein. Ich folgte ihm mit Thränenvollen Augen / die mir auch biß mitten in die Seele drangen / hatte das Haupt zur Erden/ja gar biß in die unterſte Hölle niedergeſchlagen / und war wegen Erinnerung meiner vergangenen Sachen zum hefftigſten betrübet.

Immittelſt zohen die Fürnehmſten der Stadt den Geſandten bald hier und da auff ihre ſeite / und bemühete ſich ein jedweder unter denſelben / úmb ihn in ſeine Bewirthung auffzunehmen / allermaſſen/ daß unter ihnen dieſer neue uñ ungewöhnliche Streit entſtanden / bey welchen / ſo ihn jemand mit anſehen ſollen / er ſich des bekanten und zwar nicht ungereimten Wort-Spruchs würd erinnert haben:

„ Dieſer Streit der iſt der beſte/
„ So geſchicht úmb frembde Gäſte.

Endlich erhielt Soſtratus das Feld/ ließ ihn auff einem Wagen nach Hauſe führen/ und entfing ihn mit groſſer Ehrerbietung/ wie mich ebenmäſſig/ nur Iſmenen außge-

nommen/ Soſthenes vor deſſen auch entfangen hatte: Welches Thumes unerträgliche Erinnerung gantz und gar aus meinem Gemüthe zu leſchen ich mich numehr hefftig befliſſe. Denn ſo bald nun die Herolds- Zierathen und Kleinodien meinem Herrn abgenommen/ wurde ein ſtatliches Gaſtmahl bereitet. Rhodope Soſtratus Tochter / ſo nicht einer unebenen Schönheit / aber die ſo wenig Jſmenen als der Venus zu verähnlichen war / gab einen Mundſchencken ab. Im übrigen/ſo ſtand die Taffel voll reichflüſſiger und mancherley koſtbarer Ergetzungen/ mit dergleichen auch Soſthenes die Abgeſandten zu bewirthen pfleget. Unter währenden dieſem allen gab mir mein offt-zwintzrendes rechtes Auge ein gutes Zeichen. Darümb weiß ich/ bey den Göttern! nicht / ob der Wein zu Artikomen ſo köſtlich/ oder ob der Aulikomiſche Nectar ein beſſerer Trunck ſey. Dieſes nur weiß ich; daß Soſtratus weit von dem Soſthenes allein in dieſem übertroffen worden / weil er nicht gleichfals Jſmenen hatte / welche den Wein

Wein aufffatzte: Daher iſt mir mein Herolds-Ampt ümb eben ſo viel deſto rhümlicher / als meinem Herrn das Seinige / ümb wie viel es mir ſchmertzlicher vorkömmet. Nach mancherley Ergetzligkeiten und Vberfluß der Mahlzeit brachte Rhodope den Feſt-Pocal herümb: Mein Herr als Abgeſandter / nach dem er auf das niedlichſte geſpeiſet / tranck ſtatlich / und / wie ich deuchtete / nach aller Luſt. Der geſtalt wurde ich vor dieſem auch / als ein Herold von Soſthenen ehrlich empfangen und ebenenfalls an eine ſolche koſtbare Taffel geſetzet / da ich dann Iſmenen / welche allein zu ſehen die höchſte Glückſeligkeit iſt / die mir einen oder den andern Becher Wein brachte / zu nechſt bey mir hatte; Nun aber war ich dieſer Zeit mehr nicht / als ein Knecht / der ſeine knechtiſche Dienſte verſehen muſte: Darüm / wo nach Endigung des Gaſtmahls nicht alſo bald Abſchid genomen wordē / wär ich von ſtund an vor Angſt zerſprungen und vergangen.

Allein / mein Herr ſtund auff von der Taffel / verfügte ſich in ſein Schlaff-Zimmer / und legte ſich ſanfft in ein herrliches

Bette / dergleichen mir Soſthenes auch vormahls hatte zubereiten laſſen. Unverzüglich darauff kam Soſtratus Tochter/wie vor deſſen Iſmene / ümb dem Herold die Füſſe zu waſchen/mit noch andern dreyen Zoffen / ſo ihr zu dieſem Dienſte behülfflich waren/begleitet; und wuſch ſo lange / daß mich mittlerweile mein Gedächtnüß erinnerte/wie Iſmene mit ihren Händen und Lippen meinen Füſſen vielfältiger Weiſe geliebelt/und/in dem ich ſothanes in meinem Gemüthe bedachte/ erfüllete ich / nach einem mitten aus dem inwendigſten Hertzen ängſtlich geholeten Seufftzer/meine Augen mit heiſſen Thränen. Die Auffwart-Magd / welche ein Tuch die Füſſe damit abzutrucknen bey ſich hatte/ſeufftzete auch etwas gar linder/und ein weniges hinter mir/wie ſonſt

Das tückſche Stimmen-bild die Worte ſtets verneuet
Vnd mehr/als duppelt / offt zu unſern Ehren ſchreyet;

Dergleichen auch Iſmene that / da ich ſie mit meinem auff den ihren geſatzten Fuſſe an So-

an Soſthenes Taffel/verliebter Weiſe/berührte. Darümb/als ich die Augen etwas genauer auff ſie warff/bildete ich mir/bey der Venus! ein/ ſamb ich Iſmenen ſelbſelbſten vor mir ſehe. Aber ſie muſte ſtracks der allbereit Abſchied-nehmenden Tochter des Soſtratus folgen/ und/nachdem ſie mich etwas genauer zu rück angeſehen/ſintemal die Füſſe des Geſandten ſchon ſattſam gewaſchen waren/nebenſt den andern beyden/mit weggehen. Vnterdeſſen

Trug manche Meinung meine Sinnen
Auff das und jenes Hertz-beginnen;

Gewißlich/ ſprach ich heimlich bey mir ſelbſt/ iſt dieſes die ſelbhaffte Iſmene; Aber ſie iſt mir ja aus meinen Armen geriſſen/und ſtracks darauff dem hencker-mäſſigen Schiffherrn übergeben/und vor dieſen armſeligen Augen dem Meere auffgeopfert worden. Ach/wann Jupiter und Amor das Fräulein errettet nach Aulikomen wieder gebracht hätten! Das iſt auch nicht zu gläuben/ daß ſie daſſelbe/úmb mit ihrem Nachtheil in Dienſtbarkeit zu leben/ ſolten erlöſet haben. Entzwiſchen ich nun

ihr Bildnüß in meinen Gedancken abriſſe und die gantze Nacht

Dieſes durch und durch erwoge
Vnd mir durch die Sinnen zoge.

Hatte ich auch den Augen nicht / ümb ſo viel zu ruhen Zeit gelaſſen/ſondern machte mich endlich vom Lager auff/ und alſobald brach der Tag an.

Nun begegnete mir noch ein weit ärgeres Vbel/als das nächtliche geweſen / damit jo das Vnglück ſein altes Anſehen behielte/ daß es immer mit einer neuen Vnfals-gebuhrt ſich verfolge. Denn da gieng ich wieder an meine Wercke der Dienſtbarkeit/als ein Knecht / ja als ein dreyfacher Knecht. Erſtlich als ein Knecht meiner Iſmenen / die ich hertzlich liebete / denn als ein Knecht der Augen/ und endlich/ als ein Knecht meines Herren/ zu welchem ich durch den Vnſtern des Glückes worden war. Nach reichlich zubereiteten Eſſen / gieng mein Herr mit Soſtraten wiederümb zur Taffel; Rhodope ſatzte nochmahls Wein auff / da immittelſt die noch

viel

viel traurigere Erinnerung der verflosſenen Dinge mich bald nach Aulikomen leitete und zu Iſmenen zohe / bald auch das Gedächtniß meines Herold-Ampts erneuete und meine Hertzens-Gedancken hefftig ängſtete. Vnter dieſem allen ſo offt ich das Mägdlein ſo auff den Befehl ihrer Gebieterin wartete / nur anſchauete / vermeinte ich noch immer Iſmenen zu ſehen. Denn ſie hielt jederzeit ihre Thränen-vollen Augen auff mich gewendt. So beſchaffen / ſahe mich vor gut an / ſo bald ich mich des Taffel-Dienſts begeben könte / unter einen ſchattigten Lorber-ſtrauch zu ſitzen / ſintemahl Soſtratus das Gaſtmahl unfern von dem Garten zurichten laſſen; Nach dem ich daſelbſten eine gute weile von Grunde meines Hertzens geſeufftzet / brach ich endlich mit weinenden Augen heraus: O Jupiter! ſchone doch endlich einmahl / hilff doch meinem Irrthum dermahleines ab / beſänfftige doch das ſchwere Vngewitter meines Leidens. Allein / mich bethören die vergeblichen Entgegenſtoſſungen der betrüglichen

Larven-Angeſichter auffs neue/ und wenn ſie nun nach der geſchmückten Jſmenen/ wie es pfleget/außgebildet ſind/ ſo betriegen ſie die Augen beydes mit einer gewündſchten Schönheit/ und überhäuffen mich ſehenden und zweyfelhafften Menſchen mit einem zweyfachen Vnglücke. Jn dem ich ſothanes bey mir redete/ überraſchete mich eine Magd/ die mir von Jſmenen/meiner vorigen Gebieterin/ nun aber Mitt-Dienerin/ wie ſie redete/ einen Brieff überreichte; Vnd ſo bald ſie mir den übergeben/beförderte ſie ihren Abtritt mit ſchnellem Fuſſe. Den erhaltenen Brieff brach ich unverzüglich auff/ der alſo lautete:

Jſmenen Brieff an den Jſmenias.

DAs Fräulein Jſmene entbeut ihrem Liebſten Jſmenias ihren Gruß. Mein Jſmenias und Themiſteus Sohn/ wiſſet/ daß eure Jſmene aus des Meeres Gefahr von einem Delphin errettet/ und/ vermittelſt der Jungfer-Gäſtin

tin Dianen auch ihres Brunnens und Bogens / Euch als eine Jungfer iſt erhalten worden. Hütet euch / mein Gedächtnüß außzutilgen: Noch ſo vieler Liebes-Ergetzungen / mit welchen wir zugleich unſer Leben verzuckert haben / nicht mehr zu gedencken. Zugeſchweigen / daß ich mein Vaterland úmb das Elend vertauſchet / meiner Eltern und Güter / úmb eurent willen / mich ſelbſt beraubet / und die Meeres-Wellen behertzt vertragen habe / und / nachdem ich den bittren Tod ſattſam gekoſtet / da ich ſchon mitten in der Höllen-Angſt ſchwebete / ſo bin ich doch / als eine Gefangene und Dienſt-Magd / noch verhanden: Mitten unter dieſen unleidlichen Zufällen / verlang ich / als ein Fräulein reiner und zur Zeit noch ungeringerter Jungferſchafft / mit euch nach Daphnipolis zu ſegeln. Lebet wol / verbleibet des getroffenen Ehe-verbündnüſſes unvergeſſen / und beſchützet gleichfals eure Ehre.

Alſo lautete der Brieff: Da ich nun deſſen Worte Glauben zuſtellen wolte / miß-

mißgönnete es mir doch das Andencken vor-ergangener Sachen. Vnd zwar der Brieff / weil er alle unſre Begebenheiten außgedrucket hatte / wäre / ümb daß es Iſmene geweſen / die ihn geſchrieben / mich zu überreden mächtig genug geweſen; wo nicht ſothanen Thuns ungewöhnliches Ergängnüß meinen Glauben ümb ſo viel deſto weniger geſtärcket hätte. Darümb / nach dem ich den Brieff in die drey- und vier-mahl durchleſen / küſſete ich ihn und verfügte mich / nach zurückgelaſſenen Lorber-Baume / zu nechſt bey die Taffel / und ſahe dieſelbe Auffwärterin / ſintemal mit einem ſteten Anſchauen ich die Augen auff ſie geworffen hatte / deſto genauer an / da ſie denn gleichfals mit reich-thränenden Augen mir begegnete: Immittelſt /

Nachdem die Eſſens-Luſt mit Speiſen abgewendet /
Vnd ſo die Taffel-Zeit numehro war geendet;

begab ſich mein Herr mit einem groſſen hauffen Dienern ümgeben in ſein Schlaff-Gemach. Ebenmäſſig folgete Iſmene

der Rhodope / als einer Zoffen gebühren wolte ; Vnd alſo wurden wir geſondert von einander geſchieden. Damahls wurde nun mein wanckelhafftiges Hertz und Gemüthe auffs neue in tauſenderley Sorgen zertheilet / und fing wiederümb an / wie ein Lacedämoniſcher Spürhund / den Worten des auffgethanen Brieffes / Jägriſcher Weiſe / nachzuſpüren. Vnterdeſſen begunte der Herr in ein ſchönes und weich-zugerichtes Bette / wie es dann ſeyn muſte /

Den nun Nacht-müden Leib der Ruhe heim zuſchicken /
Vnd durch den ſanfften Schlaff die Glieder zu erquicken :

Mich aber / der ich auff der Erden lag / lieſſen die vielfältigen und unaufhörlichen Sorgs-Gedancken nicht ſchlaffen / und brachte alſo wachſam die gantze Nacht zu.

Als nun die Nacht ebenkömlich zutrieben worden / und die Sonne einen neuen Tag verurſachete / da auch gleichfals der Herold aus dem Schlaffe und Lager ſich erhaben hatte / und nunmehr ſchon

ſchon mit den heiligen Kleidern angeleget/ und mit allen Zierathen der Geſandſchafft herauß geputzet war/ verfügte er ſich in der Dianen Tempel. Ich wurde/ zu Beſchützung des Hauſes/ daheime gelaſſen/ und/ ſintemal ich auſſer der Thüre mich befand/ und auff alle Buchſtaben des wiederümb auffgethanen Brieffes/ ſo ich mit meinen Thränen befeuchtete/ mehr/ als zu eigendlich/ meine Augen abgehen ließ/ fragte mich Rhodope die ſich eben damals in dem Garten ereignete/ (der aber war zu nechſt an der Pforte/ vor welcher ich ſaß) was ich doch meiner Thränen halber für zuwenden hätte. Mein Fräulein/ antwortete ich/ nichts anders/ als daß ich ehrmals aus einem frey-gebornen Menſchen zu einem Leibeignen worden bin/ und mittlerweil ich nun in der Dienſtbarkeit lebe/ ſo übel mit mir ümbgegangen wird. Darauff verlangte ſie mein Geſchlecht und Geburths-Land zu wiſſen/ und was maſſen ich zu einem Leibeignen worden/ berichtet zu ſeyn. Hierauff ſagte ich: Ach mein Fräulein/ die Zähren kommen

den

den Worten zuvor/welche meine Stimme und Gemüthe mit einer betrübten Thränen-Fluth erſäuffen. Vnd demnach/wo die ſelb-weſende Begebenheit Menſchlichen Geſchicks/ ſampt der gantzen Menge aller Widerwertigkeiten zu beſchauen eure Beliebung iſt/wil ich euch ſothane vollkommentlich entwerffen; als welche mich zu einem Pfeiler der Vnglückſeligkeit gemachet/ dieweil ſie alles Vbel wider mich verbunden/und/ſo geſtalt/ mich gleichſam gantz und gar verunähnlichet hat. Dieſes alles veranlaſſete die ſonſt Neurungs-gierige Rhodope ümb ſo viel deſto mehr/ der maſſen/ daß ſie auch mit bittſeligen Worten mich zu treiben keine Endſchafft machte/ ſo lange/ biß ich mich erbethen ihr wilfertig erwieſe/und alſo anfing:

Eurikomis iſt meine Geburths-Stadt; in derſelben iſt Themiſteus mein Vater und Dianthea meine Mutter. Sie wären allerſeits die glückſeligſten Leute geweſen/wann ſie nur dieſes Sohnes überhaben gelebet/ welchen/ als einen/ der zuvor ein wolſtändiger und freyer Menſch/ darzu ein

zu ein Herold geweſen / nun aber Amor / Fortuna und Neptunus eines groſſen Vnheils theilhafftig / und noch über das / als einen Knecht vieler Widerwertigkeiten / ihres beliebtlichen Gefallens / dahin geriſſen haben. Als des Jupiters Feſt nunmehr verhanden war / erlangte ich durch das Loß das Herold-Ambt / úmb / nicht nach einer unedelen Stadt / ſonder nach Aulikomen zu reiſen. Es wäre ein unnötiges Werck / wann ich erzehlen wolte / bey was vor Vergebligkeiten das Verhängnüß mich herümb geführet; mit was vor Pracht und Triumpfen es mich bethöret habe: daß ich es kurtz ſage: Als ich nach Aulikomen kommen war / wurde ich von Soſthenen / der eines hohen Anſehens in bemeldter Stadt iſt / auff und angenommen. Dieſer hat eine Tochter / welche ein wahrhafftiges Kind war der Gratien / ein lauterer Gürtel der Venus / eine Anreitzung des Amors und unvermeidliches Netze der Cupidinen: mit der ich in unzertrennlicher Liebesgeſellſchafft / ſondern einige Ehrenverletzung / hertzlich verbunden gelebet /

Noch

Noch jemahls böſslich auffgehafft
Den Gürtel ſteter Jungferſchafft.

Inzwiſchen rühmete ihr Vater das Verbündnüß einer andern Vermählung über der Taffel mit vielen angeführten Reden. Nachdem wir dieſes nicht wol anhören noch vertragen können/ ſuchten wir ein anders durch die Flucht; Darzu wir uns des Behuffs eines Schiffs gebrauchten. Dieſer Zeit ſchwellete ſich das ungeſtühme Meer mit wütenden Wellen/ und/ ümb daſſelbe zu beſänfftigen rieß mir die Hand des unbarmhertzigen Schiffherrns das allerſchönſte Fräulein aus meinen Armen. Kaum hatte ich dieſes ausgeſaget/ als mir/wegen Ohnmacht/die rauhe Zunge an den erſtummeten Gaumen kleben bliebe/und ich im Niederfallen mich an der Erden wund ſtieß.

Augenblicklich kamen der Rhodopen Auffwartmägde mit Hauffen ümb mich herümb gelauffen/brachten mich in meines Herrn Schlaffgemach und legten mich in ſein Ruhe-Bett; bey welchem ſie ſelb-weſend ſitzen blieb/und fühlte mir ebenmäſſig

an

an die Hände / und / in dem ſie mir den Schweiß abtrucknete / weinte ſie gleichfals / ſamb ſie meines Vngemachs theilhafftig wäre / und bemühte ſich / durch Balſamirung der Naſenlöcher / die erſtorbenen Geiſter wieder zu bringen; wie ſie mir dann auch die genetzte Hand auff die Bruſt legte / und mein mit einer unſanfften Hitze entbrantes Hertze durch eine linde Kühlung erquickete. Nachdem nun endlich die Mägde / außgenommen Iſmenen / wiederümb in ihre Verrichtungen ſich zertheilet hatten / legte ſie ſich mit feuchten Beküſſungen hart an mich / und ſprach mit hertzlichen ſeufftzen alſo: O ihr flüchtigen Vnbeſtändigkeiten des Glückes / die ihr die Sterbligkeit / in dem ihr die Natur der Dinge täglich verändert / ſo betrieget! O des Amors unerträglichen Herrſchafft über die Seelen / welcher an ſtat der entführten Freyheit die Dienſtbarkeit wieder giebet!

Kaum hatte ſie auffgehöret zu reden / da ſie auch nach meinem Namen fragte. Darauff ich alſo antwortete: Ach / mein gebie-

gebietendes Fräulein / auch dieſes letzte hat mir der Neid des Glückes mißgegönnet/der auch ſo erzürnet über mich iſt/ daß er auch meines bloſſen Namen-Worts nicht verſchonet. Denn nach dem er mich aus einem Freyen zu einen Sclaven gemacht/und vor die ſüſſe Freyheit/die bittre Dienſtbarkeit / vor das Liecht die Finſternüß mir ertheilet / ſo hat er mich auch / ſo bald mir die Griechiſche Kleidung außgezogen worden / mit einem barbariſchen Namen Artakano genennet. Alſo bin ich mit Worten und in der That in die aller unterſte Erniedrigung der Knechtiſchen Dienſtbarkeit gerathen.

Entzwiſchen ich dieſes geſaget/fragte Rhodope ihre Auffwärterin Iſmenen/ die ich in Trauren und Thränen vertieffte ſahe/was ihr mangelte? Darauff gab ſie vor/ ſamb ich ihr Bruder wär/und in dem Wort/ ümbarmete ſie mich hertzlich/ und ließ nicht ab/ mich mit einer zuſamenrührenden Bekůſſung zu befeuchten; biß ich nach erwiederten Gegen-küſſen mit ſeufftzen herauß brach: Iſmene/meine Schweſter!

ster! und sie; O Ismenias mein Bruder! Wir kunten kaum von einander lassen/und beglaubeten also unser Vorgeben! Rhodope/die mich gleichfals mit einem Kusse und freundlicher Umbarmung entfinge/wandte vor/daß ich ihr ebenmässig/ wegen der Liebe/die ich zu meiner Schwester trüge/ von Hertzen lieb wär. Immittelst kam eine Magd in das Gemach/und sagte/das Sostratus und mein Herr aus dem Tempel wiederkomen wären. Und alsobald fügte sich Rhodope von meiner Schwester und ihrer Dienerin Ismenen begleitet in den Garten. In dem ich mich aus dem Ruhebett erhaben/und auff das Pflaster geleget hatte/ erwartete ich der Ankunfft meines Herrn: Kaum hatte ich ihn ersehen/ da ich auffstand/in dem er sich/ nach Gebühren/ als ein Herr/ ich aber wie ein Knecht mich verhielte.

Nachdem nun ein kostbares Gast-mahl zubereitet worden/hielt mein Herr Taffel mit Wolzufriedenheit/ und ich stand zu nechst ihm auffzudienen; als nun Rhodope wiederum Wein auffzusetzen erinnert wor-

worden / hatte ich mittlerweile Zeit mich bey einem Lorber-ſtrauche niederzulaſſen. Indeſſen ich nun daſelbſt mancherley Gedancken führete/erfreute ich mich hertzlich/ ſintemal ich die Augen auff Iſmenen/ als auff meinige Iſmene / mit unverwanten Anſchauen richten kunte; wiewol ich auch zugleich mit einer innerlichen Gemüths-Bekümmernüß bekräncket wurde. Immittelſt kam Iſmene/mein Augenlicht/die mir Amor zu Aulikomen verleibeignet hatte/nehmlich Soſthenens Tochter / welche die Gewalt des Glückes zu Rhodopen Auffwärterin/ die Beſchönung zu meiner Schweſter / und die Liebe zu meiner Beherſcherin gemacht hatte / unter den Lorberbaum auch zu mir / und nachdem ſie mich freymüthig geküſſet / ſagte ſie mit einem lauten Lächeln unter dem Küſſen mir in die Ohren : Ich lieb euch als einen Bruder / und küß euch als einen Liebhaber : Doch dieſe Küſſe / ſo ich euch liefere /

Könnet ihr gar nicht verſpühren/
Daß ſie von der Schweſter rühren/

viel

viel weniger/ von einer Liebhaberin/ ſondern ich bringe meiner Gebieterin ihrem Liebeſten ſothane Vmbhalſungen. Mir iſt die Kuplerey auffgetragen/ ſintemahl Rhodope hertzlich in euch verliebet iſt/ darümb ſie auch dieſe Liebes-Küſſe zu euch geſandt hat. Ermäſſet ſolche Liebe nach dem Glücke/ als ein Erhalter eurer Freyheit/ und williget nicht in der Rhodopen freche Liebes-Begierden/ damit ihr nicht/ wann ihr der ſchweren Leibes-Dienſtbarkeit zu entgehen vermeinet/ eine noch weit beſchwerlichere Gemüths-Verhafftung ausſtehen müſſet. Vnd ſetzet deswegen die Liebe eurer Iſmenen nicht hindan. Denn/ wann die vergängliche Schönheit unter meinem Angeſichte/ als eine Lokriniſche Roſe allbereit verwelcket iſt/ ſo bleibet doch die Keuſchheit meiner vollkommenen Jungfer-blühte ungeringert; muß ich dem Leibe nach dienſtbar ſeyn/ ſo bleibet doch die Gemüths-Freyheit/ die allen von Natur angebohren iſt/ unverkleinert. Im übrigen/ ob ich ümb eurent willen eine Dienſt-Magd/ vor der Dienſtbarkeit eine

Gefang-

Gefangne/ ja ehe ich noch in die Barbarischen Hände gerathen/ den Wellen bin übergeben worden / achte ich mit mehren darzu thun / der Mühe nicht werth seyn.

Solches hatte sie mit Weinen und Hertzeleid vorgebracht/ als ich sie bey dem Namen nennete/ und küssete / und in dem mir unter währender Beküssung die Augen übergingen/ sprach ich zu ihr: Ismene / eurenthalben bin ich auch ein Knecht / doch freu ich mich eurer Gesellschafft in meiner Dienstbarkeit / dieweil wir auch in unsrer Liebe die Freyheit bißher gemein gehabt haben. Also ist mir viel besser / das Leben bey euch auffzusetzen / als bey Rhodopen mit der Vnsterbligkeit begabt zu werden. Aber saget mir/ was vor ein Schicksal euch aus der Tieffe des Meeres errettet frisch und gesund wieder nach Artikomen gebracht habe. Dieses ist nicht/ antwortete sie/ eine ietziger Zeit bequemliche Erzehlung: wisset vor dißmahl / daß ich Ismene bin und lebe/ und daß ich euch zu gefallen eine Leibeigene und Gefangne worden. Mein gebietendes Fräulein liebet euch

dermaſſen/ daß ſie ihrer ſelbſt darüber vergeſſen. Und/ ſintemal Cupido ſich in ihr innerſtes Hertze geſencket/ dienet ſie itzund euch: Denn ihr gefiele/ daß ich ihrer Heimligkeit Mitwiſſerin ſeyn ſolte/ weil ſie in unmäſſiger Liebe gegen meinem Bruder Iſmenias entbrant wäre. Alſo iſt die gebietende Herrſchafft des Amors Beherrſchung gleichen falles unterworffen! Diß geſaget/ liebelte ſie mir mit freywilligen Anmuhtigkeiten/ die ſie doch nicht für die ihrigen/ ſondern für der Rhodopen ihres gebietenden Fräuleins wolte gehalten haben/ welcher Befehl ſie nachlebete/ in dem ſie ſothane Liebes-bezeugungen ihr wieder zurück brachte.

Ihr aber/ ſagte ich/ mit was vor einem Nahmen euch auch zu nennen mir zugelaſſen iſt/ ſeyd und bleibet doch meine Iſmene; es beliebe euch nun entweder meine Mit-dienerin/ Schweſter oder Beherſcherin benahmſet zu werden/ welches alles/ der Rhodopen ungeachtet/ mir umb ſo viel deſto angenehmer iſt/ ſintemal dem Amor/ umb daß ihr mir/ als eine von dem

dem Jupiter Anvertraute / zu Theile werden ſoltet / belieblich gefallen / und nachdem ihr in die Fluth geworffen worden / er euch von dem Neptunus wieder erlöſet hat. Rhodope mag mit ihrer Liebe bleiben / wo ſie wil / wann es auch möglich wäre / daß die Cupidinen / wegen eures Jſmenias auch noch eine andere Jungfer bezauberten. Wann ihr ſie nun gleich nicht lieb habt / ſagte Jſmene darauff / und unſers Bündnüſſes unbrüchig ihre Liebe verwerffet / ſo ſtellet euch doch nur / als wann ihr ſie lieb hättet / und nehmet euch einiger Liebe an: vielleicht möchte es weder umbſonſt / noch uns undienlich ſeyn; wo nichts anders / werden wir doch noch zum wenigſten dieſes darvon haben / daß die Schweſter den Bruder umbfangen / daß ich als eure Mitdienerin / ungehindert mit euch Geſellſchafft pflegen / und als eine / zur Kupplerey beordnete / euch die abgelaſſene Liebes-küſſe überbringen kan. Jch ruff alle Götter zu Zeugen an / antwortete ich / umb daß ich eure Liebe nicht offenbaren und daß ümermehr brüchige Gelöbnüß mit höch-

ſter Treue bekräfftigen wil: und/ſintemahl es eure Beliebung iſt/ ſo gefält mir auch/ daß ihr gleichfals / des Liebſten ungedacht / mich für euren Bruder ausgebet : Bringet ihr mir die Liebes-Küſſe / und ob es auch gleich ein mehres wäre/ nur getroſt. In dem ich mich nun einiger Liebe gegen Rhodopen annehme / ſo wil ich mittler weile in euch und in euren Lippen auch allen euren Leibesſchönheiten/ in welchen die zeitige Traube der güldenen Venus kan gebrochen werden/ die Rhodope lieben / und alſo werd ich des gantzen Stockes / eurer Keuſchheit unbeſchadet/ genieſſen können. Vnd mit dieſen Worten fiel ich ihr ümb den Halß / und liebelte ihr einen Kuß zu: nicht euch/ ſprach ich/ ſondern dem Fräulein liefere ich ſothane Küſſe/ die ihr dann auff euren Lippen derſelben überbringen ſollet.

Kaum hatte ich ausgeredt/ da ſie mit einer ſchnellen Fluth/ ſamb ſie ſothane Rhodopen ſtracks zu überbringen verlangete / ſich mir entriſſe: und mit gantz leiſer Stimme mir etwas in ein Ohr ſagte: Ich eben-

mäßig verließ den Lorber-Baum nach vielen deſſelben Lob-Sprüchen: Denn da nennete ich ihn Apollons göldenen Ehrenbaum/ eine ſondere Arths-Gebuhrt der Erden/ ein Gedenck-mahl der Venus/ eine Beluſtigung der Cupidinen. Alſo muſte Iſmene auff Rhodopens Befehl eine Kupplerin ſeyn/ denn ſie hielte darfür/ ſamb derſelben Dienſt/ in Beförderung unſerer Liebe/ ihr viel zuträglich wäre. Iſmene aber war meine gantze Liebe: welche/ nach dem ſie mein Hertze mit dieſem einzigen Feuer erfüllet hatte/ hefftig wütete und brante. Mit dergleichen Liebesübungen lieſſen wir das gantze Gaſtmahl vorüber; Und ſo bald dieſes geendet/ begab ſich mein Herr eilends in ſein Schlaff-Zimmer zur Ruhe/ ſchlieff auch/ als auff ein ſo koſtbares Abendeſſen/ augenblicklich ein.

Mich aber/ als in welchen ſich Rhodope trefflich verliebet hatte/ und nun einen Abtritt und Ruhe-Sitz im Garten ſuchte/ traff Iſmens wieder an/ und ſtellte mir den der Liebe des Fräuleins ſchuldigen

Gehorſam vor Augen ; und neigte ſich nochmahls zu dem Bruder / beſchloß ihn mit liebreichen Umbarmungen / und brachte mir alſo die allerſüſſeſte Küſſe ihrer Geſandſchafft ; Immittelſt ich ſothane erwiederte / und mich für Jſmenen Bruder und Rhodopen Buhler außgab / noch über dieſes / daß ich ihr die Küſſe wieder zuſante / entführete ich ihr die Liebe / der ich mich nur angenommen hatte / augenſcheinlich : Und als ſie mir zu verſtehen gab / wie ſie einen Brieff von Rhodopen an mich hätte / ſprach ich / ſo bald ſie mir denſelben gegeben / zu ihr : Jſmene / Euch erkenn ich einzig und allein für meine Beherſcherin / ſintemal der mit-buhlende Cupido ſich mit der unſerigen Liebes-gleichheit vereinbaret hat : Mein verwundetes Hertze brennet mit eurem Liebes-Feuer alleine. Ich wil / der ich aus Verpflichtung und Leibeigenſchafft der Eure und des Amors bin / ein ewiges Denckmahl ſeyn meiner Dienſtbarkeit. Ihr habt euch an der verlohrnen Hoheit meines Herold-Ampts gerechet : Ihr habt eu-

rer

rer Keuſchheit unnachtheilig/ es mit eurer Liebes-Gewalt dahin gebracht / daß ich meines Vaterlands und Eltern beraubet/ und als ein Sclave und Gefangner / wie ihr ſelbſt ſehet/ leben muß: Welches alles / ob es ſchon ſchwer zu leiden iſt / ich dennoch mit frölichem Hertzen überſtanden habe / demnach die Venus euch aus dem Hinterhalte des Todes geriſſen und wiederümb zum Leben gebracht hat. Immittelſt hat mein Gemüthe einige Abſcheu/und entſchläget ſich der/ wiewol nur getichteten und angemaſſeten Liebe gegen Rhodopen zum wenigſten zu gedencken; Darümb/ weil ich euch allein und eure Liebes-Zierden einmahl meinen ſorgfältigen Augen fürgebildet habe. Ob wol/ antwortete Iſmene / die Liebes-Reden/ ſo ihr vorbringet/voller Treuhertzigkeit ſind/ und der allerholdſeligſte Mund mit lauter Honige träuffelt. So gefält mir doch die bloſſe Wort-Liebe nicht / und der Geniß/ der hernachmals Schaden gebühret / iſt mir verhaſſet. Ihr ſeyd zwar aus einem Herold ein Knecht; Ich aber

bin gleichfals eine Dienſt-magd worden; Ob ich aus einem frey-gebohrnen und edelem Geſchlechte herſtamme / das möget ihr ſelbſt ſagen. Rhodope meine Gebieterin kan eine Uhrheberin ſeyn eures Wohlergehens / und die verlohrne Freyheit / wann ſie nur wil / euch reichlich wieder erſetzen. Fürwar / ſagte ich darauff / das iſt „dem Weiblichen Geſchlechte von Natur „angebohren / daß es etwas mehr zum Zor„ne geneigt und leichtſinniger iſt / als das „Mannes-Volck: Und in Wahrheit / ſo wir dem Trauerſpiel-Schreiber Glauben ertheilen /

„ Wer ſeine Liebſte nur zum wenigſten verletzet /
„ Der hat nichts grauſamers / das ſich ihm widerſetzet.

Hierauff lächelte Iſmene mit ein wenig zuſam̃gezogenen Wangen / und o wie ein ſeliges Menſch bin ich / ſprach ſie / wegen der Mannes-bilder Beſtändigkeit und Vorſichtigkeit im Lieben /

Büß

„ Büß' ich in den Worten ein
„ Laß ich's mich doch nicht verdriessen/
„ Wann ich nur der That allein
„ Noch mit Ruhme kan geniessen.

Dieß gesaget fiel sie mir mit einem besonderen Liebes-Trieb ümb den Halß und küssete mich/ sagende: Mein Jsmenias seyd bedacht/ daß es eurer Jsmenen/ bevoraus aber euch noch mehr/ als ihr/ heilsam ergehe. Vnd/ in dem sie mir noch einen Kuß lieferte/ legte sie nebenst der Bekússung noch diese Bitte an mich und sprach: Erzeiget euch gehorsam und schein-stellet euch/ als ein Liebhaber/ damit ihr nicht/ in dem ihr euch vorsetzlich erhärtet/ samb ihr euch dieses nur auff dem Schein annehmet/ das Ansehen gewinnet. So bewant folgete ich / und so bald ich den Brieff auffgebrochen/ laß ich ihn/ der also lautete:

Das Zehende Buch.

Innbegriff.

RHodope giebt einen Brieff ab an Iſmenien. Man ſegelt wieder nach Daphnipolis/allwo Iſmenien ſeine gebietende Frau wieder zur Liebe reitzet. Der Herr kömmet mit ſeinen Geleits-Leuten wieder aus dem Tempel/man ſpeiſet/ und begiebt ſich zur Ruhe. Gegen dem Morgen gehen ſie wieder in des Apollo Tempel/daſelbſt treffen Iſmenias und Iſmene ihre Eltern in höchſten Betrübnüß an; Gleichwol giebet bey ihrem Opfer der Wahrſager-Gott ein gutes Zeichen/darauff geben Iſmene und Iſmenias ſich zu erkennen/ welches groſſe Freude bey iederman erwecket; Nur ihren gebietenden Herren wolte ſolches nicht belieben/ſondern verweigerten die Liebeſgenen loß zu geben: Deßwegen ſich ein ziemlicher Auffſtauff erhebet. Die beyden werden dennoch frey geſprochen/ und wieder bekräntzet zur Taffel begleitet.

Der Rhodope Brieff an Iſmenien.

DAs Fräulein Rhodope/ eine Tochter des Soſtratus/ entbeut Iſmenien/ ihrem Liebſten/ heilſames Ergehen!

Mein Iſmenias / welcher maſſen ich wegen meines fürnehmen Geſchlechts und Vaterlandes/auch aller Dinge/in welchen der höchſte Wolſtand beruhen kan / recht glückſelig ſey / weiſt du entweder ſelber wol / oder läſſet dich auch aller Sachen ſelb-weſende Wichtigkeit hieran kenes weges zweiffeln. Ferner/ mit was vor Mühe ich meine Jungfräuliche Keuſchheit/ biß auff den Augenſchein / unverſehret behalten / ſind beydes der Dianen Brunnen und Bogen deſſen gewiſſe Anzeigungen. Du aber/der du noch ein Knecht biſt/(deſſenthalben du dich dann nicht entrüſten darffſt) haſt mich / in dem ich von der Venus Brunnen überfallen/ und mit derſelben Pfeile in das Inwendigſte meiner Seelen gedrungen / dir gantz und gar zu eigen gemachet. Alſo trage ich / als das reichſte und berühmteſte Fräulein für allen anderen deiner Liebe theilhafftig zu werden/ hertzliches Verlangen ; Ja ſolte ich auch von meinem Vaterlande gantz entfernet leben : und mit nach Aulikonen/ daß ich doch niemahls geſehen habe/ mich

bege-

begeben / wolt ich mir es doch gefallen lassen / da ich dann zuvor mit einer grossen Summa Geldes deine Freyheit dir wieder zu wege bringen wolte / auch durch diese meine Faust / welche sothanes Vertraute an dich geschrieben. Jsmenen aber / meine Auffwärterin und deine Schwester / sprech ich in diesem Brieffe frey und ledig / und stelle dir sie wieder zu. Lebe wol und befreye dich deiner Dienstbarkeit durch der Rhodope Heyrath.

Als ich nun den Brieff / dessen Jnbegriff dieser war / durchlesen hatte / sprach ich zu Jsmenen: Was euch / ihr wieder zu sagen / vor gut ansehen wird / das bringet / samb es von mir euch anvertrauet sey / zur Antwort. Vnd wo sie nach dem Küssen fragen möchte / so liefert sie ihr / und zwart gebet ihr derselben so viel / allermassen ihr sie von meinen Lippen auff euren Mund gedrücket mit euch nehmet: Wo sie aber / als ob sie an dē blossen Küsse kein sattsames Vergnügen hätte / vorgeben / noch in denselben einige Linderung der Liebesschmertzen gelegen zu seyn / erachtē möchte;

Sin-

Sintemahl ſie/ was an der Liebe der Palmen gerühmet wird/ einen Zweig von einem männlichen Palmen Baume / der ihr das Inwendige durchgehe/ vielmehr verlanget/ will ich / umb ſolches bevor an euch zu erfahren/und nach dieſem der Rhodope zu zufertigen/ alles erſt an euch verſuchen. Diß geſaget/goß ich mich gleichſam aus ſie zu umbfangen und küſte ſie. Hierauff verfügte ſie ſich geſchwinde wieder zur Rhodope/da ich immittelſt mich in die Schlafkammer begeben hatte/Knechtiſcher Art nach/ auff der Erden lag / und der Nacht zu gehorſamen/dem Schlaff in etwas nachhing. Allein im Schlaffe däuchte mich / als wann ich Iſmenen vor mir ſehe/und mit ihr lieb-ſchertzete. Denn „gleich wie das Gemüthe eines hungri„gen nur an das Brodt gedencket/ und ei„nem durſtigen Menſchen das Waſſer „ſtets im Traume vorkommet; Alſo ge„deihet einem Verliebten alles zu ſeiner „Liebe / und bildet man ſich mit der gelieb„ten Perſon allerhand gehaltene Luſt-Ge„ſpräche und mancherley Liebes-Vorſtel-

lun-

lungen ein. Entzwischen nahmen die Nacht / und die in der Nacht gehabten Träumen / und mit den Träumen auch der Schlaff ihre Endschafft.

In dem also der Morgen weisselte / und der Tag gleichsam anmuthig lächelte / stand ich unverabsäumet auff / ümb meinem Herrn auffzudienen. Stracks war auch Sostratus zu gegen / der ihm andeutete / welcher gestalt das gantze Artikomen vor der Pforte auff den Herold wartete / ümb mit ihm nach Daphnipolis zu segeln. Darümb / sagt er ferner / leget die Herolds-Kleidung an / und schicket euch als ein Herold. So bald er sich nun bekräntzet / und die heiligen Kleider und geweiheten Schuhe angezogen hatte / ging er aus dem Hause. Darauff dann die gantze Stadt auffs neue / und allerley Sprung-Täntze von dem erfreueten Volcke erreget wurden / mit dergleichen die gantze Stadt den Abschied / wie zuvor den Einzug / beherrlichte: Dergestalt / daß / was mitten in währenden selbem sich zugetragen / wir gerne übergehen / denn so bald wir zu Schiffe gegangen /

ſtieſſen wir vom Lande / und lieffen zu Daphnipolis ein. Daſelbſt ging mein Herr von allen denen / die von Artikomen mit ihm zugleich biß hieher geſegelt hatten / in des Daphnäiſchen Apollo Weiſſagungs-Kirche / (wie es dann dergleichen Herolde in Gewonheit haben). Ich aber verfügte mich / ſampt denen die mit uns ankommen waren / in meines Herren Hauß. Daſelbſt fing die gleichſam wütende und Libes-tolle Frau alsbald an mich unverſchämbter Weiſe zu ümbfangen / und ümb einen Kuß ſich mit mir einzulaſſen. Bey den Göttern! ich verdeckte / weil ich mich deſſen ſchämen muſte / für Scham das Angeſicht / und fürchte mich beydes vor der Frau / die ſich ſo tyranniſch gegen mir erzeigete / und für der wiewol abweſenden Jſmenen / des andern / was ſonſt der Keuſchheit nachtheilig iſt / zugeſchweigen. Denn / nachdem ſie mich bey dem Rocke ertappet / und ich weder wancken noch weichen wolte / denete ſie an mir mit ümb ſo viel deſto hefftigern Nachdrucke. So beſchaffen / ereignete ſich ein neuer und ungewöhnlicher Wett-ſtreit zwi-

zwiſchen der Frau und dem Diener. Ich bemühete mich/meine Keuſchheit zu erhalten/ in dem mittlerzeit die von der Liebe gantz eingenommene Frau/ was noch redliches an mir war / mit Gewalt / ſamb ſie deſſen gute Macht hätte / ihr zu behalten/ ſich unterwande.

Eben dazumahl kam eines und verkündigte / wie der Herr nach Hauſe kähm/ und/mit dem Worte/war er an der Thüre. Nachdem ich nun alſo aus ihren Händen/ als wie von den Barbariern/ war erlöſet worden/ zog ich jene aus dem Trauerſpiel genommene Worte artlich hieher:

„ Frau Venus/Meeres-Kind / ſag an/
mit was Gewiſſen
„ Ein ſolches Huren-Weib kan ihren
Eh-Mann küſſen.

Unterdeſſen war der Herr/dem Soſtratus und ſeine Tochter / die ſich auff der Iſmenen Armen gelehnet hatte/ auff dem Fuſſe folgeten herbey kommen. Von ſtund an wurde ein koſtbares Gaſt-Mahl bereitet/ und nachdem mein Herr die Herolds-kleinodien abgeleget hatte / ſatzte er ſich und

mit

mit ihm die Frau/ ſo den Herrn unſchämbar küſſete/an ſothane prächtige und ſtatliche Taffel: nach dieſen Soſtratus und Rhodope. In ſolcher vortrefflichen Gaſtung wurde ich befehliget/ den Herren allerſeits und der Rhodope Vater Wein auffzutragen. Iſmene ſtellete ſich aller nechſt hinter ihre Gebietherin/ es gleichfals zu thun/damit in dem überreichen das Geſetze der Keuſchheit unverletzet bliebe. Alſo ſchenckten wir fleiſſig ein/ ſintemal/ wie wir in gleicher Dienſtbarkeit einander liebten/ wir alſo auch einerley Auffwartung bedienten. Demnach nun/wie geſagt/ die Frau ſich der Liebe gantz und gar verpfändet hatte/ ſchertzet und ſchimpfete ſie mit dem Becher/den ſie aus meinen Händen entfinge: Oder ſo ich die Warheit reden ſoll/verſchimpfeten die Liebs-Begierden ſie vielmehr an mir und an dem Becher. Denn/ in dem ſie bald mir meinen Finger druckte/ bald die gantze Hand mit dem Becher zu ſich zohe/ und auff andere Arth lieb-ſchimpfete/ wurde ſie von der Liebe vielmehr geſchimpfet. Deſſen allen

ich

ich mich/ als eines Feuers / euſſerte / doch aber mit Iſmenen / die ebenmäſſig auffwartete/bald darauff abkurtzweilete: So erachtete ich das Luſt-liebeln eines Auffwart-Mägdleins vor weit kräfftiger / als die Liebes-reitzungen der Frauen. Dieſes merckte Rhodope / und gab / umb das Iſmene fort ſchertzen ſolte/ſolches zu verſtehen/ſintemal ſie/als ob ſie mir durch dieſelbe liebelte/wolte das Anſehen haben; nach dem ich nun dieſes alles mit angeſehen/ hielt ich vielmehr Rhodopen vor der Iſmenen Dienerin / als welche derſelben zu Fortſetzung ihrer Liebe einen angenehmen Dienſt nach dem andern leiſtete.

Alſo endete / unter währenden unſern Liebes-Schertzen und ſothanen niedlichen Trachten mit auffgehabener Mahlzeit/ſich auch unſere Auffdienung. Iſmene/ſo der Rhodope nachtrat / ging zugleich mit ihr hinweg/und verfügten ſich alle beide in das Schlaffgemach/welches der Herr/als das prächtigſte Zimer/Soſtraten ihrem Vater eingeräumet / und auff das koſtbarlichſte hatte außputzen laſſen. Ich begab mich

ſampt

sampt den Hauffen aller andern Mitdiener in unsere Kammer/ saß nebenst ihnen zu Tische/ und legte mich/ nach gehaltenen Abendessen/ schlaffen. Umb die dritte Nacht-wache erhuben sich Sostratus mit der Rhodope und andern anwesenden Herren aus der Ruhe umb die gantze übrige Nacht in dem Tempel vollends zuzubringen/ da dann Ismene und ich/ als Dienstboten gebühren wolte/ unsre gebietende Herrschafft begleiteten.

Kaum hatten wir uns dem Altar und Weissagungs-Tische ein wenig genähert/ da wir stracks ein Gemürmel und rauhe Stimme und verwirretes Getösse vernahmen. Alles war voll Trauren: Themistheus mein Vater und Sosthenes der Ismene Vater hatten ein Klag-geschrey angefangen. Auch unsre Mütter erhuben mit ihren Thränen/ wie man redet/ die Steine aus ihrem Grunde; und was sagten? was thaten sie wol nicht/ das nicht ein hertzliches Beyleid hätte erwecken solen? In dem sie so erbärmlich in der Kleidung/ viel kläglicher aber noch in Worten

waren/

waren/ſchiene es/als wann ſie der Alzione Angſt-Schmertzen und der Philemela Weinen übertreffen und der Niobe es in Thränen nachthun wolten. Denn alle beyde wett-kämpfeten gleichſam/welches es am elendeſten machen könte/ beyde überwanden/ und wurden überwunden: Die Kleider hatten ſie zerriſſen/zerkratzeten die Backen und ſchlugen an die Brüſte/ beyde hatten die mit Aſchen beſtreueten Hare/ wie denn die Hertzbetrübten pflegen/ ümb die Köpffe hangen. Inſonderheit meine Mutter.

Apollo/ ſprach ſie/ als ein ſinn-loſes und gleichſam vor übermäſſigen Betrübnüſſe wahnwitziges Weib/ nun iſt es aus mit mir! Du Sonnen-Gott/ Apollo/ die Rebe meines gantzen Geſchlechtes iſt mir abgeſchnitten. An ſtat einer grünen Wieſen/ der ich abwartete/ hatte ich meinen Sohn: Ja ich habe ihn gehabt/ und weil er mir mit den Bäumen und Blumen ſo gäntzlich hingeriſſen worden/ beweine ich ihn. Was ſag ich von der Wieſe? ein Quell der mit lauter Honig ſprange war dieſer

mein

mein wolgeſtalter Sohn: Nun er mir aber geraubet worden/ bin ich trucken und dürre / und ein lauteres Gefäſſe aller Wermuth/ und ein ſolches Weib/ welches die Bitterkeit der allergröſten Vnglücks-ſaat überfallen hat. Jſmenias war mir ein ſicherer Anfuhrt/ in deſſen Schoſſe ich/ als ein wind-feyrendes Schiff in ſeinem Hafen/ von keinem Meeres-ungeſtühme verſchlagen wurde. Nun aber ſind ich dieſen Anfuhrt an keinem Orte/ und werde gleichſam mitten in dem Meere von den Wellen hin und wieder geworffen. Jch hielt ihn vor meine hell-leuchtende Sonne: nun er aber umbnebelt iſt/ muß ich/ als eine elende Mutter/ ohne Sonne liegen; Ach! ich ware ſchon fertig/ ſothane Finſternüß ümb das mir ſonſt hoch-beliebte und wohlangenehme Eurikomen zu vertauſchen. Der Geſtirn-ſchein/ ſo mir vor dieſem hellglänzete / iſt numehr untergegangen und mich hat eine düſtre Nacht ümbzogen: und muß numehr/ nach dem meine liebliche Ampel verleſchet im finſtern tappen. O Apollo/ deines Vaters Wille war es/ daß er/ als

als ſein Herold / mit Lorber bekrönet werden und mit nach dem numehr unglückſeligen Aulikomen reiſen muſte / da zu mahl ich daß ſothane Glückſeligkeit biß in den Himmel erhube ; nun aber hergegen den Vnfall biß zu der Höllen-Pforten hinunter verfluche. Denn der an einem beſondern Orte ein Herold war / bauet itzund das Elend ; der ein Herr war/iſt ein Knecht ; der hiebevor der allerkeuſcheſte war/ lieget numehr in der Liebe : Vnd ich bin nichts / als ein groſſer Hauffen Vnglück / ſintemahl ich meines Sohnes beraubet bin / und muß ihn / ſo beſchaffen / viel mehr aber mich als die Mutter hefftig bethauren. Aber / o mein Sohn / ach Herr / ach Herold / wie ſol ich dich verlohren ſattſam beweinen? mit was vor Thränē ſol ich deine Leiche krönen? vieleicht hat dich der Jupiter mir zum Troſt beyLebē erhaltē: vielleicht lebeſt du itzund / der du ein Grieche uñ den Griechen jederzeit biſt lieb uñ werth / ja noch ein Herold und über ihrer viel ein Herr geweſen / in Barbariſcher Dienſtbarkeit. O du Weiſſagungs-Tiſch /

O du Zeichen-deutender Lorber! O du Wahrſager-Gott/Apollo/ nim dieſes Opfer gnädig an/und für allen Dingen noch dieſe Thränen / und gib mir von meinem Sohne eintzige Nachricht.

Apollo/der du nie kein Haar verſchneiden laſſen/
Wo noch der Windes-Flug ſol deine Locken faſſen
Und dir zu Felde wehn: ſo nim dich meiner an/
Schau/wie mein Haupt vor Angſt kein Haar mehr tragen kan.
Du ſieſt alles wol wie ſich ſo hat beſchoren
Mein grau-beeiſtes Haupt: numehr hab ich verlohren
Mein gantz beſchneites Haar/vor dem die Jugend weicht/
Dem ſie viel Ehre ſonſt aus Schuldigkeit erzeigt.
Weil dich die alte Welt den Lorber Gott genennet
Und dir vor langer Zeit denſelben zu erkennet: ſcho-

ſchone meines Sohnes/des Iſmenias/der vor deſſen mein Haupt mit deinem Lorber bekräntzete/nun aber mit einer hölliſchen Sturmhauben daſſelbe beſchweret. In dem nun meine Mutter Diantea dieſe und viel andere Worte mit kläglichem Geſchrey heraus ſtieß/benetzete ſie den Tempel mit einer Thränen-Fluth. Ebenmäſſig weinete auch Panthia/der Iſmene Mutter/bittere Zähren/gleich als wann ſie dieſer antworte.

Wehe mir/Iſmene/meine Tochter/ſchrie ſie ohn unterlaß/wie biſtu/in dem du meiner unſeligen Händen entfliehen wollen/ſo erbärmlich ümbkommen/? und in was vor Elend haſt du/als ein ebenmäßig elendes Menſch/deine Mutter geſtürtzet/in dem du wie ein Vogel ihr entflohen? Ach welch eine unbarmhertzige Flucht/die mir das Licht meiner Augen ausgeblaſen! Du wareſt mir ein ertzines Bette und eiſerner Thurn: und dennoch iſt mit dem allen deine Jungferſchafft mir entführet worden. Ich hielt dich für einen hohen Zipreſſen-Baum/welchen ich mitten in meine See-

le gepflantzet hatte und mit Jüngferlichen Thau-Waſſer erfriſchete/ſo lange/ biß der von Eurikomen herſtürmende Würbel-Wind dich aus den Wurtzeln rieß und weg ſtieſſe. Sonder zweiffel iſt dieſer kein Herold/ſondern ein ungeheures wildes Thier geweſen/ das mir meinen einigen Schatz aus meinen Armen geriſſen entwendet hat. Es hat ſeinen Zahn in eine frembde Erndte geſchicket/meiner Weinleſe mich beraubet/ und mir den Roſen-garten ſonder Blumen überlaſſen. Sothanes reiſſende Thier kam bekräntzet nach Aulikomen/und nachdem es mir meine Krone abgeriſſen hatte/ ließ es mir ein ungeſchmücktes Haupt zurücke; nemlich in dem es einer ſonderbaren Keuſchheit ſich unternahme/ hat es dich/betrieglicher Weiſe entführet; Darümb ich mich in meinem geängſteten Hertzen quäle und an meinem beſchwereten gantzen Leibe Elend und Schmertzen leide. Eine gräuliche Hornüſſe hat mir alſo mein honig-ſüſſes Bienlein Jſmenen geraubet und meine Seele mit Wehmuth und Jammer angefüllet. Jener grimmi-

ge

ge und grauſame Adeler / der / als ich den Göttern für dich opfferte / etliche Stücken mitten aus dem Feuer nahm / war wol dazumahl ein böſes und unglückſeliges Zeichen. Nun haben des Jupiters erſchreckliche Deutungen ihre Endſchafft erreichet: Vnd du mein Hertzerquickender Brunnen / der du die Mühſeligkeit meines abgematten Alters ſüſſe und erträglich machteſt / biſt nun anderswohin geleitet worden / da mittler weile meiner Seelen nach dir dürſtet und mein ächzender Mund dich / als den ſchönſten Waſſer-Fluß / verlanget. O meine Tochter mit was vor Jammer-Klagen / mit was vor Thränen ſol ich dir nachruffen? denn als einer Todten? aber wo biſt du begraben? was vor ein Werckſtücke muß dich / als einen lauteren Brunnen der Gratien itzund bedecken? aber vielleicht hat deiner Jugend

Des Todes grimme Tyranney
Verſchont und dich gelaſſen frey.

Wo ſichs alſo verhielte / möchte ich wol wiſſen welcher Ort des Erdbodens dich auffhielt. Vnfehlbar wird auch der von

aller Boßheit und Lastern zusam̃geschmeltzete Wüterich/ so das hohe Herold-Ambt durch seine Verrätherey geschimpffet/ deine Jungferschafft vor der Zeit geringert und dir geraubet haben. Ach mein grosses Elend! ach unachtsame Obachtung! ach welch ein verwegenes Vngeheuer/ das mir meine Ismene mit Worten listig auff seine Seite gebracht/ und noch weit listiger entführet hat:

Du Zeichen-Deuter du/ du Lorber und ihr Hölen/
Ihr Bäche/ die ihr auch könnt unser Glück erzehlen.
Du weiser Abgott du/ der du dich nie versagt
Dem/ der dir seine Noth und Elend je geklagt/
Nehmt meine Thränen auff und meine letzten Pflichte/
Die wegen meiner Noth/ als schuldig/ ich verrichte/
Vnd die nun abegiebt der lang-geübte Schmertz/
So abgemattet hat ein einsams Mutter-Hertz.

Ent-

Entzwiſchen die betrübten Mütter dieſes und dergleichen mit ängſtlicher Stimme heraus weinten/klagten auch unſere Väter ümb ſo viel deſto hefftiger.

Ach/ lieben Kinder/ſagten ſie / ihr ſeyd nun verlohren/ und wir mit euch. Amor/ der auf euch geſtürmet/hat auch/nach dem er eure Hertzen erſtürmet/die Zierde eurer Keuſchheit euch geraubet: wir elenden Seelen werden numehr aller Qual/ wie die zerquetzſchten Schnecken der Sonnen Hitze/ frey überlaſſen. Die Liebe hat euren Roſen-Garten des Blum-Wercks entnommen/ eure mit ihren Pfeilen verwundete Hertzen entglühet/ und beyder Jugend mit ihrem Feuer angeſtecket: Ebenmäßig iſt unſer hohes Alter angezündet und gleichſam gantz zu Aſchen verbrañt worden. Amor/des Jupiters Sohn/ iſt ſeinem Vater/mitten in deſſen Feſte/gantz zu wider geweſen/ nehmlich unter währenden Freuden-und Jovis-Fey-r-Tagen/ hat er des Herolds/als eines Gefangenen/Keuſchheit entführet und geraubet/ ja demnach er auch die gantze Jungfräuliche

Feſtung beſtürme/hat er ihre Hertzens-gemüter übermannet und gar eingenommen. Wir hatten/ o Apollo/ mit dieſem deinem Lorber die Haupter unſerer Kinder bekräntzet: Aber ſolchen Krantz hat Amor von ihnen genommen und unſer baufälliges Alter hingegen mit Aſchen gekrönet. Erbarme dich unſers hohen Alterthums und kom uns wieder dieſen Wüterich mit deiner Hülffe zu ſtatten/ und nim ſothanes Todten-Opfer/ ſo wir dir in demühtigſter Andacht leiſten/ für unſere Kinder/ die in der Blühte ihres Alters und in der noch nicht erreiffeten Jugend ſterben müſſen/ in Genaden an.

Kaum hatten die Eltern ausgeredt/ als das höchſt-mitbetrübte Volck/ ſo dazumahl zu gegen war/ mit thränenvollen Augen laute und tieffe Seufftzer holte. Jch verfügte mich zu Jſmenen und zopffte ſie heimlich/ mit befragen/ ob ſie ſolches alles mit angeſehen hätte. Wollen wir aber/ antwortete ſie darauff/ unſre Mütter nicht ümbfangen? doch erlangte ich noch ſo viel/ daß ſie an ſich hielte/ üm des Abgotts Ausſpruch

ſpruch zuerwarten. Vnd zwart/ augenblicklich wurd ümb den Wahrſager Tiſch ein Getöſſe mit linden Kirmeln der Waſſer gehöret: Ja auch ſelbſt der Verhängnüß-kündige Lorberbaum fing an/ ſamb er von dem Winde getrieben würde/ ſich zu bewegen: auch die Geiſt-erhitzete Prieſter/ ſo des Wahrſager Triebs voll waren/ weiſſagete.

Diß war nun der göttliche Ausſpruch/ der uns anhielt/ ümb daß wir uns unſern Eltern ſolten wiederümb übergeben und in ihre Hände kommen. Die gantze Menge/ ſo darbey war/ entſetzte ſich über dieſe Wahrſagungs-Zeichen und unſre Mütter weinten vor Freuden/ da inmittelſt die Väter ümb den Altar tantzeten. Vnterdes wir nun einander bey den Händen hatten und vor dem Abgott nieder gefallen waren/ kamen unſre Mütter herzu gelauffen/ nahmē uns weg/ fielen uns ümb die Hälſe und küſſeten uns mit Thränen/ dermaſſen/ als ob ſie uns keines weges aus ihren Armen laſſen wolten. Andern Theils hiengen ſich Themiſteus und Oſtheues an uns vom Grunde ihres Hertzens/ und mittlerzeit ſie/ ſo zu

reden/gleichſam ihre Seelen mit uns theileten/zohen ſie uns auf ihre Seite/und waren ſämbtlich/nach dem ſie den Göttern vor unſere Erhaltung danck geſaget hatten/luſtig und frölich. Endlich wolte alles Volck/ ſo den Apollo lobete und rühmte/ daß wir wieder ſolten gekrönet werden.

Allein mein geweſener Herr und Soſtratus/der Rhodope Vater / nach dem ſie zu uns eindrangen/ allerhand vermeſſene und nachdenckliche Reden wider uns ausgegoſſen/auch letzlich den Prieſter mit mancherley Schmähworten geſchändet hatten/fingen an dem Volcke unſeren gantzẽ Verlauff zu erzehlen: Wie ſie nehmlich aus der Barbarier Gewalt uns errettet/und dannenher uns/nach Kriegs-Recht/zu Sclaven gemachte billich behalten ſolten. Aber der Fürnehmſte unter den Prieſtern / der uns allbereit bekräntzet hatte/verſatzte darauff: O das iſt auch ein herrliches Recht/ deſſen ſich die Griechiſchen Leibeignen ebenmäßig gebrauchen dörffen: und ihr/ wie ich ſehe/ müſſet ſehr gewiſſenhafte und frommeLeute ſeyn/ daß ihr die Herolde der Götter zu

Knech-

Knechten machet. Apollo der beydes den Griechiſchen und Natürlichen Rechten nachgegangen / hat ſothane freygebohrne Kinder durch ſeinen Göttlichen Ausſpruch ihren vornehmen Geſchlechtern wiederüm übergeben; ihr aber im Gegentheil verlanget durch euer widerwertiges Urtheil und Geſetz / daß ſie Leibeigne bleiben ſollen. Wir aber / verduppelten jene / bringen kein neues Geſetz auff / ſondern / nach üblichen Kriegs-rechten / ſind ſie uns dienſtbar worden. Und / mit dieſen Worten / unterwandē ſie ſich / uns / da wir uns von des Abgotts Füſſen nicht wolten abreiſſen laſſen / mit Gewalt hinweg zu nehmen. Zwar der Prieſter ſelbſt nebenſt den weinenden Müttern und Vätern / die mit Worten und Thränen ümb Hülffe baten / widerſtand ihnen mit ſeinen Händen / ſo viel ihm möglich war: Aber / da er ſie nicht überreden kunte und die Kräntze uns ſchon von den Häuptern geriſſen waren / ſtieg er letzlich nach abgelegten heiligen Kleidern und Schuhen / auff den Altarn und redete das Volck mit erhabener und ſtarcker Stimme alſo an:

Warümb biſt du ſo eine groſſe Menge Volcks / die Götter ſo vergeblich ümb Rath zu fragen/ zu dieſer Wahrſagungs-Kirche kommen? Haſt du doch dort anderweite Geſetz-Geber / welcher du dich auch an ſtat der Wahrſager bedienen kanſt. Du Sonnen-Gott/ Apollo / biſt Göttlicher Antwort genungſam/ und haſt auch der Lorber-Kräntze mehr. Auff dieſe Worte wurde das ohn des erregete und bewegete Volck wider unſere Entführer viel kühner gemacht. Darümb/ weil jene ſich in ſolcher Lebens-Gefahr befanden/ fielen ſie von ſtund an zu des Abgotts Füſſen nieder/ und baten den Prieſter / ümb daß er den Apollo für ſie bitten wolte: Vnd mit dieſen Worten gaben ſie uns/ demnach ſie den Abgott erſuchet hatten / ümb ihrer Gedancken und Worte nicht mehr zu gegencken / frey und ledig. So bewandt/ wurden wir auffs neue bekräntzet/ und als Freye unſern Eltern zugeſtellet / die alsbald für die Wolfahrt ihrer gleichſam wieder auffgelebten Kinder dem Abgott danckſageten/ und entfingen uns / als die

wir

wir wiederkommen und alles Ungemach überwunden hatten / mit Feſt-Geſängen und Reihen / tantzeten zugleich und ſangen / wegen unſerer wieder-erhaltenen Freyheit / einen ſchönen Lobgeſang.

Mittlerweile ruffte uns die Stunde zur Mahlzeit / da uns dann der Prieſter in ſeine Behauſung auffnahm / und mit einem ſtatlichen Gaſtmahle bewirthete. Iſmene zwar / ſintemal ſie vor Scham die Augen zur Erden niedergeſchlagen hatte / wolte die Speiſen nicht mit einem Finger anrühren. Hingegen hatte ich Augen und Hände über der Taffel beyſammen / und genoß der Speiſen mit aller Luſt / ſintemal ich frölicher war / als ein Olimpiſcher Uberwinder / und gedachte immer bey meiner an unſre Vermählung. Nach eingenommenen unterſchiedlichen und köſtlichen Speiſen / ſtand der Prieſter mit auffgeſchürtzeten Kleide an der Taffel auf / und brachte / mit etwas entblöſſeten Armen einen Pocal / den er des Apollo / unſers Erhalters / zu ſeyn vermeldete / uns allen zu. Voran trancken Themiſtens und

Soſthenes/nach ihnen unſere Mutter/und ſagten: O Apollo/wir dancken dir hertzlich/wegen dieſes ſchönen bey uns niedergelegten Pfandes unſerer Kinder. Endlich überreichte der Prieſter den Pocal uns beyden mit dieſen Worten: Es iſt des Apollo Wille/daß ihr dieſen Becher unter euch ſollet gemein haben/und beliebet eure Vermählung in ſeinem Göttlichen Außſpruche/und nachdem ihr eure Freyheit wieder erlanget/iſt ſeine Meinung/daß ihr eure Lebens-tage derſelben theilhafftig ſeyn/und einer unauffläßlichen Lebens-Geſellſchafft genieſſen ſollet. Diß geſaget/ſatzte er ſich nieder/wante ſich darauff zu mir/und ſprach:

Jſmenias mein Freund und Bräutigam/(denn dieſen Namen hat euch der Wahrſager-Geiſt zugeleget) werdet euch/meines erachtens/unſchwer fallen laſſen/den Verlauff eures Ergehens von dem erſten Anfang an biß zu Ende/uns ordentlich zu entwerffen. So beſchaffen/ſprach ich/blaſet ihr neue Flammen auff/und ſinnet mir an/einen unaußſäglichen Schmer-

zen

hen zu erneuren: Dannoch/ antwortete er/ beſchwer ich euch bey dem Apollo/ daß ihr úmb eurer Freyheit und Beylagers willen/ daß euch der Abgott ſo herrlich zu wege gebracht hat/ uns im geringſten nichts verſchweiget. Allein/ ich erhielt noch von demſelbigen oberſten Prieſter/ daß er abließ mit Anhalten/ ſintemal das Gemüthe meines Hertzens noch gantz beſtürzet wäre/ wolte aber ſothane Erzehlung biß auff Morgen mir vorbehalten haben. Dergeſtalt begaben wir uns nach geendeten Abend-eſſen in die hierzu bereiteten Schlaff-Zimmer. Vnter welchen eines meinem Vater Themiſteus/ der Mutter und mir eingegeben wurde/ in demſelben waren drey Betten zugerichtet/ darinnen wir des Schlafes abwarteten. Das andere wurde gleichfals Soſthenen/ ſeiner Ehelibſten und Iſmenen eingeräumet. Alſo brachten wir zertheilet und von einander geſchieden die gantze Nacht zu.

Das

Das Eilffte Buch.

Innbegriff.

Es folgenden Tages halten ſie ſämptlich ihre Danckfeier Vber der Mahlzeit erwehnet Iſmenias mit wenigen ſeiner Begebnüſſe/wie auch Iſmene. Bald darauff wird zu Artikomen in der Dianen Brunnen der Iſmenen Jungferſchafft bewähret/und alsdañ zu Aulikomen dero beyden prächtiges Beylager vollzogen. Letzlich wird mit einer Anruffung der Heydniſchen Göttet/ümb daß ſie ſothane Ergängnüſſe beewigen wolten/ die gantze Geſchichte beſchloſſen.

FOlgenden Tages/ da wir wieder mit Lorber bekräntzet vor des Apollo Altar komen waren danckten wir ihm für die uns wiedergebrachte Freyheit/beſangen den glückſeligen Ausgang ſothanen Ergängnüſſes und bemüheten uns/als numehr freye und frohe Leut des Apollo fernern Schutz und Frieden in einem vortrefflichen Opffer zu erhalten. Das Volck/ ſo unzehlbar darbey war/ ſahe alles genau nach uns und wei-

weiſete auff uns mit Fingern. Alſo war unſer Begehnüß in aller Munde / und wurde ebenmäßig Apollo an uns geprieſen. Immittelſt war auch die Stunde zur Mahlzeit herbey kommen / da uns deñ der Prieſter wiederümb zu einem koſtbaren Gaſtgebote prächtig auffnahm. Demnach nun daſſelbe faſt geendiget / und der Prieſter ſo unſers Thunes begierig war und mit höchſter Belernungs-Luſt mich dahin zu halten kein Ende machte / ſo ſchickte ich mich / wiewol ich mich ſchämete / und dannenher darzu etwas lang- und furchtſamer war / dennoch ungerne zu endlicher Erzehlung unſerer Ergängnüſſe / ſintemal mir faſt die Stimme gebrach und die rauhe Zunge an dem Gaumen behieng / und machte alſo mit geminderter Stimme den Anfang:

Mein Vater iſt dieſer Themiſteus / den ihr da vor euch ſehet und Diantea meine Mutter / die ihr beyderſeits reichlich und ſtatlich bißher bewirtet habet. Die Stadt Eurikomen iſt mein Vaterland / in welcher des Gaſtfreyen Jupiters berühmter Tem-

pel

pel und ſein Feſt-begängnüß üblich iſt. In dieſer Stadt erhielt ich durch das Loß die Herolds-Geſandſchafft nach Aulikomen. So beſchaffen gelanget ich endlich dahin / wie es ſich getroffen hatte / durchaus prächtig / allermaſſen es des Jupiters Geſandſchafft und mir ſeinem Herolde zuſtehen wolte. Daſelbſt nahm mich Soſthenes in ſeine Bewirthung auf und hielt mich herrlich und freundlich; denn nachdem er mich in einen Luſtgarten geführet hatte / ließ er mitten in demſelben die Taffel zubereiten. Allernechſt an dem Garten hatte er mir ebenen falls das Bette zurichten laſſen / befahl auch ſeiner Fräulein Tochter Iſmenen / Wein auffzuſetzen. Sie gehorſamte dem Vater / und / nach geendeter Abendmahlzeit / wuſch ſie mir auch mit den allerkeuſcheſten Händen meine Füſſe. So bald ich mich in das Schlafzimmer begeben / ließ ich mir / wie einer / der noch zur Zeit von keiner Liebe wuſte / zu thun pflegt / den Schlaf belieben. Bey anbrechenden Morgen ſtand ich zu rechter Zeit auff / umb in den Garten

mich

mich zu beluſtigen. Daſelbſt verwundert ich mich über die ordentlich verſetzten Stauden und viel andere Dinge; Endlich betrachtete ich die Wände und nach etlichen Gemählden / erſahe ich ein nackten Knaben / der ſaß auff einem göldenen Stule / aber mit geflügelten Füſſen und wolgeſtalten Antlitze / und hatte Fackeln und ſeine Waffen bey ſich. Vor ihm ſtanden in allem Gehorſam Könige / Fürſten und Wütriche / hiernechſt auch allerhand wilde Thiere / und über dieſe noch mancherley Arthen der Vogel und Fiſche gantze Hauffen. Allernechſt darbey zwey Weiber einer ungewöhnlichen Geſtalt / über die gemeine Maſſe lang / und von Runtzelgruben und einem hohen / ja dreyfachen Alter abſcheulich zugerichtet. Die eine war eines gantzweiſſen Angeſichtes / ebenmäßig an Haaren / Kleidung / Händen und Füſſen uñ andern Leibesgliedern / die alle ziemlich weiſſelten. Der andern gantzen Leibes-Klumpen war kohlſchwartz / und ließ ſich anſehen / als ob ſie von dem Scheitel biß auff die Fußſohle / wie man ſonſten redet / mit

mit der Nachtfarbe wäre angestrichen gewesen.

Auff dieses Anschauen wurd ich gantz bestürtzet und stand im Zweiffel was doch dieſs für eines vorwitzigen Gemüthes aussinnen oder welches Künstlers neues und ungewöhnliches Mahlwerck es doch seyn müsse. Aber die über des Knabens Haupte angeschriebenen Kurtzlange oder Jambische Reimen versicherten mich/daß der Amor in diesem abgebildet wäre/als der auf einem Wagen sitzend allen Dingen mit Königlicher Gewalt zu gebieten hätte. Nach dem ich sothanes Gemählde nicht allein mit Schmähworten verachtet/sondern auch dem Amor selbst/als einem keuschen Hertzen gebühret/gleichsam trotz geboten hatte/ging ich darvon: Allein/er erschiene mir bey Nacht im Schlaffe/ und/ nachdem er mir alle Worte/die ich mich den gantzen Tag über verlauten lassen/auffgerücket und verwiesen hatte/ drang er sich endlich in das innerste uñ inwendigste meines Hertzens/und/ sintemahl er mich nun also aus einem Herolde und liebes-freyen

Men-

Menſchen zu einem Buhler gemachet hatte/ſchrieb er mich unter die Zahl ſeiner Diener/demnach er auch Iſmenen mir in meine rechte Hand gegeben/ verſchwand er beydes mit dem Schlaff und meiner Keuſchheit mir aus den Augen.

Entzwiſchen ich nun/ der ich von Liebe verwundet und keuſch ohne einige Keuſchheit war/ mit den Augen/ der Zunge und Winckblicken Iſmenen verliebfängelte/ verſtalte ich ſie in ebenmäßige Liebe. Alſo kam ich von Aulikomen/ als ein der Liebe einer Jungfer Verleibeigneter/ wieder nach Eurikomen. Dieſelbe aber kunte weder des Amors Flügel/Feuer und Bogen/ noch auch meiner Zunge/die zu allem/was zur Liebesüberredung dienet/ſchon gerechtelt war im geringſten nicht entgehen. So geſtalt hatte ich mich in das Fräulein verliebet; ob ich aber von ihr wieder bin geliebet worden/ mag ſie ſelbſt ſagen. Da ich nun nach dem unter uns beſchwornen Ehe-Gelöbnüſſe/mich der völligen Liebesergetzung bedienen wolte/ wurde mir/ die Wahrheit zu geſtehen/ von Iſmenen ſol-

ſolches nicht zugelaſſen. Immittelſt dieſes vorgegangē/Soſthenes aber/des Fräuleins Vater unter währender koſtbarer uñ herrlicher Taffel einer anderen Verehligung ſeiner Tochter erwehnet hatte/machten wir/aus Verlangen/ derſelben zu entkommen/uns auf die Fluchtbahne/uñ welche zu bewerckſtelligen/wir uns des Kratiſthenes Vorſchub gebrauchtē/uñ fuhren alſo zu Schiffe/in welches wir eben zu rechter Zeit ſtiegen/mit gutem Winde von Eurikomē dazvon. So beſchaffen flohē wir frölich;

Biß endlich Gott Neptun die trüben Waſſer-Wellen/
Den höchſten Bergen gleich / ließ biß zun Wolcken ſchwellen/
Und ſich gar unterfing in tiefſten Meeres-Grund (Stund.
Das angſtgefülte Schiff zu ſencken auff der

Endlich that der Steuermann den Ausſpruch/man müſſe gleichſam ein Löſegeld in das Waſſer werffen/ wann wir von der Vngeſtümigkeit des greulichen Sturmes wolten errettet werden. Da wir nun darümb loſeten/ fiel das Loß auff Iſmenen/ welche/ ſo bald ſie in das Meer geſtür-

geſtürtzet worden/ dem Waſſer ſeine vorige Stillheit wieder brachte. Im übrigen/was ferner darauff erfolget / ſo ſehe ich ſie wieder lebendig: Auff was Weiſe aber / iſt mir bey jenem furchtſamen Sturm-Wetter/und dem Neptunus und bey der ſauren Dienſtbarkeit/ ſo wir erlitten/bey dem Gott Apollo ſelbſten und Angenehm-haltung der wiedergebrachten Freyheit/unwiſſend.

Demnach ich nun das gantze Schiff mit armſeligen Seufftzen und fliß-thauenden Augen-Thränen erfüllete / wolte der unbarmhertzige Schiff-Patron/benebenſt dem übrigen Schiff-Volcke mich nicht mehr bey ſich leiden/ ſondern / nachdem ſie an das Land gefahren / ſatzten ſie mich aus / und lieſſen mich alſo zurück. Daſelbſt hielt ich auff dem Sande / wie auff einem leeren Grabe dem Fräulein mit meinen Thränen ein klägliches Todten-Opfer / biß mich eine mit Barbariſchen Völckern beſatzte Gallee unverhofft antraff und überraſchete. Dieſelben riſſen mich mit angelegter gantz wilder Hand/

grim-

grimmiger Weiſe dahin / ſchleifften mich unbarmhertzig bey den Haaren in die Galiothe / und ſtelleten mich an die Ruderbanck. Bald darauff ſtieſſen ſie nach geendeter Barbariſcher Mahlzeit / vom Lande / und / demnach ſie ein Städtlein überfallen / daſſelbe jämmerlich zerſchleiffet / und das Schiff mit Raube wol beladen hatten / ordneten ſie die Jünglinge zu den Rudern / die aber eines hohen Alters und verſchwundener Kräffte waren / tödteten ſie und ſtürtzten dieſelben ins Meer. Denn dieſer Barbarier räubriſche Hand hatte eine groſſe Anzahl Menſchen / ſo viel ihrer nehmlich darinnen geweſen / aus dem Städtlein geführet / in dem ſie auch der Weiber zu dem Laſter ihrer Begierden gemißbrauchet / ſo verhielten ſie ſich doch gegen die Jungfern auch nicht mit einem Finger unziehmlich / wie man zwart leichtlich von den Barbariern ein anders hatte ermuthmaſſen können.

Alſo kamen wir endlich an bey Artikomen / und / ſo bald man nach der Barbarier Gewohnheit / einiges Geleite getroffen / luden

luden sie allen entführten Raub aus dem Schiff. Die Jungfern/ so viel ihrer waren/ wurden/ nach dem man sie zuvor der Dianen Brunnen und Bogen anvertrauet und in desselben Wasser bewähret hatte/ alle eines hohen Werthes verführet. Nach uns Jünglingen und den Weibern hätte nicht ein Mensch gefraget. Dergestalt wurden wir wieder in die Gallee versetzet/ auff welcher wir kurtz hernach/ so bald wir mit derselben abgestossen und fortgesegelt/ in einem andern Hafen anfuhren. Nach dem sie nun daselbst mit den Schiffseilen wol angefässelt war/ stiegen die Barbarier mit den Weibern an das Land/ und/ nach eingenommenen köstlichen Speisen und Weine/ so sie mit von Artikomen gebracht hatten und das Schiff darvon voll war/ nach dem sie auch der Weiber zu ihrer höchsten Schande gemißbrauchet/ begaben sie sich/ von Wein und Wollust überfallen/ zu schlaffen. Unter währendem diesen allen/ erschlichen die Soldaten aus Daphnipolis die wollüstenden Barbarier und überrumpelten/ fingen/ und tödteten sie/ da

sie

ſie noch ſchlieffen und ermüdet darnieder lagen / und plünderten alles; und / ſo beſchaffen / wurden wir auch gefangen mit weggenommen / mitten durch die Stadt in einem anſehnlichen Triumph und Siegs-Gepränge herümb geführet / und dergeſtalt nahmen ſie uns / auff Gutbefinden / des Wahrſager-Abgotts / in dem wir durch das Loß zertheilet worden / zu ihren Dienſten auff. So bewant / bin ich zum andernmahl ein Knecht worden und hat mich der Knechtiſche Zwang und das Joch der Dienſtbarkeit hierher nach Daphnipolis beruffen.

Mittler weile war die Feſt-Zeit des Apollo herbey kommen / und derſelben prächtige Begehung und herrliche Zuſammenkunfft ſchon verhanden / da erhielt mein Herr / nemlich der jenige / ſo mir den Krantz / als das Zeichen meiner mir widergebrachten Freyheit von dem Kopffe hinweg nahm und zerriſſe / das Ampt der Geſandſchafft durch das Loß / und kam alſo gen Aulikomẽ / dahin ich ihm / als ein Knecht / nachfolgen muſte: Allda wurden wir von Soſtra-

len / der Rhodope Vater / ſo ebenmäſſig Iſmenen den Krantz gewaltſamer weiſe hinweg nahm / feindlich auffgenommen. Daſelbſt / nach dem ich der Rhodope Auffwärterin / Iſmenen / erkant hatte und zu dem mich für ihren Bruder ausgab / ſie ſich aber / ſamb ſie meine Schweſter wäre / ſtellete / verliehten wir uns auffs neue / und lieſſen die Rhodope allermaſſen zu ſehen: Ob ſich aber Rhodope auch in mich verliebet hatte / und darzu der Treue ihrer Joſſen bediente / mag ſie ſelbſt ſagen. Das andere ſo ſich hernach umb den Altar begeben / iſt euch ſelbſten beſſer und eigendlicher wiſſend; benantlich der Mütter ihre Thränen und der Väter Klag-Worte / damit ſie unſer unſeliges Schickſal bedaureten / die Göttliche Antwort / wie ſie ihre Kinder wieder gefunden / wie uns die Krätze auffgeſetzet und wieder genommen worden / euer würckſeliges Gebet / unſre uns endlich wieder erſetzte Freyheit und was ſich ſonſt in dem Tempel zugetragen

So bald ich dieſes erzehlet und der Prieſter mir gutes Muthes zu ſeyn / befohlen hatte /

hatte / kehrte er ſich mit ſeinem Angeſicht zu Iſmenen und ſagte: Fräulein / ich hab alle Begäbnüſſe eures Bräutigams nach der Länge aus ſeinem Munde erfahren: bevollkommet ihr nun die Runde des halben Mondens / daß ich hernach die gantze Erzehlung eurer Ohngefähren wiſſen möge. Darauff antwortete Iſmene: Ich bitte verſchonet meiner Zunge / ümb des Apollo unſers Erhalters willen: Denn einmahl hält die angebohrne Schamhafftigkeit meine Jungferliche Sprache zurücke: andern theils bin ich niemahls einer ſo frohen Kühnheit geweſen / daß ich in Gegenwart meiner Eltern die Begebenheiten aller ſothanen Ergängnüſſe zu erzehlen mich unterwinden wolte. Letzlich / iſt Still-„ſchweigen und aller Reden Vermeſſen-„heit meydē jederzeit der Jungfern rühm-„liche Lob und Zierde geweſen. Kaum hatte Iſmene ſolches mit ſonderer Schamhafftigkeit gegen dem Prieſter ausgeredet / da er ſtracks darauff ſagete: Meine Tochter / nach eurer wiedergebrachten Freyheit hat euch Apollo auch dieſen ſchö-

nen Ismenias anvertrauet; und ihr wol-
tet nun sothane Geschichte mit einem un-
endlichen Gedächtnüsse zu bewigen euch
nicht angelegen seyn lassen: und also mü-
sten wegen euer solche Wunder-erfahrun-
gen in Vergessen bleiben/ die er doch/nach
Auslassung seiner Göttlichen Antwort so
wunder-und sonderlich an euch vollbracht
hat. Sie schwieg darauff mit Weinen
stille/ in dem Sosthenes sie mit zorn-fün-
ckelnden Augen starr ansahe und sprach:
„Das Stillschweigen ist keines weges ei-
„ne Anzeigung der Keuschheit/ sondern
„züchtige Wercke und gute Sitten. Ihr
schämet euch eurer bösen Thaten/ da ihr
übel handeltet/gar nicht/nun aber da ihr sie
erzehlen sollet/ wollet ihr euch ihrer schä-
men. Wir hätten wol mögen wündschen/
daß ihr das jenige/ so ihr anitzund zu sagen
scheuet/ auch zu begehen gescheuet hättet.
Darauff wurde ich roth bey den Göttern!
und fehlte nicht viel/ daß ich nicht beyde
Ohren verstopffet hätte/in dem ich immer/
als etwan ein Protheus meine Farbe ver-
änderte/und/sintemahl ich diese ihres Va-
ters

ters Schimpff-worte übel vertragen kunte / verdroß es mich auch auff dieſelben. Allein / der Prieſter redete Soſthenen ein / ümb daß er an ſich halten ſolte / damit er nicht etwan das Fräulein / einen Abtritt zu nehmen / bewegen möchte. Dann auff „einen Verweiß folget die Schaam / deren „doch die Sache an ſich ſelbſt bißweilen nicht werth iſt. Vnd / ſtracks auff dieſe Worte / wante er ſich zu dem Fräulein / und befahl ihr / daß ſie darümb von der Erzehlung nicht ablaſſen ſolte. Darauff fing ſie / von Angſtſchweiß und bittren Zehren überſchwämmet / mit ſtamlender Zunge und wegen der Thränen gehemmter Stimme alſo an:

Alles was ſich biß in die Nacht und anfangenden Sturm ereignet / iſt euch von dieſem Menſchen ſattſam berichtet worden. Ferner / ſo bald ich nun in das Meer geſtürtzet war / ſchwamm ein Delfin oder Meer-Schwein eilend herzu / in dem es immer einen ſchnellen Schub nach dem andern durch die Fluthen that / und nahm mich auff ſeinen Freundſeligen Rücken.

Ich wurde/ als die ich gantz bloſſen Leibes und die Nacht über abgemattet war/ von dem Anblick ſothanen Meerthieres und der Waſſerwogen nicht wenig beſtürtzet/ und durch die von des Meeres Anſchauen entſtandenen Umbdrähungen meiner Augen gantz erſtarret/ in dem auch mein Gemüthe von Furcht ſothanen Wallfiſches auff mancherley Gedancken hin und wieder geriethe/ wurde ich je mehr und mehr geängſtiget: Dergeſtalt/ ob wol ſothanes Meer-Geſchöpffe/ deſſen ich zwar/ als eines Urhebers meiner Erhaltung ſattſam genoß und mich ſeiner hierzu wol bediente/ hielt ich es doch für etwas feindſeliges/ und wiewol ich vor ſeiner/ wegen meiner Entkommung/ mich ſchäuete/ ümbfing und liebte ich doch ſolchen vermeinten Feind. So beſchaffen/ mitler weile ich aus Furcht für ſolchem greulichen Thiere auff die Flucht anfangs bedacht war und nun einigen Weg zur ſelbigen ſuchte/ verlangte ich doch/ mich nicht gerne den zornigen Wellen länger zu vertrauen/ ſchwebte

alſo

also in dem ab-und zu-fliessenden Meeres-sturme/ und / indessen ich auch sonst mancherley Gedancken von dem Delphin schöpffete / blieb ich doch in diesem allen zweiffelhafftig. Vnd da ich nun gleich mitten in den Fluthen meinen Geist auffzugeben erwartete/ war ein nackigter Knabe/ so auff dem Delphin saß zu nechst bey mir/ welcher/ so bald er mit seiner ausgestreckten Hand mich ergriffen und an das Land gebracht hatte/ mich stracks verließ/ sintemahl er sich augenblicklich der Ruder seiner Flügel/ so er an den Füssen hatte/ gebrauchte und vor meinen Augen sich weg schwange.

Indeß war ich allein in wilden Wüsteneyen
Des grausamen Gestads / mich kunt nichts erfreuen:
Nur Seufftzen war mein Thun und eine Thränen-Bach
Benetzte meinen Mund/ der stets rieff: Mutter! ach!

Als ich nach etlichen Tagen/ derer Anzahl ich nicht ſo eigendlich weiß/ ein Schiff erſah/ ſchrie ich demſelben/ mit ausgeſtreckten Händen/ kläglichen Gebährden und élender Stimme zu: die auff dem Schiffe waren/ ſo bald ſie nur kunten zu Lande kommen/ nahmen und brachten mich zu ſich in das Schiff/ und wie ſichs anſehen ließ/ zu Mitleiden gegen meiner bewogen/ bedeckten ſie mich mit etlichen alten Lumpen: nachdem ſie mir auch etwas von Speiſen/ die ich eſſen ſolte/ vorgeſetzet hatten/ machten ſie mich ihres allgemeinen Elends gleichfalls theilhafftig. Wir ſchifften die gantze Nacht durch mit gutem Winde: Als wir nun von weiten eines Landes/ ſo ſich nur ein wenig hervor that/ anſichtig wurden/ eileten wir mit nicht wiederwertigen Winde dahin/ biß/ da die Sonne auffgieng/ die Waſſer ſich auffſchwelleten/ die Sturmwinde hereindrangen/ und der Maſtbaum zubrach/ immittelſt der Steuermann/ nach ſeiner möglichſten Wiſſenſchafft/ dem Sturme

zu

zu entkommen ſich bemühete. Allein/ dem armen Menſchen war unwiſſend/ daß er/ in dem er dem Rauche zuentgehen verlangte/ in die Flamme kommen würde. Denn ſo bald die Gallee angefahren und allbereit ſtille ſtandt/ wurden wir erſt gewahr/ daß wir numehr den wilden Unmenſchen in die Hände gerahten wären: Denn im andern Hafen wurden wir einer Galliothen und groſſer Menge Leute anſichtig/ welche erſchrecklicher Augen und ſchwartzer Angeſichter waren/ und mit ihren grauſamen Händen/ ſo ungeheuren Thier-Klauen/ als Menſchen-Händen ähnlicher ſahen/ die Leute/ ſintemahl ſie uns ſämptlich gefangen nahmen/ alle ſchelmiſcher weiſe hinrichteten und mit der erlangeten Beuthe gutes Muthes davon ſegelten; mich alleine lieſſen ſie gebunden in dem Schiffboden liegen. Folgendes Tages als ſie die Segel auffgezogen hatten und das Schiff dem Meere wiederümb überlaſſen war/ wurde es die gantze Nacht durch das anmuthige Lüfftein der West-Winde fort-

getrieben: So bald nun bey anbrechenden Morgen die Sonne mit ihrem Lichte zu ſtralen anfing / ließ ſich auff dem nechſten Lande eine Stadt ſehen. Da ſie nun noch mit den Jnwohnern getroffenen Geleite/ daſelbſt ausgeſtiegen/ luden mich die Meer-Räuber zugleich mit den andern Wahren aus/ und nach dem ſie mich zu einem Brunnen geführet und mit einem Lorber-Kranze bekrönet hatten/ lieſſen ſie mich in das Waſſer/ und als ſie/ ohngefähr nach einer Stunde/ mich wieder heraus gezogen / verkauffte und verleibeigneten ſie mich der Rhodope / von welcher ich endlich vor den hohen und berühmbten Altar meiner Befreyhung kommen bin: Demnach ich zuvor der Rhodope Herrſchafft und des Sturms / Glückes und der Barbariſchen Kauffmannſchafft Gewalt-Thaten wol erfahren habe. Kaum hatte Jſmene ausgeredt / da wir nach geendetem Gaſt-Mahle / wie man denn nach ſothanen reichlichen Abſpeiſungen zu thun pfleget/ uns ſtracks zur Ruhe begaben.

Dem-

Demnach aber die Nacht verfloſſen

Auch Phöbus ſich begunte
Zu weiſſeln allgemach /
In dem er neu entzunde
Das lichte Himmel-Dach /

ſtanden wir / nach vertriebenen Schlaffe / alle auff von unſern Betten / und als das Feſt-Gepränge ſeine Endſchafft erreichet / machten wir uns von darauff und kamen nach Artikomen / ümb der Iſmenen Keuſchheit mit der Dianen Brunnen und Bogen / wie das Silber im Feuer zu bewehren. In dem wir nun allernechſt bey den Brunnen waren / zog die gantze Stadt Daphnipolis herzu und ümbgab uns zugleich mit dem gantzen Artikomen. Ich ſahe die mit einem Lorber-Kranz bekrönete Iſmene bey dem Brunnen und Bogen ſehnlich an / mittler weile ein jeder die Abgöttin anflehete / und aus Erbarmung gegen das Fräulein von der Sachen Ausgang an einem zweiffelhafftigen Gemüthe behinge / wegen ihrer noch unver-

letzten Jungferschafft mißtrauete/ und in Furchten stand / sie möchte / als die ihre Keuschheit nur beschönet hätte / etwan zu schanden werden. Derhalben nachdem ich meine Augen auff den Brunnen und Bogen und ihren Krantz achtsam gewendet hatte / ließ ich die Thränen reichlich rinnen / und wurde für und für von unterschiedlichen Gedancken bestürmet / da immittelst mit grossem Zuruff des Volckes Ismene allbereit bekräntzet / dem Brunnen anvertrauet und also eine grosse Stille und nicht einiges Mucken unter einer so grossen Mänge zu hören war; allein/ der Bogen blieb unverwandt stehen und das Fräulein schwamm leise in dem stillen Wasser herümb. Alles Volck/das darbey war und für grossen Freuden zu tantzen anfing/ befröhlichte sich wegen des ungefährten Fräuleins und rühmete dasselbe mit grossem Geschrey einer sonderbaren Keuschheit. Ich blieb bey meinem für Freuden gleichsam gantz ausgeschütteten Gemüthe noch unentschlossen / da

immit-

immittelſt des aus dem Brunnen gegangenen Fräuleins (denn meines Erachtens wird niemand an dieſem Nahmen zweiffeln) ihre Mutter in eine freudige Umbarmung gegen daſſelbe ſich ausließ / und / da ſie nun den Vater / als der eine ſolche Tochter erzeiget / ſattſam gerühmet hatte / kam ſie auch vor die Abgöttin Diana / umb derſelben hertzlich zu dancken / da ſie auch / wegen erhaltenen Preiſſes / gekrönet wurde. Alſo / demnach wir keinem ſothaner ungeringerten Keuſchheit einigen Zweiffel hinterlieſſen / nahmen wir zu Artikomen unſern Abſchied und reiſeten nach Aulikomen.

Daſelbſt hielten wir unſer prächtig zubereitetes Hochzeit-Mahl mitten in Oſthenes Luſtgarten / über eben derſelben koſtbaren Taffel / an welcher wir / als Liebhabere / unſer erſtes Ehe-Gelöbnüß mit einander eingingen. Die gantze Stadt erregte ſich mit Feſt-Geſängen und erſchallete für Jauchzen und Freuden. Was ſol ich viel erzehlen die vor unſerm Ehren-

Bette

Bette und Schlaff-Zimmer angeſtalten Täntze und Braut-Geſänge/ ſo uns anzuhören in einer ſang-meiſterlichen Zuſammenſtimmung gebracht wurde? und wie endlich die höchſterfreute Stadt mit allerley Kunſt-ſtücken/womit ſie nur kunte/das Beylager beherrlichte? Wer wird wol einer ſo anmuthigen und vortrefflichen Wohlredenheit gefunden werden? Wer wird wol in der Zierligkeit Attiſcher Sprüchen ſo beredt und mit ſo hohen und leichtflieſſenden Worter-Schmucke begabet ſeyn/ der ſothanen Hochzeit-Feſtes Beſchreibung mit genugſamen Worten heraus zu ſtreichen vermöchte? Es kam mir allermaſſen vor/ ſamb etwan dieſes eines von den Göttern ſein Ehren-Bette und entweder der Juno Hochzeit oder der Venus Beylager wäre. Ein ſo ſchöner Freuden-Stern gieng mir auff/ daß ich noch mit ſo hohen Ehren die Jſmene mit beylegen ſolte/ bevoraus/ weil ſie mir Amor ſo prächtig zugeführet/ ihr bey mir niederzuſitzen befohlen/ und ebenmäßig ſo herr-

herrlich bekränzet überantwortet hatte. Im übrigen verlangte ich ſelbſt / umb daß die Gaſtung möchte ihre Endſchafft erreichen / und / ſintemahl ich des Tagelichtes allbereit überdrüſſig war / erwartete ich der Nacht mit ſehnlichem Wundſche / und ſagte ebenfalls das bekante Sprichwort / ſo in jenem Luſtſpiele angeführet wird / mit einem leiſen Gemürmel bey mir ſelbſt:

O Jupiter / wie eine Tages-länge /
Die nicht einmahl der Nacht weicht in die Enge!

Alſo nun iſt unſer Beylager über des Homerus Lob-Spruch und allen Verſtandes und der allerberedſambſten Sprachen Scharff-ſinnigkeit rühmlich begangen worden.

Du aber / O Jupiter / als deſſen Herold ich nach Aulikomen kommen bin; Du Herrſcher Cupido / deſſen Leibeigner ich von Aulikomen meinen Fuß wieder in mein Vaterland geſetzet habe; Du Neptunus / der du umb unſre Errettung willen

len / Iſmenen / durch welcher Todt die Swiffarth ſolte beglückſeliget werden / angenommen haſt; und / du groſſer Apollo / der du uns die geraubete Freyheit wieder erſtattet; und O ihr der Dianen Brunnen und Bogen / die ihr der Iſmenen unverletzte Jungferſchafft bezeuget habet; helffet doch ſämptlich / daß nicht etwan alle dieſe unſre Ergängnüſſe in das tieffe Meer der Vergeſſenheit möchte verſencket und hernach von dem Roſte des runtzlichten Alterthums und einer verwehrten Zeit außgeleſchet werden; noch wie die Verſtorbenen Lethens Vergeſſungs-ſtröhme trincken mögen.

Inſonderheit du / O Vater der Götter und Menſchen / ſo du über die Bruderliebe des Caſtors und Pollux dich dermaſſen verwundert / daß du ihr ewiges Gedächtnüß an der Himmels-Feſte erhalten haſt; entnimm uns ebenmäſſig der Vergeſſenheit / ſintemahl wir uns weit über jener brüderliche Treuhertzigkeit geliebet und alle Lebens-Freude und Todes-Gefahr

fahr mit einander gemein gehabt haben. Haſt du dich über die langen Vmbſchweiffe des Herkules erbarmet/ und dannenher dein endlicher Gefallen geweſen/ daß ſeiner ein unſterbliches Andencken an der Feſtſtünde; ſo ſeynd wir ebenfalls gefangene/ dienſtbare und elend-bauende Leute geweſen/ da inzwiſchen unſerer Keuſchheit im geringſten kein Abbruch geſchehen: Wo ich aber in dem/ daß ich mein Herolds-Amt verunſcheinbaret und hingegen den Amor/ als einen Sohn/ deß der Jupiter ſelbſt Vater iſt/ mir dafür erkauffet hätte/ mich darümb ſolte ungebührlich gehalten haben/ und deswegen du das Gedächtnüß unſerer Begebenheiten in das Geſtirne zu ſetzen/ dich weigern wolteſt; ſo würdeſt du dir ja/ o Vater Neptunus/ beliebig fallen laſſen/ ſintemahl du dich des Icarus erbarmet/ und in dem du das Meer nach ſeinem Nahmen genennet/ ihn der Ewigkeit einverleibet haſt; uns auch dergleichen zu erweiſen/ und zwar ſolten denn unſre auffgezeichneten Wunder-Geſchichte und alles

les das/ so uns auff dem Meer unter Handen gestossen/ zumahl es/ biß auff die letztere Endschafft der Zeiten erhalten würde/ dem Meere nicht auch einen sonderen Nahmen machen? Aber du würdest dich vielleicht schämen/ daß du überwunden worden/ und dich befürchten/ in dem das unsrige ausgebreitet/ das deinige auch zugleich mit Welt-mährig gemachet würde.

Darümb/ o Tellus/ du Mutter aller Dinge/ so du gegen die flüchtige Daffne zur Erbarmung bewogen worden/ in dem du von dir selbst ein nach ihrem Nahmen benentes Baum-Gewächse herfür gebracht und sie sicher darinnen verborgen: so du ebenmäßig den Hyazinthus unsterblich gemachet hast; warümb woltest du denn endlich unser Gedächtnüß der Nachwelt nicht auch berühmbter vorstellen/ und durch die aus unsern Nahmen allen Zeiten erwachsene Nachfragungen/ ein erzieltes ewiges Denckmahl unserer Ergängnüsse zu wege bringen: in welchen

unsre

unſre ſämptliche Mühſeligkeiten angeſchrieben allen und jeden weit bekanter werden/ zumahl du ſie gleichſam alſo ausbreiten und unauffhörlich der Ewigkeit anbefehlen wirſt? Allein/ der erdzerreiſſende Neptunus/ den man daher den Erdreichſtürmer nennet/ möchte mit ſeinem rauſchenden Brauſen herein brechen und dich/ als eine Mutter aller Dinge/ darümb/ daß du unſere Geſchichte zu beewigen dich unterwunden hätteſt/ inſonderheit aber wegen des Amors wider ihn erhaltenen Sieges/ beſchimpffen/ mit wütenden Waſſerwogen anfallen und gantz überſchwemmen.

Nun/ ich bin der irdiſchen Mutter allzu lieb-ſchmeichlender Verehrer und Achthaber; Darümb wird unſre Begebenheiten weder der Jupiter dem Himmel; noch Neptunus dem Meere zu erhalten anbefehlen: Ja auch die Tellus wird dergeſtalt ſie weder mit ihren Gewächſen noch Blumwercke beewigen können: Nichts deſto weniger aber werden ſie mit

des Merkurius Griffel und Dinten / und durch des aller-beredſamſten Menſchen feurige Zunge dem Pappier verantrauet werden/und als auff unvergängliche Taffeln mit Demanten geſchrieben ewig bleiben. Denn es wird einer unter den Nachkommen alles eigentlich entwerffen / und alſo ſeinen Worten/als einer unſterblichen Gedächtnüß-Seule ein göldenes Ehrenbildnüß auffſetzen. Dermaſſen werden alle holdſelige Gemüther Vns/als die unter dergleichen Venuſinen und Gratien aller beredſamſten mit frolockenden Wilkommungen entfangen: Deßgleichen/ ſo viel der keuſchen Zucht-liebende ſind/die werdē uns unſerer Keuſchheit halber mit Verwunderung lobē. Ja auch alle/ſo durch Gewalt-thaten des Glücks gefangene ſeynd/ die werden ebenfals mit freudigem Gemüthe uns auffnehmen. Letzlich / die ſo einer ſanfftmüthigen Seele ſind / die ſich unſchwerer ein Beyleid zu haben / erweichen läſſet/werden ſich hertzlich über unſere Widerwertigkeiten erbarmen: Vnd

alſo

alſo wird das Gedächtnüß unſerer Ergängnüſſe der Vnſterbligkeit geheiliget werden/ſintemahl man ein zierliches Buch voll Liebes-Holdeſeligkeiten und Wortergetzungen/ wie man ſonſt in andern dergleichen Schrifften beliebet/ verabfaſſen wird. Der Namen aber ſothanen Büchleins wird ſeyn: Jſmenen und Jſmeniens Liebes-Geſchichte.

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN